Ausgabe A 6. Jahrgang

Baden-Baden, 6. Oktober 1951 / Nr. 40

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS 60 D-PFENNIG



„Der Weibsteufel" auf der Leinwand
Wolfgang Liebeneiners Filmfassung des zündenden Dramas von Schönherr mit Hilde Krahl in der Titelrolle, Bruno Hübner und Kurt Heintel lief jetzt in 40 deutschen Städten an. Foto: Super-Film

Letzte Meldungen

Rosita Serrano für „Schwarze Augen"
CCC-Produzent Arthur Brauner verpflichtete für den neuen, im Prisma-Verleih erscheinenden Film „Schwarze Augen" soeben neben Will Quadflieg und Angelika Hauff, Cornell Borchers und die bekannte Sängerin Rosita Serrano. Geza v. Bolvary beginnt am 9. 10. mit den Aufnahmen in den Spandauer Ateliers.

Neuer Film mit Paul Hörbiger und Hans Moser
Anfang Oktober beginnen in Wien die Aufnahmen zu einem neuen Filmlustspiel „Hallo Dienstmann" mit Paul Hörbiger, Hans Moser und Maria Andergast in den Hauptrollen. Die Musik schreibt der bekannte Mariandl-Komponist Hans Lang. Franz Antel führt Regie. Der Film erscheint in Deutschland im Constantin-Filmverleih.

Neuer Apollo-Film in Tempelhof begonnen
Die Berliner Apollo-Produktion begann in den Tempelhofer Ateliers mit den Aufnahmen zu dem Heimatfilm „Wenn die Abendglocken läuten" unter der Regie von Alfred Braun. An der Kamera steht Georg Krause. Willy Birgel, Hans Holt, Maria Holst, Paul Hörbiger, Julia Fjörsen und Hans Richter werden als Hauptdarsteller des im Gloria-Verleih erscheinenden Films genannt.

Defa begann drei Spielfilme
Mit drei neuen Filmen begannen die Defa-Produktionsgruppen in Babelsberg und Johannisthal. „Das verurteilte Dorf" (Regie: Martin Hellberg, Kamera: E. W. Fiedler) und der Sportfilm „Sein erster Start" (Regie: Franz Barrenstein, Kamera: Willi Kuhle) werden in der Filmstadt Babelsberg, der Farbfilm „Frauenschicksale" (Regie: Slatan Dudow, Kamera: Robert Baberske) in Johannisthal entstehen.

„Rommel, der Wüstenfuchs" im November in Deutschland
Der Film der 20th Century-Fox, „Rommel, der Wüstenfuchs" soll im November bereits in den deutschen Lichtspieltheatern gezeigt werden. Er wurde nach der Biographie des englischen Brigadegenerals Desmond Young „The Desert Fox" — „Der Wüstenfuchs" als Spielfilm unter der Regie von Henry Hathaway mit James Mason in der Hauptrolle gedreht. Um eine wirklichkeitsgetreue Darstellung zu erreichen, wurden Wochenschauaufnahmen und Dokumentarberichte vom Afrikafeldzug in die Spielhandlung eingebaut.

Abgeordnete im Kino — „München 1945" aufgeführt
Landtagspräsident Dr. A. Hundhammer und die Abgeordneten des Bayerischen Landtags besuchten eine Sondervorstellung im Münchner Löwen-Film-Theater in der Reitmorstraße, bei der auf Einladung des Schöpfers des Dokumentarfilms, Willi Cronauer, „München 1945" aufgeführt wurde. Zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Landtag und Film wird das Löwen-Film-Theater während der jeweiligen Sitzungsperiode des Landtags Sondervorstellungen mit besonders wertvollen Filmen über Zeitprobleme ansetzen.

Nach „München 1945" wurde der italienische Film „Kritische Jahre" gezeigt.



Mißtrauen
ist das erste Gefühl, mit dem der junge Roger dem Fremden begegnet, als ahne das Kind die Konflikte, in die das dramatische Geschehen des Films „K — Haus des Schweigens" es verwickelt (Ernst Deutsch und Peter Czeike). Nach einigen Kürzungen und szenischen Umgruppierungen auf Grund der Erfahrungen der Berliner Uraufführung wird der Film in Kürze in Westdeutschland gestartet. Foto: Union-Film

Zusammenschluß der Kultur- und Dokumentar-Filmhersteller in München-Geiselgasteig
In Geiselgasteig haben sich die Wolfgang Becker-Filmproduktion, Bristol-Film KG, Insel-Film GmbH, Süddeutsche Kulturfilm-Produktion und die Südwest-Film oHG zu der „Vereinigung der Kultur- und Dokumentar-Filmhersteller" mit dem Sitz in München-Geiselgasteig, Bavaria-Filmplatz 7 (Tel.: 42 2 21, App. 223) zusammengeschlossen.

Die Produktionen werden auf einer Tagung im Oktober vor den Behörden und der Presse die bisher von ihnen fertiggestellten Filme vorführen. Sie sind sich darüber im klaren, daß der Kultur- und Dokumentar-Film an den Problemen unserer Zeit nicht vorübergehen darf und echte Anliegen behandeln muß, die von der Kulturpolitik bis zur Sozialpolitik reichen und die Beziehungen des einzelnen zu seiner Umwelt bewußt machen.

„Deutsche Carmen" gewählt
In Bad Homburg fand im Beisein von René Deltgen und Bobby Todd die Wahl der „Deutschen Carmen", von Columbia inszeniert, statt. Miß Carmen wurde, ob der größten Ähnlichkeit mit Rita Hayworth, dem Star der „Liebesnächte in Sevilla", die Münchnerin Kleszewski. Sie bekommt eine Gratis-Reise nach Spanien. Der Wahl-Abend war ein großes gesellschaftliches Ereignis. ok.

Deutschlands erster Tanzfilm für Amerikas Fernsehprogramm
In Freiburg i. Br. wurde von der Fehse-Filmproduktion unter dem Titel „Tanzende Träume" der erste tänzerisch-pantomimische Kurzfilm hergestellt, der aus dem Bundesgebiet für das Fernsehprogramm der USA erworben wurde. Der tänzerische Teil, der einen Blues, die Annenpolka und eine Rumba im Rahmen einer locker gefügten Handlung zeigt, wurde von Ballettmeister Hans Heinz Steinbach und den Tänzerinnen Kläre Karle und Ruth Fischer vom Ballett der Städtischen Bühnen Freiburg gestaltet. Die Aufnahmen erfolgten unter Verzicht auf alle Dekorationen im Freien, nach einer Musikaufnahme des Kapellmeisters Franz Hauck vom Südwestfunk.

Insgesamt wurden bei der Fehse-Produktion zwölf Tanzkurzfilme, die Hans Heinz Steinbach gestalten wird, für amerikanische Fernsehsender in Auftrag gegeben, und ebenso haben Frankreich und Italien Interesse an derartigen Filmen für ihre Fernsehprogramme bekundet. U. a. werden die Tanzpantomimen „Schwarzwälder Puppenstube" und „Apachentanz" gefilmt werden.

Carol Reeds „Der Verdammte der Inseln" zehn Tage nach der Uraufführung Start in Deutschland
Die Uraufführung des neuen Carol Reed-Films der London Film „Der Verdammte der Inseln" wird zwischen dem 5. und 8. November 1951 in London stattfinden. Die Deutsche London Film wird diesen mit Spannung erwarteten Film bereits eine Woche später in Deutschland, am 16. November 1951, im Massenstart herausbringen. Damit ist es der Deutschen London Film nach „Hoffmanns Erzählungen" jetzt zum zweitenmal gelungen, einen ungewöhnlichen Film schon in kürzester Zeit nach seiner Premiere im Ausland auch der deutschen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Filmtag" auf der Düsseldorfer Tagung der Volkshochschulen
In der zweiten Oktoberhälfte findet in Düsseldorf eine Arbeitstagung der Volkshochschulen des deutschen Bundesgebiets und West-Berlins statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird Dienstag, der 23. Oktober 1951, im Zeichen des Filmes und der mit ihm zusammenhängenden Fragen und Probleme stehen. Das Hauptreferat sowie die Diskussionsleitung hat Prof. Dr. Emil Dovifat vom Zeitungswissenschaftlichen Institut der West-Berliner Universität übernommen. (Gt)



Allianz auf dem Münchener Oktoberfest
An zwei haushohen Säulen zeigte der rührige Verleih den ungezählten „Wiesen"-Besuchern, welche Filme sie in der neuen Saison von der Allianz zu erwarten haben. Hier eine der lebendig gestalteten Fronten, die der Groteske „Wildwest in Oberbayern" gewidmet ist. Foto: Allianz

Auf Fahrt
war der erste Film-Sonderexpreß, den Herzog-Film in Gemeinschaft mit der Bundesbahn anläßlich des Starts des neuen Berolina-Farbfilms „Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen" am 26. September von München aus auf Reisen schickte. Der Zug mit Gesellschafts-, Schlaf- und Speisewagen führte die Hauptdarsteller des Films durch ganz Deutschland nach den einzelnen Premierenstädten, wo während des Aufenthalts jeweils Pressekonferenzen im Gesellschaftswagen stattfanden und auch dem Publikum reichlich Gelegenheit gegeben war, diesen Zug zu besichtigen, mit den Darstellern persönlich zu sprechen und eventuell auch ein Autogramm mit dem Stempel der betreffenden Haltestation zu erwischen. Die Sonderwagen, die für Lautsprecherübertragungen sowie das Abspielen von Schallplatten und Magnetofonbändern eingerichtet waren, konnten außerdem zahlreiche Berichterstatter von Presse und Funk als Fahrgäste aufweisen. Die Idee und Gestaltung dieser neuartigen Werbung ging auf das Konto der Zentral-Presse- und Werbeabteilung der Herzog-Film.

Schnell noch lesen

. . . daß Axel v. Ambesser, dessen feinsinniger Humor im deutschen Film viel zu wenig in Erscheinung tritt, für den Real-Film „Kommen Sie am Ersten" einen einleitenden Kommentar nach eigenem Text spricht. V. Ambesser gestaltete außerdem einen amüsanten Vorspannfilm für diese neue Real-Produktion.

. . . daß die französischen Synchronfassungen der Real-Filme „Die Dritte von rechts" und „Schön muß man sein" fertiggestellt wurden und demnächst in Frankreich zum Einsatz kommen.

. . . daß die Deutsche Bundesbahn ihre Bemühungen um einen Kinowagen noch immer nicht aufgegeben hat. Inzwischen wurde ein neuer Typ konstruiert, der auf einer Sonderfahrt von Frankfurt nach Oberwesel am Rhein soeben vorgeführt wurde. Ein Fortschritt soll nach Pressemeldungen unverkennbar sein.

. . . daß Burgschauspieler Curd Jürgens, der in diesen Tagen die Regie seiner Kriminal-Komödie: „. . . so ein Theater" mit Grethe Weiser und Bruni Löbel in den Hauptrollen beendet hat, wurde zu einer Studienfahrt nach den Vereinigten Staaten eingeladen. Sein neuester Film, zu dem Curd Jürgens auch selbst das Drehbuch schrieb, wird in einigen Wochen im Bundesgebiet gezeigt.

. . . daß das Filmtheater Cinema am Berliner Tauentzien jetzt zum Theater in der Nürnberger Straße umgewandelt wurde. Nach dem Lilian Harvey-Gastspiel folgt als nächste Inszenierung Günter Neumanns Zeitstück „Salto mortale".

. . . daß Rosita Serrano am 17. 9. auf dem Flugplatz Riem bei München ankam. Sie ist damit zum ersten Mal nach dem Krieg wieder in Deutschland und beginnt eine Deutschlandtournee.

. . . daß Luise Ullrich, Paul Dahlke und Adolf Gondrell in der Kleinen Komödie in Shaw's „Pygmalion" gastieren.

. . . daß Bruni Löbel und Hardy Krüger an die Kammerspiele München zu einem Gastspiel verpflichtet wurden.

. . . daß der neue „Quo vadis"-Film der MGM, der eine Laufzeit von drei Stunden benötigt, Anfang November in zwei New Yorker Broadway-Theatern uraufgeführt werden wird.

FILMWIRTSCHAFT

In letzter Stunde...

In einem Augenblick, da Produktions-Finanzierungsgespräche zwischen Theaterbesitz, Verleih und Produktion unterbrochen wurden (s. Fiwo Nr. 49, „Gemeinsame Lösung — der bessere Teil"), muß es für alle verantwortungsbereiten Filmwirtschaftskreise interessant sein, Einzelheiten des in England bewährten Eady-Plans zu erfahren, die bei sinngemäßer Übertragung auf deutsche Verhältnisse zweifellos Grundelemente einer positiven und konstruktiven Festigung der Produktionswirtschaft werden können. Nachdem K. J. Fritzsche schon einmal Gelegenheit nahm, den Plan zu erörtern (s. Fiwo Nr. 32, „Eady-Plan praktisch erprobt"), veröffentlichen wir heute erneut aus seiner Feder aufschlußreiche Ausführungen, die sich vorwiegend mit der Möglichkeit befassen, wesentliche Voraussetzungen der englischen Finanzierungsmethode auch in Deutschland erfüllen zu können.

450 Millionen DM bares Geld werden jährlich in Deutschland über die Kassen der Kino-Theater eingenommen. Trotzdem ist es seit Ende des Krieges nicht möglich gewesen, eine eigene deutsche Produktion aus diesen Summen zu ernähren.

Ich knüpfe daher heute nochmals an meine Ausführungen über den englischen Film-Fonds (Eady-Plan) an, die ich in Nummer 32, S. 410 a vom 11. 8. 1951 gemacht habe.

Wie ich dort schon sagte, waren die Verhältnisse in England ganz ähnlich. Der ausländische Film nahm der englischen Produktion den Lebensraum weg. Durch den Eady-Plan ist ein Weg gefunden, der durch eine sehr geschickte, aber tragbare Belastung der ausländischen Film-Leihmieten die Schaffung eines Fonds ermöglichte, der zur Stützung der englischen Film-Hersteller dient. Die Verordnungen, die natürlich mit Hilfe der englischen Regierung erlassen wurden, belasten noch nicht einmal den englischen Theaterbesitzer, sondern sie führen diesem sogar zusätzliche Einnahmen zu.

Die für das Verleihjahr 1951/52 vorgesehenen Produktionen haben zum großen Teil die Ateliers verlassen; in wenigen Monaten wird der letzte Film fertiggestellt und geschnitten sein, die Produzenten suchen bereits neue Stoffe für das nächste Jahr — — und damit auch nach neuen Finanzquellen, denn mit dem, was ihnen verblieben ist oder verbleiben wird, werden sie aus eigenen Mitteln keinen neuen Film herstellen können. Die Bundesregierung lehnt eine Finanzhilfe ab. Alle Pläne zur Schaffung einer Filmkreditbank — sei es in München, sei es in Frankfurt, sei es in Berlin, sei es in Hamburg — sind gescheitert. Der 450-Millionen-Kuchen muß auch in diesem Verleihjahr auf fast 800 Filme verteilt werden. Alle Notschreie wegen Einschränkung der Reprisen, alle Wehklagen über die Existenz von zu vielen Verleihfirmen haben nichts genützt. Mit geradezu erstaunlichem Optimismus sind neue Verleih-Firmen aufgezogen worden.

Ich möchte in letzter Stunde daher noch einmal versuchen, Richtlinien aufzustellen, die wenigstens für das nächste Verleihjahr eine Gesundung der Marktlage herbeiführen könnten. Ich bin ein Freund freien Wettbewerbs und scharfer Konkurrenz. Die Entwicklung des Verleih-Aufgebotes zwingt uns aber zu einer Regulierung, die sich in erster Linie auf eine Quota stützen muß, die dem deutschen Produzenten Lebensraum gewährleistet.

In zweiter Linie müssen Verordnungen erlassen werden, die das Überangebot der alten deutschen und ausländischen Filme zum Schrumpfen bringen.

Mein früher einmal gemachter Vorschlag ging dahin, daß Filme, die älter sind als zehn Jahre, mit einer Karenzfrist von höchstens drei Monaten vom Markte verschwinden müssen, d. h. also, daß im Jahre 1952 keine Filme mehr in Deutschland verliehen werden dürfen, die vor 1942 erschienen sind. Dies müßte für in- und ausländische Filme gelten. Wenn eine diesbezügliche Verordnung oder Gesetzgebung erfolgen würde, so hätte kein Verleiher mehr die Ausrede, daß er Kopien- oder Reklamematerial angeschafft habe, und es wirtschaftlich nicht vertragen könne, die Kosten hierfür abzuschreiben.

Die andere Form, der Film-Industrie zu helfen, muß auf einer Abgabe beruhen, die der Produktion d i r e k t zufließt. In dieser Beziehung ist der Filmgroschen viel diskutiert worden. Er hat bestimmt seine Vorteile.

Staffelung der Lustbarkeitssteuer

Die englischen Wirtschaftler haben einen anderen Weg eingeschlagen, indem sie sich mit der Lustbarkeitssteuer einigten und mit dieser gemeinsam verfügten, daß auf die billigen Eintrittspreise, die bei uns ungefähr bis zu 60 Pfg. gehen, überhaupt keine Lustbarkeitssteuer erhoben wird. Das englische Lustbarkeitssteueraufkommen hat sich bei dieser Kategorie um 1 650 000 engl. Pfund, also nach heutigem Kurs um rund 20 Millionen DM verringert.

(Es haben mir leider trotz ernsthafter Bemühungen keine Ziffern zur Verfügung gestanden, auf Grund deren ich errechnen konnte, wie hoch sich der Wegfall der Lustbarkeitssteuer auf Plätze bis zu 60 Pf. in Deutschland auswirken würde. Diese Ziffern müßten jedoch von den Finanzämtern der einzelnen Bundesstaaten in Erfahrung gebracht werden können.)

Die zweite Gruppe, aus der der Film-Fonds gespeist werden soll, ist die Gruppe der Eintrittskarten, die — auf uns angewendet — über 60 Pfg. bis zu 1.50 DM kosten. Von diesen Plätzen soll die Steuer 5 Pfg. pro Karte an den Film-Fonds abgeben, d. h. also von einem 1 DM-Platz erhält die Steuer

bei 20 Prozent . . .	20 Pf.	
abzüglich	5 Pf.	Produktionsfonds
also nur noch . . .	15 Pf.	

Daß die Lustbarkeitssteuer diesem Ersuchen nicht mit Freude oder ganz freiwillig nachkommen wird, ist klar. Auch in England mußte man den Finanzämtern für den oben geschilderten Ausfall ein Äquivalent geben. Dies geschah dadurch, daß man die Eintrittspreise, die nach unseren Begriffen über 1.50 DM bis 3.50 DM liegen, um einen Penny erhöht, sagen wir in Deutschland um 10 Pfg. (das wäre also der Filmgroschen). Von diesem Filmgroschen erhält jedoch die Steuer wiederum nur die Hälfte, die andere Hälfte bleibt beim Theaterbesitzer. In der englischen Film-Industrie wirken sich diese Verordnungen so aus, daß 1½ Millionen engl. Pfund — also nach heutigem Kurs etwa 18 Mill. DM — im ersten Jahr an den Filmfonds geflossen sind, und daß die Steuer dadurch, daß sie aus den weiteren Eintrittskarten Mehreinnahmen hatte, keinen Verlust von Bedeutung erlitt.

Exakte Vorschläge für die deutsche Situation könnten dann gemacht werden, wenn von den Finanzämtern Ziffern vorliegen, die ausweisen, wie sich die Steuer auf die einzelnen Eintrittskarten-Kategorien verteilt.

Die von der Spio errechnete Statistik besagt, daß die deutschen Theater jährlich 470 Millionen Besucher haben. Es ist also nur eine Frage der Errechnung, wie man die Steuer in den einzelnen Kategorien verlagert bzw. die billigeren Plätze ermäßigt und die teueren erhöht, um das Geld für den Produktionsfonds freizubekommen. Wenn die Steuer beispielsweise aus ihren 20 Prozent generell von jedem Platz 5 Pfg. an den Produktionsfonds abführt, so würde sich dieser Fonds in einem Jahre mit 23½ Millionen DM auffüllen, wobei durchweg nicht gesagt werden soll, daß diese 23½ Milionen DM gänzlich zu Lasten der Finanzämter gehen. Mindestens die Hälfte müßte an die Steuer zurückfließen durch Erhöhung der Lustbarkeitssteuer für Plätze über 1.50 DM, d h. die Lasten des Bessergestellten sollten erhöht werden, die billigen und mittleren Plätze daher keine Veränderung erfahren.

Einen Schlüssel zu finden, diese 23½ Millionen DM an die Produktion gerecht und zweckmäßig zu verteilen, dürfte auch für die deutschen Verhältnisse nicht schwer sein. In England hat man eine ganz einfache Methode gefunden. Man hat im ersten Jahr den Produzenten für jeden Film, der im vergangenen Jahr produziert und verliehen worden ist, 20 Prozent der Brutto-Verleiheingänge, die der Verleiher ihm gegenüber abgerechnet hat, aus dem Fonds bezahlt.

Beispiel für Deutschland:

Wenn ein deutscher Film eine Million DM Brutto-Verleih-Einnahmen auswies, so erhielte der Produzent bare 200 000 DM, und zwar immer jeweilig entsprechend dem Verleih-Eingang, ausgezahlt.

Das grundlegend Wichtige an dieser Form der Schaffung eines Produktions-Fonds für die deutsche Produktion ist, daß j e d e r Film die Lasten des Produktions-Fonds trägt, gleichviel aus welchem Herkunftsland er stammt. Der ausländische Film, der hier in Deutschland Absatz sucht, gibt seinen Obolus an den Fonds genau so wie die deutsche Produktion.

450 Millionen DM sind die jährlichen Eintrittsgelder, die über die Kino-Kassen gehen. Es ist Aufgabe der Wirtschaftler, der Industrie, sie auf die verschiedenen Sparten zu verteilen. Die deutsche Produktion, die mit „Null-Komma-Nichts" zu produzieren begann, konnte in den fünf Jahren nach dem Kriege weder Kapital noch Reserven schaffen und wird dies auch bei gleichbleibenden Verhältnissen in Zukunft nie tun können.

Es ist deshalb Sache der deutschen Produktion, alle bisher negativ verlaufenen Verhandlungen um mehr oder weniger diskutable Prinzipien abzulösen durch die konsequente Entwicklung eines Planes, der sowohl fachliche Gegebenheiten in Deutschland als auch anderweitig praktisch erprobte Elemente berücksichtigt und dadurch die Gewähr für eine wirklich konstruktive Arbeitsgrundlage gibt.

K. J. Fritzsche

Öffentliche Erklärung zu aktuellen Fragen der Filmwirtschaft

Am 1. Oktober trat das Gatt-Abkommen von Torquay in Kraft, das dem Ausland die f r e i e F i l m - e i n f u h r nach Deutschland zusichert.

Die „Arbeitsgemeinschaft der Filmindustrie in Deutschland" nahm diesen Termin zum Anlaß, um in einer öffentlichen Erklärung zu aktuellen Filmwirtschaftsfragen Stellung zu nehmen.

Wir geben nachfolgend den Wortlaut der Erklärung zur Kenntnis.

Spielquoten-Gesetz

Die Frage des Terminschutzes für die deutsche Filmproduktion ist durch die vollständige Verneinung des Quota-Prinzips seitens der Filmtheaterwirtschaft bedauerlicherweise beim Bund in einen parteipolitischen Meinungsstreit geraten, der leider bisher zum Teil nicht auf der sachlichen wirtschafts- und handelspolitischen Ebene ausgetragen wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft der Filmindustrie (Filmproduktion und Filmverleih) hat in ihrem umfassenden Memorandum zur Lage des deutschen Films auf dem deutschen Markt vom 1. August 1951 die Notwendigkeit einer gesetzlichen Quota-Regelung eingehend begründet. Der Verband der Filmtechnischen Betriebe (Filmateliers, Synchronisationsstudios und Kopierbetriebe) hat sich in seiner Erklärung vom 10. Juli 1951 gleichfalls ausdrücklich zur Quota bekannt. Die neugegründete DACHO (Dachorganisation der Filmschaffenden in Deutschland) hat sich mit einer eingehenden Erklärung der Auffassung der Unternehmerverbände angeschlossen. Damit steht die gesamte Filmindustrie einschließlich aller filmkünstlerischen und filmtechnischen Berufe hinter der Forderung nach einer gesetzlichen Quota.

Es liegt nunmehr ausschließlich in der Verantwortung der zuständigen Stellen der Bundesregierung und der Parteien und Abgeordneten des Bundestages, die zur Erhaltung des deutschen Films notwendigen Konsequenzen aus dem am 1. Oktober in Kraft getretenen Gatt-Abkommen von Torquay zu ziehen, das als einzige Schutzmaßnahme gegen die Folgen der liberalisierten Filmeinfuhr die gesetzliche Spielzeitquote für deutsche Filme zuläßt und vorsieht.

Filmgroschen und Filmbank

Während es sich bei der Q u o t a um eine Frage der H a n d e l s p o l i t i k und der M a r k t r e g e l u n g handelt, geht es bei der F i l m b a n k und bei d e m F i l m g r o s c h e n um die Filmfinanzierung. Die Filmfinanzierung setzt eine angemessene Marktreglung zum Schutz des deutschen Films voraus, weil nur dann die Gewähr für ihre erfolgreiche Durchführung gegeben ist.

Aus diesen Erwägungen mußten die Verhandlungen über den vor kurzem von der Filmtheaterwirtschaft vorgelegten — zweifellos gutgemeinten — Filmgroschen-Vorschlag bis zur Erledigung der Quota-Frage zurückgestellt werden.

Der Filmgroschen-Plan dürfte in der von den Vertretern der Filmtheaterwirtschaft vorgeschlagenen Form aber auch

rechtlich nicht durchführbar sein, weil der Bundesgesetzgeber nicht in der Lage ist, die Erhebung eines Filmgroschens als Eintrittspreiszuschlag zwingend vorzuschreiben, es sei denn, daß die Filmtheatereintrittspreise zu Festpreisen erklärt werden oder der Zuschlag den Charakter einer Steuer erhält, die nicht vergnügungssteuerähnlich sein darf, weil sonst die Länder zuständig sind.

Zur Gründung einer oder mehrerer Filmbanken reichen offenbar nach dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen die Mittel des Bundes und der Länder nicht aus. Es müssen daher — möglichst mit Hilfe der Filmwirtschaft selbst — auf andere Weise Mittel aufgebracht werden, die es gestatten, der Produktion nicht nur Kredite zu normalen Zinssätzen zuzuführen, sondern auch Subventionen einzuräumen, um den rechtlichen und wirtschaftlichen Nachteil, in dem sich die deutsche Produktion infolge der alliierten Kartellgesetzgebung und der Subventions- und Prämienpolitik fast aller Produktionsländer befindet, auszugleichen.

Daß dies auf dem Wege über längst fällige Eintrittspreiserhöhung der Filmtheater erfolgen kann, war der Grundgedanke des — praktisch durchführbaren — alten Filmgroschenplanes, der in der Spio verhandelt wurde und der eine besondere Aufschlüsselung des Eintrittspreiszuschlages zugunsten der deutschen Produktion vorsah.

Die Industrie steht nach wie vor grundsätzlich zu einem solchen Plan. (S. auch nebenstehenden Artikel „In letzter Stunde . . ." D. Red.)

Filmbewertungsstelle und Vergnügungssteuer

Die von den Ländern geschaffene und seit einigen Wochen in Wiesbaden-Biebrich tätige „Filmbewertungsstelle" ist in ihrer jetzigen Funktion nach Auffassung der Filmindustrie eine unvollkommene Einrichtung.

Abgesehen davon, daß in dieser Stelle, in der die Filmwirtschaft nicht vertreten ist, mit Maßstäben und Wertbegriffen gearbeitet wird, die bisher weder mit Fachleuten abgestimmt, noch den Erfahrungen des alten „Lampe"-Ausschusses angepaßt sind, arbeitet diese Stelle, noch dazu recht kostspielig, mehr oder weniger in den luftleeren Raum.

Derartige Filmbewertungen haben nur dann einen Sinn, wenn sie praktische Folgen haben, die in diesem Falle auf steuerlichem Gebiet liegen müssen.

So war es jedenfalls zur Zeit der alten Reichsratsbestimmungen, die eine einheitliche Handhabung der Vergnügungssteuer im ganzen Reichsgebiet gewährleistete. Heute ist die Vergnügungssteuer eine reine Landes- bzw. Gemeindesteuer, noch dazu mit unterschiedlicher Höhe.

Die Länder haben sich zwar auf die Schaffung der Bewertungsstelle geeinigt, nicht aber auf eine einheitliche Steuerermäßigung für Filme, die von der Bewertungsstelle anerkannt sind. In den meisten Ländern werden einheitliche Steuervergünstigungen bisher überhaupt nicht eingeräumt, in einigen nur für Kulturfilme; in Nordrhein-Westfalen werden Dreiviertel der Steuerermäßigung einem Staatsfonds zugeführt.

Damit ist das System der Prädikatisierung als Mittel zur Förderung der Filmwirtschaft in Deutschland äußerst fragwürdig geworden.

Sollte nicht in Kürze eine Verständigung der Länder untereinander über einheitliche Vergnügungssteuer-Richtlinien erfolgen, verliert die Bewertungsstelle ihren Sinn, und die Vergnügungssteuer bleibt, was sie ist: eine vernichtende Belastung der Filmwirtschaft. (S. hierzu unsere Artikelreihe ab Nr. 37/51. Die Red.)

Spio und Filmkammer

Nach den Vorgängen anläßlich der Münchner Spio-Sitzung im Juni d. Js. wird in der Fachöffentlichkeit vielfach die Möglichkeit einer Reorganisation des Zusammenwirkens der filmwirtschaftlichen Verbände diskutiert. Dabei ist von Filmkammer, Filmwirtschaftskammer und dergleichen die Rede, ohne daß man sich offenbar über die rechtlichen und tatsächlichen Möglichkeiten und Konsequenzen klargeworden ist.

Eine Filmkammer wäre nur dann etwas anderes als die Spio, wenn sie die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhalten, und wenn der Staat ihr Hoheitsrechte mit Mitgliedszwang, Ausschlußmöglichkeiten und dergl. übertragen würde, wie sie heute nicht einmal die Handels- und Handwerkskammern besitzen. Dann würde sie sich aber nicht mehr von der Filmkammer alten Stils unterscheiden. Die mit einer solchen Filmkammer verbundene Organisation würde überdies zweifellos teuer mit einer Politisierung und Bürokratisierung der Filmwirtschaft erkauft werden müssen.

Die deutsche Filmindustrie steht auf dem Boden der Privatwirtschaft. Dementsprechend können auch ihre Organisationen nur privatwirtschaftlichen Charakter haben. Da diese Organisationen — nicht zuletzt auch aus kartellrechtlichen Gründen — nicht alle Fragen lösen können, die zur Erhaltung der eigenen Industrie und zur Ordnung des Marktes geregelt werden müssen, bedarf es auf diesen wenigen, aber lebenswichtigen Gebieten der Hilfe des Gesetzgebers.

Auf bundesrechtlicher Ebene bestehen heute nur preisgesetzliche Vorschriften für Filmtheatereintrittspreise und Leihmieten, deren Wert für die Filmindustrie zumindest sehr zweifelhaft sind.

Zum Schutz des deutschen Films auf dem deutschen Markt hat der Gesetzgeber bis jetzt nichts getan. Hier aber ist Hilfe dringend erforderlich.

Unabhängig davon sind die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Industrieverbände nach wie vor bereit, eng und freundschaftlich mit den Vertretern der deutschen Filmtheater zum Nutzen der Filmwirtschaft in Deutschland zusammenzuwirken. Sie sehen nach wie vor in der Spio die geeignete Organisation, die in keiner Weise durch das Vorhandensein und die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft gestört wird.

Bonn, den 1. Oktober 1951 — Arbeitsgemeinschaft der Filmindustrie in Deutschland

Kritik an Filmbürgschaften

Debatte im bayerischen Landtag — Untersuchung gefordert

Innerhalb der Haushaltsdebatte in der 41. und 42. Öffentlichen Sitzung des Bayerischen Landtages beschäftigten sich die Sprecher der einzelnen Fraktionen mit der Position der Staats-Bürgschaften für die bayerische Filmproduktion. Es wurde die bisherige Methodik der Filmfinanzierung für die Verluste von bisher zugegeben 4,66 Millionen DM. verantwortlich gemacht und eine Untersuchung gefordert. Es war das erste Mal, daß sich der Bayerische Landtag im Plenum mit der Filmfrage beschäftigte. Die zuständigen Ausschüsse haben das Filmproblem auf ihre nächste Tagesordnung gesetzt; es werden entsprechende Anträge zur Abstimmung im Landtag vorbereitet.

Einer der Sprecher des „Arbeitskreises Filmwirtschaft", der seinerzeit im März vor dem Landtag mit einem scharfen Angriff gegen die bayerische Filmfinanzierung hervorgetreten ist und erhebliche Verluste voraussagte, gibt der „Filmwoche" interessante Aufschlüsse über die Entwicklung dieser Angelegenheit und die Stellungnahme der Fraktionssprecher in der stattgefundenen Haushaltsdebatte von Ende September 1951:

Als im März ds. Js. in der Fachpresse von Kritikern der bayerischen Filmfinanzierung die Notwendigkeit einer Änderung der Prüfungsverfahren bei der Vergebung von Staatsbürgschaften und Krediten betont wurde, die nur unter Einschaltung des Landtages erfolgen könne, wobei auch eine Untersuchung der bisherigen Vorgänge unumgänglich sei, betrachteten gewisse Fachkreise dies als unzulässige Einmischung. Im übrigen wurde der opportunistische Standpunkt vertreten, daß mit der „Fifi" alles klar liefe und die Bürgschaften gewissermaßen nur eine reine Formsache seien. Inzwischen hat Bayerns Finanzminister in seiner Haushaltsrede bereits 4,66 Millionen DM als Verlust beim Staatsbürgschafts-Geschäft darstellen müssen und von weiteren Dubiosen gesprochen. Erstmalig haben die Abgeordneten, auch die der Regierungsparteien, in sehr kritischer Weise zu dem ganzen Staats-Bürgschafts-System Stellung genommen, und die Opposition hat deutlich von fahrlässiger Behandlung und Unbekümmertheit gewisser Bürgschaftsantrags-Prüfer gesprochen und einen Untersuchungsausschuß gefordert. Dabei ist von vornherein festzustellen:

Die Parteien sind sich absolut klar darüber, daß der Filmwirtschaft aus verschiedenen Gründen geholfen werden muß. Aus den Äußerungen der Fraktionssprecher kann auf eine intensive Beschäftigung mit diesem Problem geschlossen werden. Wenn hier von „miserablen Filmen" deren „Qualitätslosigkeit man schon vom Drehbuch her hätte erkennen müssen", von verfehltem Kontrollsystem, von weiteren Verlusten von mindestens sechs Millionen DM (also dann 40 Prozent Ausfall) und von der „Bedrohung der restlichen deutschen Filmwirtschafts-Werte durch „ausländische Kreise" gesprochen wurde, so sind das Feststellungen, die dem unabhängig denkenden Fachmann geläufig sind.

Wenn man das „wie weiter" auch in der Haushaltsdebatte vermißte, so wird diese Frage voraussichtlich in den Sitzungen der zuständigen Ausschüsse behandelt, die, während diese Zeilen erscheinen, bereits Anträge einzelner Fraktionen betr. bayerische Filmwirtschaft auf ihrer Tagesordnung stehen haben. Daß hier in sachlicher und personeller Hinsicht Änderungen eintreten müssen, das wird von der Regierungspartei bis zur Opposition ausdrücklich betont. Es wird keineswegs verkannt, daß der Film äußerst steuerintensiv ist, was aber nicht dazu verführen dürfe, auf der anderen Seite Millionen-Verluste einfach hinzunehmen. Außerordentlich interessant war auch die im Landtag ausgesprochene Mahnung, die Reste der deutschen Filmwirtschaft vor ausländischen Manipulationen zu schützen. In diesem Zusammenhang ist die Kontroverse zwischen dem Bonner Bundestagsausschuß (Dr. Vogel), der jeglichen Verkauf deutschen Filmvermögens unterbunden sehen will, und dem bayerischen Finanzminister, der unbedingt schnell verkaufen und neue Verhältnisse im Bavaria-Film schaffen will, bemerkenswert. Die Abgeordneten haben Zeit genug gehabt, die Entwicklung der bayerischen und gesamtdeutschen Filmwirtschaft zu studieren. Von den Ausschüssen kann daher sachliche Arbeit besonders im Hinblick auf eine Stabilisierung dieses Wirtschaftszweiges erwartet werden. Wenn ein, bereits antragsmäßig geforderter, Untersuchungsausschuß außerdem tätig wird, dürften sich hier diverse Fahrlässigkeiten und merkwürdige Zusammenhänge offenkundig zeigen, die auch eine personelle Veränderung in den bisher zuständigen Ministerien hervorrufen dürften.

Auf jeden Fall will und wird man mit den immer nur für einige Monate reichenden Notlösungen Schluß machen, weil sie höchstens ein paar Produzenten, aber nicht der deutschen Filmkunst dienen. Es darf dabei nicht verkannt werden, daß der Landtag dann nicht Partei ergreift für eine Sparte, sondern erwartet, daß alle Sparten dieses Wirtschaftszweiges sich am Risiko einer neuen Lösung beteiligen. Die Hilfestellung des Staates soll sich auf die Gesamtwirtschaft auswirken. A.H.J.

Aktuelles Filmrecht

Polizei, Gericht und Selbstkontrolle

Zwei positive und eine negative Entscheidung, besprochen von RA. Horst von Hartlieb

Die „Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft" verfolgt den Zweck, durch eine Organisation der Selbstverwaltung eine staatliche Filmzensur — insbesondere eine ortspolizeiliche Zensur — auszuschließen. Dieser Zweck ist nicht nur ein Wunsch der Filmwirtschaft, sondern ist bei der Errichtung der Selbstkontrolle und bei der späteren Zusammenarbeit mit den für Zensurfragen zuständigen Behörden des Bundes und der Länder ausdrücklich abgestimmt und festgelegt worden. Die Selbstkontrolle soll an die Stelle der ehemaligen Prüfstellen des Reichslichtspiel-Gesetzes treten, wodurch für sie der gleiche Grundsatz gilt, welchen die Rechtsprechung seinerzeit für diese Prüfstellen entwickelt hat, daß nämlich ihre Entscheidungen für alle staatlichen Behörden — insbesondere für die Polizeibehörden — bindend sind und deshalb von diesen nicht für ihren Machtbereich aufgehoben oder abgeändert werden können.

Die Selbstkontrolle hat inzwischen in mehr als zweijähriger Arbeit ihren Bestand gefestigt und ihre Bewährung erbracht. Im Verhältnis zu der Jugend und Neuartigkeit der Einrichtung sind die Krisenerscheinungen nur gering gewesen. Auch Verstöße gegen den Grundsatz der Verbindlichkeit der FSK-Entscheidungen für die staatlichen Organe sind nur verhältnismäßig selten vorgekommen. Wo sie jedoch auftreten, bedürfen sie besonders sorgfältiger Beobachtung und schärfster Bekämpfung, da sie die Gefahr einer Erschütterung der neuen und von allen Beteiligten positiv beurteilten Institution mit sich bringen.

In der letzten Zeit sind auf diesem Gebiet drei besonders wichtige behördliche Entscheidungen gefällt worden. Sie bedürfen einer näheren Betrachtung.

Fall I

Der Polizeipräsident und der Regierungspräsident in Koblenz haben zu Beginn dieses Jahres die Vorführung des Films **„Die Sünderin"** in der Stadt Koblenz verboten. Das Verbot wurde zunächst auf eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit durch mögliche Demonstrationen und hernach auf den Filminhalt selbst, der durch seine Darstellung und seine Tendenz polizeiwidrig sein soll, gestützt. Die hiergegen erhobene Klage beim Bezirksverwaltungsgericht in Koblenz wurde in erster Instanz abgewiesen. Das Berufungsverfahren beim Landesverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz schwebt, so daß die zu besprechende Entscheidung noch nicht rechtskräftig und damit endgültig geworden ist.

Trotzdem erscheint eine Besprechung der Entscheidung angebracht, da man sich mit ihren für die Selbstkontrolle negativen Tendenzen unbedingt rechtzeitig auseinandersetzen muß, zumal das Urteil bereits in weiten Kreisen der Öffentlichkeit bekannt geworden ist und hier einen falschen Eindruck über die Selbstkontrolle erzeugt hat.

Das Urteil bestätigt das polizeiliche Verbot mit der Begründung, daß die Polizei auch zur Aufrechterhaltung der ethischen Ordnung verpflichtet wäre und daß diese ethische Ordnung durch die Vorführung des Films gefährdet würde. Der Einwand, daß die Polizei neben der Selbstkontrolle keine Zensurbefugnisse ausüben dürfe, wird als unbeachtlich zurückgewiesen. Hierzu wird ausgeführt, daß die Filmselbstkontrolle mit der früheren Reichsfilmprüfstelle nicht verglichen werden könne, weil diese auf Gesetz und die Selbstkontrolle nur auf Vertrag beruhe, und weil sich die Staatsgewalt ihrer im Polizeirecht verankerten Befugnisse niemals durch einfachen Vertrag entäußern könne. Auch fehle die zu einem solchen Vertrag notwendige Koordination der Partner und Legitimation der beteiligten Kultusminister. Letztlich fehle der Organisation der Selbstkontrolle als besonderes Merkmal hoheitsrechtlicher Natur die Exekutivmöglichkeit. In Anbetracht dieser Sachlage sei die generelle Befugnis der Polizei zum Eingreifen auch auf dem Gebiete der mittels des Films zum Ausdruck gebrachten Meinungsäußerungen zu bejahen.

Zu diesem Urteil und seiner Begründung ist zunächst festzustellen, daß es in der Beurteilung des Filminhaltes irrt, da dieser tatsächlich gar keinen Angriff auf die ethische Ordnung darstellt. Hierüber und über die weitere Frage, inwieweit die Polizei überhaupt aus „ethischen

(Fortsetzung nebenstehend)

Verbände

Spio Berlin wieder vollzählig

Verstärkter Streit Verleiher / Theater

Die letzte Berliner Theaterbesitzerversammlung, die sich in erster Linie mit dem Versuch der Abwehr neuer Verleihbedingungen beschäftigte, hat eine Reihe von Maßnahmen auch auf der Gegenseite ausgelöst. Nachdem der Theaterbesitzerverband kurzfristig eine Pressekonferenz zum Thema „Drohende Eintrittspreiserhöhung in Berlin" einberief und sie ebenso kurzfristig wieder absagte, wollten auch die Verleiher ihrerseits eine Pressekonferenz einberufen. Daraufhin machten die Berliner Redaktionen der drei Fachzeitschriften „Film-Blätter", „Film-Echo" und „Die Filmwoche" beide Verbände darauf aufmerksam, daß es im Sinne einer ausführlichen Unterrichtung der Presse läge, wenn beide Verbände sich zu einer gemeinsamen Pressekonferenz entschließen könnten, auf der die gegenteiligen Meinungen zur Frage der Verleihbedingungen in Rede und Gegenrede geklärt werden könnten. Zu dieser Konferenz ist es bisher nicht gekommen.

Stattdessen gab die Arbeitsgemeinschaft Berlin der Filmverleiher eine Stellungnahme zu den Anwürfen des Verbandes Berliner Filmtheater aus, die auf einer Mitgliederversammlung, zu der die Presse nicht geladen wurde, ausgearbeitet worden war. In dieser sehr ausführlichen Stellungnahme wird gesagt, daß von einer „allgemeinen Erhöhung der Leihmietensätze" nicht gesprochen werden könne und daß die geforderte Leihmieten in keinem Falle über die vom westdeutschen Preisamt und vom Bundeswirtschaftsministerium festgesetzten Höchstleihmietensätze hinausgehen. Diese seien allerdings auf Grund einer gemeinsamen Intervention der Berliner Verleiher- und Theatersparte vom Berliner Preisamt nicht übernommen worden, weil man das freie Spiel der Kräfte einer behördlichen Regelung vorgezogen habe.

Zur Frage der Akontozahlungen wird argumentiert, daß diese ein Schutz seien gegen die eingebürgerte Praxis, den Verleiher wochen- oder monatelang auf die ihm zustehenden Zahlungen warten zu lassen. Barzahlungen würden nicht zur Bedingung gemacht, sondern lediglich Depot-Schecks gefordert, die aus den Erträgnissen der betreffenden Filme selbst honoriert werden können.

Sehr umstritten ist weiterhin die Frage der Reklamezuschüsse. Zu diesem Punkt berief der Verband Berliner Filmtheater eine dringende Besprechung seiner Ur- und Erstaufführungstheater ein, zu der wiederum die Fachpresse nicht geladen wurde. In der Einladung dazu hieß es, die Berliner Filmtheaterwirtschaft stehe an einem Wendepunkt, an dem sich entscheiden werde, ob künftighin der Filmverleih allein ausschlaggebend für die Bezugsbedingungen sein werde. Hauptthema der Besprechung war, wie wir aus Kreisen der Teilnehmer erfahren, die Tatsache, daß ein großes Uraufführungshaus aus der bisher durchgehaltenen Linie, Herzog-Filme unter den neuen Bedingungen nicht abzuschließen, ausgebrochen war und „Sensation in San Remo" disponiert hatte. Die Direktion gab dazu die plausible Erklärung ab, daß der Film zu den üblichen 43 Prozent geliefert werde und Herzog auf eine Vorauszahlung verzichtet habe. Der Verleih übernehme keinen Anteil an der Insertions-Reklame, jedoch die Kosten für die Reklame an den Anschlagsäulen.

Die Bedingungen sind also nach unserer Überzeugung im sogenannten freien Spiel der Kräfte zustandegekommen, so daß es einigermaßen müßig erscheint, die verschiedenen Argumente um die Reklamezuschüsse abermals an dieser Stelle zu erörtern. Die freie Aushandlung der Prolongationsbestimmungen dürfte auf gleicher Ebene liegen.

. . . und nachmittags Spio-Einigung

Am Nachmittag des gleichen Tages fand sich die Spio zu einer Sitzung zusammen, auf der als Gast der Geschäftsführer der AG Berlin des Verbandes der Filmverleiher, Herr Amelung die verbindliche Erklärung abgab, daß die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher prinzipiell einverstanden sei, in die Spio-Berlin zurückzukehren, da die künftige Form der Geschäftsführung jene Gründe, die zum Austritt der Verleiher geführt hatten, aufhebe. Formell bedarf dieses Einverständnis noch der offiziellen Zustimmung des zur Zeit von Berlin abwesenden Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, Herrn Urban, mit der aber zu rechnen ist.

Damit ist die Spio-Berlin mit ihren fünf Verbänden wieder vollzählig geworden. Herr Hasselbach als Vertreter der Produktionssparte legte turnusgemäß den Vorsitz, den er drei Monate geführt hatte, nieder. Ab 1. Oktober wird Herr Kandziora als Vorsitzender des Verbandes der Filmtechnischen Betriebe Vorsitzender der Spio-Berlin. In der Frage der Geschäftsführung beschloß man die Einrichtung eines unabhängigen Büros. Vorläufig soll der Geschäftsführer des jeweils federführenden Verbandes für die Dauer der Amtsperiode die Geschäftsführung auch der Spio-Berlin übernehmen, so daß ab 1. Oktober neben dem Vorsitzenden, Herrn Kandziora, Herr Dr. Grassmann Geschäftsführer wird.

*

„Die Filmwoche" begrüßt die in Berlin zustande gekommene Einigung, die beweist, daß trotz gewisser und in der letzten Zeit besonders zutage getretener unterschiedlicher Auffassungen bestimmter Fragen kein Grund bestehen muß, eine notwendige Spitzenorganisation auseinanderfallen zu lassen. Obwohl dieser Einigung nur bedingte Bedeutung für den Raum Berlin zukommt, sollte man in Westdeutschland die Ausstrahlung guten Willens, die von Berlin ausgeht, nicht verkennen.

Diesem hoffnungsvollen Kommentar darf die zwingende Forderung angehängt werden, daß in Zukunft weder die Spio- noch die sonstige Verbandsarbeit das Mäntelchen der Verschwiegenheit umgehängt bekommt und gewissermaßen unter Ausschluß der Fachpresse vor sich geht. Die Fachpresse ist nicht Gegner der Verbände, sondern betrachtet sich als deren Mitarbeiter und Mittler. H. R.

Was geschah in dieser Woche?

Wir setzen nachfolgend unsere in Nr. 39, S. 492 d, begonnene Artikelreihe über die Behandlung wesentlicher Fragen aus der täglichen Filmtheater-Praxis, die sich auf der Geschäftsstelle eines Landesverbandes ergeben, fort.

Der in letzter Zeit wiederholt angedeutete konstruktive

Finanzierungs-Plan

der Filmtheatersparte (s. Fiwo Nr. 39 „Gemeinsame Lösung der bessere Teil" und Nr. 38 „Man spricht wieder miteinander"), nach dem die permanente Krise der deutschen Filmproduktion behoben werden konnte und ein Quotagesetz überflüssig werden würde, stehen im Mittelpunkt der Diskussionen, die die Theaterbesitzer nach den Tradeshows führen. Man bespricht das Hauptproblem eingehend, kommt aber schließlich doch wieder auf den alten Vorschlag zurück: Erhöhung der Eintrittspreise und Abführung eines Filmaufbaugroschens durch die Theaterbesitzer aus ihren Einnahmen, die durch den Eintrittskartenverkauf erzielt werden, wenn bei dieser Groschenabführung jede Sparte auf ihren Anspruchsteil verzichtet und auch die Vergnügungssteuerstellen der Gemeinden diesen Groschen als tabu ansehen und keinen Steueranteil fordern.

Bei den Theaterbesitzern herrscht, erkennbar aus den Debatten, die Einsicht, daß ein solcher Plan die Unterstützung bei jeder Sparte finden müsse. Wenn ein solches Opfer gebracht wird, verspricht man sich im kommenden Jahr eine umfassende deutsche Produktion von guten deutschen Filmen mit geschäftlichen Erfolgsaussichten und eine gewisse Befreiung mancher deutscher Filmproduzenten aus ihrer Verleiherabhängigkeit, wodurch eine Senkung der Filmleihmieten zu erhoffen sei. Man fordert aber auch, daß die Groschenabführung höchstens auf ein Jahr befristet wird und das aufgebrachte Produktionskapital im Eigentum der Filmwirtschaftsparteien bleibt und nicht in Form von Subventionen zugunsten von Privatunternehmen oder des Staates Verwendung findet. Eine weitere allgemeine Forderung der Filmtheaterbesitzer geht dahin, daß die Verbandsvorstände in den kommenden Mitgliederversammlungen den endgültigen Selbsthilfeplan zur Debatte stellen und zur Abstimmung bringen, bevor er realisiert werden würde. Es müßten Sicherungsvorschriften darin enthalten sein, die einen Mißbrauch dieses Eigenkapitals der deutschen Filmwirtschaft ausschließen.

Das

holländische Schiffskino,

das im Bericht der Vorwoche erwähnt wurde, konnte seinen Spielbetrieb am Frankfurter Mainufer noch nicht aufnehmen, da seine Einrichtungen den Bestimmungen der deutschen Lichtspielpolizeiverordnung von 1938 nicht entsprechen und der Hessenverband den Behörden berichtete, daß kein erkennbares Bedürfnis für ein Schiffskino in Frankfurt/Main vorliegt.

Die

Überprüfungen der elektrischen Anlagen

erfolgen in letzter Zeit in immer kürzeren Abständen, wodurch den Filmtheatern enorme Prüfungskosten entstehen, die von vielen Filmtheaterbesitzern beanstandet werden. Besonders bei neu errichteten Filmtheatern sind die elektrischen Anlagen meistens so modern und betriebssicher installiert, daß eine alljährliche Überprüfung in den ersten zehn Jahren keinesfalls notwendig erscheint.

Der Hessenverband hat sich deshalb beschwerdeführend an das „Technische Überwachungsamt" in Frankfurt a. M. gewandt und verlangt, daß eine Überprüfung nur alle zwei Jahre erfolgt. Dieses Amt bezeichnet sich für unzuständig, da es gemäß Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums vom 29. 4. 1937 gehalten sei, die Überprüfung der Filmtheater im jährlichen Turnus anzuordnen und die vorgeschriebenen Gebühren zu erheben. Der Zentralverband hat daher diese Frage aufgegriffen und will nunmehr beim Bundeswirtschaftsministerium durchsetzen, daß die Filmtheater nur alle zwei Jahre überprüft werden müssen, weil eine Notwendigkeit in einer dichteren Folge nicht erwiesen ist.

Kein Preisbruch in Nürnberg

Die Direktion (Friedrich und Walter Jung und Gustav Zimmermann) des noch im Bau befindlichen Groß-Filmtheaters „Atlantik" legt besonderen Wert auf die Feststellung, daß das „Atlantik"-Film-Theater (entgegen anderslautenden Gerüchten) keinen Preisbruch beabsichtigt, sondern im Gegenteil damit gerechnet werden kann, daß die Eintrittspreise die in Nürnberg bestehenden Erstaufführungspreise eher überaber nicht unterschreiten werden. -ini

Polizei, Gericht und Selbstkontrolle

Gründen" einschreiten darf, sollen jedoch an dieser Stelle keine näheren Ausführungen gemacht werden, da es hier allein um die prinzipielle Frage des Verhältnisses von Selbstkontrolle zu Polizeizensur geht. In dieser Hinsicht läßt das Urteil jedes Verständnis für das hier auftauchende Problem vermissen. Seine sämtlichen Ausführungen zu diesem Punkt liegen deshalb neben der Sache.

Es ist zunächst nicht einzusehen, warum die Staatsgewalt ihre Befugnisse auf dem Gebiet der Filmzensur nicht durch öffentlich-rechtlichen Vertrag, Anerkennung und Duldung einer Institution der Selbstverwaltung überlassen kann. Tatsächlich steht fest, daß etwaige polizeiliche Zensurmaßnahmen auf dem Filmgebiet Kraft der Polizeihoheit der Länder von den Landesregierungen und den ihnen nachgeordneten Stellen auszuführen wären. Die Durchführung polizeilicher Filmzensuren ist deshalb ein der Landesregierung zustehendes Hoheitsrecht. Auf die Ausübung eines solchen Hoheitsrechtes auf dem Verwaltungsgebiet kann die Landesregierung zweifellos mit Wirkung für ihre nachgeordneten Dienststellen verzichten, solange eine von ihr durch Vertrag oder Duldung anerkannte Organisation der Selbstverwaltung die entsprechende Kontrolle ausübt. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Staat an dieser Organisation der Selbstverwaltung beteiligt ist und mitarbeitet. Alle diese Voraussetzungen sind bei der Selbstkontrolle gegeben und schließen die Einwendungen des Urteils gegen die Gültigkeit ihrer Entscheidungen aus. Ebenso unbeachtlich ist der Einwand der mangelnden Exekutive, da die Selbstkontrolle durch ein System von Konventionalstrafen und Ehrengerichtsordnungen der Verbände eine wirksame Exekutive besitzt, wie sich erst vor kurzem anläßlich des Falles „Lucrezia Borgia" erwiesen hat.

Insgesamt gesehen muß an dem erwähnten Urteil besonders gerügt werden, daß es sich nicht der Mühe einer tieferen Durchdringung und Erkenntnis der neuartigen Institution der Selbstkontrolle unterzieht. Es begnügt sich insoweit damit, einige alte verwaltungsrechtliche Begriffe aufzustellen und die Selbstkontrolle mit ihrem gewollten Zweck abzulehnen, weil sie sich nach Ansicht des Urteils nicht ohne weiteres unter diese alten Begriffe subsumieren läßt. Ein solches Verfahren kann keinesfalls gebilligt werden.

Tatsächlich besteht die Selbstkontrolle als eine zentrale Institution der Film-Prüfung, und zwar nicht als rein private Einrichtung auf Grund des Willens beteiligter Filmwirtschaftskreise, sondern unter Duldung, Anerkennung und tätiger Mitarbeit der betroffenen staatlichen Stellen. Es ist zuzugeben, daß es sich bei der Selbstkontrolle um ein neuartiges Gebilde handelt, welches sich vielleicht nicht ohne weiteres mit den bisherigen Institutionen des Verwaltungsrechtes vergleichen läßt. Das kann aber nicht dazu führen, die Existenz der Selbstkontrolle in dem gedachten Sinn als zentrale und ausschließliche Filmprüfstelle einfach zu negieren.

Sie legt im Gegenteil den Verwaltungsjuristen die Pflicht auf, dieses neuartige Gebilde auch rechtlich anzuerkennen und hierfür — soweit nötig — neue verwaltungsrechtliche Begriffe zu prägen. Jede andere Behandlung geht an den Tatsachen des gesellschaftlichen Lebens vorbei, deren Durchdringung und Erkenntnis gerade die Aufgabe des Juristen ist.

Bei der Aufstellung dieser neuen Begriffe muß die Bedeutung und Resonanz der neuen Einrichtung bei den maßgebenden Stellen, die bekanntlich vom Bundestag über die Bundesregierung bis zu den Landesregierungen die Selbstkontrolle äußerst positiv beurteilen, eine Rolle spielen. Das bedeutet aber die Anerkennung der Selbstkontrolle als ausschließliche und zentrale Filmprüfstelle, welche jede ortspolizeiliche Filmzensur ausschließt. Jede andere Beurteilung wäre der Sieg einer weltfremden Begriffsjurisprudenz über die mannigfaltigen und ständig sich erneuernden Gestaltungsformen des gesellschaftlichen Lebens. (Forts. folgt)

Schaumannsarbeit im Querschnitt

September in Westdeutschland

Verheißungsvoller Auftakt 1951/52

Die Saison 1951/52 konnte kaum verheißungsvoller beginnen: Spitzenprogramme und hohe Besucherzahlen dazu, so daß man zweifellos behaupten darf, daß die nachlassende Kinofreudigkeit des Publikums in den letzten vier Wochen einen recht erfreulichen Aufschwung erfuhr. Es wird nun darauf ankommen, diesen Zustand zu erhalten und nach Möglichkeit noch zu steigern. Das überreiche Filmangebot sollte eigentlich einen ausreichenden Grundstock dafür bieten.

Im einzelnen zeigten sich in Düsseldorf folgende Ergebnisse im Filmgeschäft des Septembers der Ur- und Erstaufführungstheater:

Erfreulicherweise lag diesmal die neue deutsche Produktion eindeutig an der Spitze: Besonders attraktiv zeigten sich die Beine Marika Rökks und ihrer farbigen „Sensation in San Remo" (Herzog, Apollo, 15 Tage — 45 000 Besucher), die in Essen (Lichtburg), Köln (Hahnentor-Lichtspiele), Münster i. W. (Roland-Theater) usw. kaum minder begehrt wurden. „Dolores Beine" von Maria Litto standen nur knapp dahinter zurück in „Die verschleierte Maja" (Allianz, Residenz, 18 Tage — 38 000 Besucher) und im Krefelder Seidenfaden wie andernorts. Ganz hervorragend „Die Frauen des Herrn S." (National) in der sechsten Spielwoche des Burgtheaters, wo das Ende noch nicht abzusehen ist. Gute Ergebnisse mit diesem Film erzielten auch Kölns Rex am Ring und das neue Dortmunder Universum-Theater.

Neben diesen drei Rekorden gab es auch gute Erfolgsergebnisse bei folgenden neuen deutschen Produktionen: „Geheimnis einer Ehe" (früherer Titel: „Talent zum Glück") (Unitas-Kopp, Metropol und Atrium, je 7 Tage), „Figaros Hochzeit" (Dietz-Schorcht, Lichtburg, 7 Tage), „Abenteuer im Roten Meer" (Herzog, Europa, 7 Tage im Tagesprogramm und weiterhin in Matinéen), „Stips" (Fortuna, Alhambra, 10 Tage) und mit einigem Abstand „Es geht nicht ohne Gisela" (Prisma, Alhambra, 7 Tage).

Auch die Neuaufführungen begehrter Filme wie „Bengali" (Paramount, Europa, 7 Tage), „Königin Christine" (MGM, Residenz, nach 9 Tagen nur infolge einer festdisponierten Uraufführung abgesetzt) und der deutschen Produktionen „Der Kongreß tanzt" (Super, Alhambra, 7 Tage) und „Frauen sind doch bessere Diplomaten" (Astor, Lichtburg, 7 Tage) fanden wieder eine erfreuliche Publikumsresonanz.

Überraschend gut schnitten „Hoffmanns Erzählungen" (Deutsche London, Apollo, 10 Tage) mit über 30 000 Besuchern ab, während „Oliver Twist" (J. Arthur Rank) im Europa ein mäßiges Wochengeschäft machte, in Essen aber als Erfolg angesprochen werden muß. Erfolgreiche neue Auslandsfilme waren weiterhin „Teufel im Leib" (Adler, Metropol und Atrium, je 7 Tage), „Liebesnächte in Sevilla" (Columbia, Europa, 7 Tage) und „Gehaßt, gejagt, gefürchtet" (Columbia, Alhambra, 7 Tage), während „Die Tingel-Tangel-Gräfin" (J. Arthur Rank) wenig Gegenliebe fand und nach viertägiger Premiere im Metropol und Atrium abgesetzt werden mußte.

In der Kategorie der Abenteuer-, Kriminal- und Wild-West-Reißer hatte der Gloria-Filmverleih die größten Geschäfte zu verzeichnen: im Asta-Nielsen „Zorros Geisterreiter" (11 Tage) und „Zorros Rache" (10 Tage), im Karlplatz beide Teile der „Dschungel-Gangster" (je eine Woche) und in der Kamera „Schwarzes Kommando" (11 Tage). Ganz hervorragend waren auch die Besucherzahlen bei „Unter Geheimbefehl" (Centfox, Die Kamera, 14 Tage) sowie „Bandito" (Awus) und „Die Göttin vom Rio Beni" (J. Arthur Rank), je eine Woche im Asta-Nielsen. Dick und Doof fanden „In geheimer Mission (Centfox, Karlplatz, 7 Tage) wieder genug lachfreudige Anhänger, während „Die Raubkatze" (Super, Karlplatz, 4 Tage) weniger Anklang fand.

Karps Kulturfilmprogramm „Waldmärchen — Auf Tierpfaden" hatte bei einer Sonntagsmatinée im Apollo solchen Erfolg, daß es später ohne Enttäuschung eine Woche lang im Nachmittagsprogramm gezeigt werden konnte.

Bei Zweit- bzw. Nachaufführungen in Premierenhäusern schnitten „Die Rivalin" (J. Arthur Rank, Metropol und Atrium, je 3 Tage) und „Heimweh" (MGM, Atrium, 5 Tage) gut und „Hölle am weißen Turm" (RKO) und „Vendetta" (Awus), beide eine Woche, in der Lichtburg mittelmäßig ab, während „Der Stern vom Broadway" (Warner Bros.) nicht alle Erwartungen erfüllte. K. O. G.

In Niedersachsen

Hoffnungsvoller Start

Saisonbeginn 1951/52 und schon hat sich das Bild völlig verändert! Erfolgversprechende Titel, glanzvolle Premieren, prominente Gäste und mehrwöchige Laufzeiten; Theatereröffnungen in Hannover, Hameln, Bad Grund und Herzberg, die erste Sitzung des Wirtschaftsverbandes; kurz, die Filmtheaterwirtschaft Niedersachsens läuft nach der üblichen Sommerpause wieder auf vollen Touren.

Hannover stand auch weiterhin im Zeichen des Fremdenverkehrs. Zur Märchenhochzeit des Welfenprinzen Ernst August säumten 300 000 Neugierige aus allen Teilen des Landes die Straßen und die Bundesgartenschau (1,5 Mill. Besucher), die Deutsche Turnmeisterschaft und eine Pferdeleistungsschau in der Europahalle führten Hunderttausende in die Stadt. In Varietés und Kabaretts starteten Hubert v. Meyerink, Gerd Fröbe, Claire Schlichting und Willi Höhne zu einem Gastspiel.

Nach 102tägiger Laufzeit wurde der Duvivierfilm „Unter dem Himmel von Paris" in den Hochhauslichtspielen abgesetzt. Die Grenzburg spielte ihn nach einem originellen Hilferuf, der durch alle Zeitungen ging, eine Woche mit. Mit einer Autogrammstunde auf der Gartenschau starteten Hubert v. Meyerink, Fita Benkhoff, Inge Stoldt, Madelon Truss, Ruth Stephan, der Produzent Fritz Kirchhoff, Drehbuchautor Gustav Kampendonk und Komponist Lothar Olias in den Weltspielen und im Gloria die Komödie „Die Frauen des Herrn S", die sich wie der Schweizer Film „Die Vier im Jeep" 14 und 7 Tage in beiden Theatern hielt. Marika Rökks Besuch legte sogar den Straßenbahnverkehr lahm, ihr Farbfilm „Sensation in San Remo" lief 14 Tage im Palast-Theater. Lotte Baierl wohnte der Premiere ihres Tiefseefilms „Abenteuer im Roten Meer" im Gloria-Palast bei und konnte viel Beifall entgegennehmen (11 Tage).

„Das Testament des Dr. Mabuse" jagte den Besuchern des Regina 11 Tage lang Gruselschauer über den Rücken und die Wiederaufführung von „Der Kongreß tanzt" war bei 10tägigem Andrang im gleichen Haus voll gerechtfertigt. Bei einer Woche Laufzeit schnitten „Liebesnächte in Sevilla" im Palast, „Die Schuld der Gabriele Rottweil" im Gloria, „Der Hauptmann von Kastilien" im Regina, „Rächer der Unterwelt" im Goethehaus und „Gauner, Gold und wilder Westen" im Metropol sehr zufriedenstellend ab.

Unter den erfolgreichen Halbwochenterminen dominierten außer „Die schwarze Füchsin" und „Verklungene Melodie" abenteuerliche Themen wie „Liebe unter schwarzen Segeln", „Panik am roten Fluß", „Die Tochter des Korsaren" „Der besiegte Geizhals" und „Sudan" (Schauburg-Linden und Universum). Der Wildwester „Geheimnisvolle Spuren" fiel ab.

In Göttingen begann Veit Harlan mit den Innenaufnahmen zu seinem neuesten Farbfilm „Hanna Amon".

Im Capitol kam der schwedische Film „Rya-Rya — Nur eine Mutter", sehr sauber ohne Superlative in der Presse propagiert, zur deutschen Erstaufführung und konnte 1½ Wochen stärksten Andrang verzeichnen, im gleichen Zeitraum zeigte das Central-Theater „Sensation in San Remo" und das Stern-Theater 7 Tage ebenfalls bei gutem Besuch „Oliver Twist". Vorher war schon im Central-Theater „Die Frauen des Herrn S" 11 Tage mit großem Erfolg über die Leinwand gegangen. Außerdem fanden gute Resonanz: „Liebesnächte in Sevilla" (7 Tage im Stern), „Das Testament des Dr. Mabuse" und „Suez" (beide 7 Tage Eden), „Der gebrochene Pfeil" (7 Tage Kammerspiele), „Zorros Geisterreiter", „Zorros Rache" und „Tumak der Herr des Urwaldes" (alle 7 Tage Krone), „Die Brüder Noltenius", „Napoleon ist an allem schuld" und „In den Klauen des Borgia" (alle eine Woche im Wintergarten der Kammerspiele). In Wiederaufführung liefen noch einmal „Die Dritte von Rechts" 7 Tage und „Das doppelte Lottchen" 11 Tage in der Krone.

In Hildesheim zeigten die Vereinigten Lichtspiele unter der Direktion von Willy Beisse anläßlich des 25jährigen Jubiläums ein Festprogramm. An der Spitze lag „Sensation in San Remo" mit 11 Tagen in der Schauburg und 3 Tagen in der Waldquelle, gefolgt von „Hoffmanns Erzählungen" und „Unter dem Himmel von Paris" (je 7 Tage). Bei Redaktionsschluß hatte „Die verschleierte Maja" bereits den Hausrekord gebrochen. In der Waldquelle machte sich außerdem die Wiederaufführung von „Schwarzwaldmädel" bezahlt (1 Woche). Sonst schnitten bei den Halbwochenterminen im Thega „Seeteufel von Cartagena", „Der Schatten des Herrn Monitor", „Der Mann, der zwei mal leben wollte", „Liebe an Bord" und „Der Greifer" mit guten Ergebnissen ab. E. B.

Film- und Kinotechnik

Neue bayerische Prüfungsordnung

Wichtig für Vorführer und Theaterbesitzer in Bayern

Bisher bestand bekanntlich die Prüfungs-Ordnung vom 25. Mai 1940, die für das ganze ehemalige Reichsgebiet und später für das Bundesgebiet gültig war und in den Ländern außer Bayern noch ist. Die neue bayerische Prüfungs-Ordnung vom 3. Juli 1951 enthält folgende wesentlichen Bestimmungen, die wegen Raummangel nur auszugsweise wiedergegeben werden können:

1. Alle früheren Vorführscheine, auch die von Heimatvertriebenen, verlieren am 1. Januar 1952 ihre Gültigkeit in Bayern, wenn sie bis dahin nicht registriert und mit einem neuen Gültigkeitsvermerk versehen sind.

2. Vorführscheine, die nach dem 1. Januar 1952 außerhalb Bayerns ausgestellt werden, haben in Bayern nur Gültigkeit, wenn sie mit dem behördlichen Gültigkeitsvermerk für Bayern versehen sind. Die Bestimmung gilt auch für solche Vorführer, die erst nach dem 1. Januar 1952 in Bayern als Vorführer tätig werden wollen.

3. Der Gültigkeitsvermerk kann versagt werden, wenn
   a) die Voraussetzungen zur Entziehung des Vorführscheins vorliegen,
   b) die Bedingungen für den Erwerb des Vorführscheines in dem Land, in dem der Vorführschein ausgestellt worden ist, von den Bedingungen für den Erwerb in Bayern erheblich abweichen und die Gegenseitigkeit nicht verbürgt ist.

4. Der Vorführschein kann (neben den bereits von früher her bekannten Gründen) bei mehr als zweijähriger Unterbrechung der Berufstätigkeit entzogen werden. Die Wiedererteilung des Gültigkeitsvermerks kann in diesem Fall von der erfolgreichen Ablegung einer Nachprüfung abhängig gemacht werden.

5. Wer vorsätzlich oder fahrlässig Bildwerfer zur Vorführung mit Normalfilm (Nitrofilm) ohne einen in Bayern gültigen Vorführschein nach dem 1. Januar 1952 selbständig bedient, wird mit Geldstrafe bis zu 150 DM oder mit Haft bestraft. Ebenso wird bestraft, wer als Filmtheaterbesitzer oder Veranstalter von Filmvorführungen vorsätzlich oder fahrlässig einen Filmvorführer ohne einen in Bayern gültigen Vorführschein beschäftigt.

Zu diesem Gesetz vom 3. Juli 1951 ist vom Bayer. Staatsministerium des Innern eine Prüfungs-Ordnung für Filmvorführer vom 28. Juli 1951 erlassen worden, die am 1. August 1951 in Kraft getreten ist und folgende Punkte enthält:

1. Die Prüfungsausschüsse bei den Prüfstellen für Filmvorführer werden durch einen Sachverständigen auf dem Gebiete der Kinotechnik ergänzt.

2. Zur Prüfung sind Männer und Frauen zugelassen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und die sonstigen Bedingungen der Prüfungs-Ordnung erfüllen. Personen, die die Gesellenprüfung im Elektrohandwerk oder in einem artverwandten Beruf abgelegt haben, können auf Antrag bereits nach Vollendung des 19. Lebensjahres zur Prüfung zugelassen werden.

3. Für die Anmeldung zur Prüfung sind wie bisher erforderlich: Lebenslauf mit Angaben über bisherige berufliche Tätigkeit, Geburtsschein oder Bestätigung der Personalien, amtsärztliches Zeugnis, Führungszeugnis, zwei Paßbilder, Nachweis über die Erfüllung der Vorbildungsbedingungen.

4. Die Vorbildungsbedingungen sind ebenfalls gegen früher geändert. Es ist nachzuweisen:
   a) entweder Fachlehrgang von sechs Wochen mit mindestens 250 Lehr- und Übungsstunden und vorheriger praktischer Ausbildung im Theater mindestens vier Monate lang bzw. bei 150 Vorstellungen, oder
   b) praktische Ausbildung in einem täglich spielenden Theater bei einem zur Ausbildung zugelassenen Filmvorführer in 350 Vorstellungen, jedoch mindestens neun Monate lang.

Die praktische Ausbildung darf in beiden Fällen nicht länger als vier Wochen vor Einreichung des Antrages auf Zulassung zur Prüfung abgeschlossen sein. Das Zeugnis über die praktische Ausbildung muß von dem ausbildenden Vorführer und dem Theaterbesitzer beglaubigt unterschrieben sein.

5. Die Prüfungsfächer wurden gegenüber früher ebenfalls erweitert: Es sind nachzuweisen:
   a) Kenntnisse in Elektrotechnik und Optik,
   b) Kenntnis der hauptsächlichsten Schaltungen, des Baues und der Wirkungsweise elektrischer Anlagen in Lichtspieltheatern und der Behandlung und Bedienung der in Lichtspieltheatern vorkommenden elektrischen Maschinen und Geräte,
   c) Kenntnis des Baues und der Bedienung der gebräuchlichsten Bildwerferarten und Beleuchtungs-Einrichtungen für Steh- und Laufbilder und der Funktion der einzelnen Teile,
   d) Kenntnis der Tonfilm- und Verstärkertechnik,
   e) Kenntnis der Eigenschaften des Films und der Filmbehandlung,
   f) Kenntnis der Vorschriften und der Maßnahmen zur Verhinderung von Filmbränden.

6. Führt die Prüfung zu keinem Ergebnis, so darf sie erst nach einer neuen Ausbildung wiederholt werden.

7. Die Prüfungsgebühr beträgt 20,— DM.

8. Ist der Vorführschein abhanden gekommen oder unleserlich geworden, so muß für einen neuen Schein eine Nachprüfung abgelegt werden, falls die Behörde, die den Schein ursprünglich ausgestellt hat, nicht mehr besteht oder die Unterlagen für den ursprünglichen Vorführschein nicht mehr vorhanden sind. Gegebenenfalls kann der Nachweis über die Erfüllung der Vorbildungsbedingungen in diesem Fall durch eidesstattliche Erklärung des Antragstellers oder von Zeugen geführt werden.

9. Besitzt ein Flüchtling (im Sinn des Flüchtlingsgesetzes) einen Vorführschein in fremder Sprache, so kann er sich bei der zuständigen Prüfstelle einen neuen Vorführschein in deutscher Sprache ausfertigen lassen, ohne nochmals eine Nachprüfung abzulegen.

Den ganzen Wortlaut dieses neuen Gesetzes enthält das Bayerische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 16 v. 9. Juli und Nr. 19 v. 14. August 1951, welches von Interessenten durch das Informations- und Presseamt der Bayerischen Staatsregierung, München 22, Reitmoostraße 22 bezogen werden kann. Z

Eignungsüberprüfung in Berlin

In Berliner Bezirken sind jetzt verschiedentlich die Bewerber für neue Filmtheaterprojekte auf ihre Eignung überprüft worden, wenn sie nicht aus der Filmtheaterbranche stammen. Im Einvernehmen mit den einzelnen Bezirksämtern betätigten sich auch Vertreter des Berliner Filmtheaterverbandes als Sachverständige und Prüfer.

Der Senator für Volksbildung und Sozialwesen hat einen Antrag des Verbandes Berliner Filmtheater abgelehnt, der von ihm forderte, den Personenkreis mit besonderen Lichtbildausweisen auszustatten, der die bekannten Eintrittspreisvergünstigungen in den Lichtspieltheatern in Anspruch nehmen darf. (rd)

Im Spiegel der Kritik

Kopp/Unitas

Die Alm an der Grenze

Peter Ostermayr beweist hier in erfreulicher Weise die strikte Einhaltung seiner alten Linie.

Sein neuer Film erzählt von Menschen hoch in den bayerischen Bergen; kein besonderes Schicksal, nur ein Ausschnitt des Lebens in seinen tausendfältigen Formen. Da ist der zwielichtige Holzknecht Sepp, auf dem Tanzboden wie nachts auf Schmugglerpfaden gleich forsch und eifrig, ein Draufgänger, der weder Liebe noch Arbeit ernst nimmt. Ein „Besonderer". So meint wenigstens die stolze Zäcil, des Bürgermeisters Töchterlein. Und wie nur blinde Liebe es fertigbringt, übersieht sie die echte Zuneigung des Martl, der sie gern als seine Bäuerin auf dem Bründlhof haben möchte. Zu Dritt in einer verlassenen Almhütte, von einer Lawine begraben, erkennt sie aber noch zur rechten Zeit den hinterhältigen Charakter des Holzknechts und die ehrliche Absicht des Martl. Während jenen die Grenzpolizei in den Tod hetzt, wird dieser der „Besondere" für ihr ferneres Leben.

Eine warme Liebe zum Heimatfilm spricht aus dem von Peter Ostermayr nach dem Ganghofer-Roman „Der Besondere" verfaßten Drehbuch. Aber nicht nur am Schreibtisch, auch draußen bei den Außenaufnahmen war das Herz mit dabei. Werner Krien ist es vorzüglich gelungen, den Stoff durch prächtige Naturaufnahmen der Berchtesgadener Bergwelt noch zu verdichten. Großes Lob gebührt auch den naturgebundenen Bauten von Carl Kirmse. Für die motivisch sichere Musikuntermalung zeichnet Bernhard Eichhorn. Schnitt: Adolph Schlyssleder. Walter Janssens Regie hat dank sensiblen Einfühlungsvermögens nicht zuletzt wesentlichen Anteil am Gelingen.

Richard Häussler fand sich als verschlagener Schmuggler im Ganghofer-Milieu sehr gut zurecht. Sein Gegenspieler Paul Richter, wie immer liebenswürdig und überzeugend. Zwischen beiden Inge Egger, bereits bewährter Nachwuchs, dem man die Vorliebe für etwas Besonderes auf den ersten Blick glaubt. Willy Rösner braucht als Bürgermeister nur sich selbst zu spielen; aus Ostermayr-Filmen ist er nicht mehr wegzudenken. In weiteren Rollen Sepp Nigg als aufheiterndes Element, Gustl Gstettenbauer als Grenzpolizist, Ingeborg Cornelius sowie Paula Braend, Ilse Fitz, Martha Kunig-Rinach, Max Schultes, Mia Schenk, Martin Brandl, Hans Seitz, Karl Tischlinger, Karl Schmucker u. a.

Ein Peter Ostermayr-Film im Kopp- und Unitas-Verleih, Staffel 1951/52. Länge: 2523 m, Vorführdauer: 91 Minuten. Uneingeschränkt freigegeben. Uraufführung am 20. 9. 51 im Film-Palast, Augsburg.

Weigl

Herzog

Johannes und die 13 Schönheitsköniginnen

Wenn der Film so gut wäre, wie der Titel lang ist . . . Nun ja, man kann sich darüber streiten. Eine beliebte und begehrte Starmischung macht noch lange keinen ordentlichen Unterhaltungsfilm, höchstens einen Publikumserfolg.

Man hätte aus dem Stoff zweifellos einen Farbfilm mit schlagfertigen Gags, den lustigsten Zwischenfällen und einem leicht ironischen Unterton drehen können. Dies hier ist, mit Hilfe der prachtvollen Grethe Weiser, ein amüsanter Ulk geworden. Sonja Ziemann und Rudolf Prack bekommen sich ausnahmsweise nicht; Hans Richter ist eine der besten Figuren, recht versöhnend mit seinem Schulbubenlächeln. Dazu Siegfried Breuer. Regisseur Alfred Stöger hätte viel mehr straffen sollen, der Schnitt ohne Übergang ist störend. Die Musik ist nicht immer neu, wiewohl Frank Fox sich viele Mühe gegeben hat.

Aber das Publikum lacht sehr über seine alten Lieblinge, die da mit 13 Original-Schönheitsköniginnen nach Nizza reisen. Es gibt recht viel märchenhafte Entwicklungen und eben bezaubernd schöne Mädchen in Badeanzügen. Der Geschäftserfolg wird gesichert sein. Die Agfacolor-Farben sind sehr zufriedenstellend.

Ein Berolina-Film im Herzog-Verleih, Herbststaffel 1951. Länge: 2606 Meter, Laufzeit: 90 Minuten. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Uraufführung am 26. 9. 1951 im Luitpold-Theater in München.

O. K.



Besuch in luftiger Höhe

hat „Bomba, der Dschungelboy", der als jugendlicher Held des gleichnamigen Monogram-Films in Tarzans Spuren wandelt (Johnny Sheffield und Peggy Ann Garner). Als ersten einer Bomba-Serie startete Dietz den Film jetzt in Deutschland. Foto: Monogram/Dietz-Film

Super

Der Weibsteufel

Ein großer Regisseur, Wolfgang Liebeneiner, hat mit einer großen Darstellerin, Hilde Krahl, einen Film gedreht, der, geht man vom Schauspielerischen aus, ein großer Erfolg ist. Aber der Referent fragt sich, ob die pathetische Geschichte dieser Frau, die im Bergland zwei Männer ins Unglück stürzt und zum Schluß sich selbst tötet, uns heute noch etwas angeht. Als Karl Schönherr sein bedeutendes Drama schrieb, gab es noch zwei Weltkriege weniger.

Bei der Krahl werden Reminiszenzen an den „Postmeister" wach. Stärker noch zeigt Hilde Krahl in diesem Film, wie ausgewogen ihre Gestaltungskraft ist. Ihr Tanz kurz vor dem bitteren Ende rollt eine ganze Leidensgeschichte auf. Die Stärke ihrer Darstellung allein trägt schon den Film.

Liebeneiner hat sich dazu vom Wiener Theater in der Josefstadt den jungen Kurt Heintel geholt, von dem angenommen werden kann, daß er einer der kommenden Charakterspieler im deutschen Film wird. Bruno Hübner zeigt erschütternd die Zerrissenheit des alten Mannes, der seine Frau an einen jungen verliert. Günther Anders' Kamera gelangen großartige Aufnahmen von der Naturkulisse des Dramas. Er fährt nahe heran an die gequälten Gesichter dieser drei Menschen, die mit der Liebe spielten und sie verloren, ohne sie je gewonnen zu haben. Die Ausdruckskraft der Schauspieler und die gestaltende Hand des Regisseurs sind in diesem Film alles. Deshalb kann man von einem großen Erlebnis sprechen.

Produktion Styria-Film im Super-Verleih, Herbststaffel 1951. Länge: 2340 Meter. Jugend- und Feiertagsverbot. Uraufführung am 28. September 1951 im Filmpalast in Frankfurt.

Oswalt Kolle

*

Wolfgang Liebeneiner war mit seiner Gattin Hilde Krahl zur festlichen Uraufführung nach Frankfurt gekommen. Zur Zeit dreht er in Hamburg den „Blauen Stern des Südens" fertig. Dann wird er in Hamburg das Bühnenstück „Johnny Belinda" mit Hilde Krahl in der Hauptrolle inszenieren und seit langer Zeit selbst wieder auf der Bühne stehen. Vorher wird Hilde Krahl in München in dem Berta-Suttner-Film der NDF die Hauptrolle spielen.

Herzog

Der schweigende Mund

Endlich wieder eine Wiener Produktion, die ihre Handlung nicht auf Walzermelodien und Heurigenstimmung aufbaut, sondern ein menschliches Thema — eine „ungleiche" Ehe packend aufgreift.

Das Drehbuch, das Regisseur Karl Hartl zusammen mit Hugo Maria Kritz nach einer Novelle des letzteren schrieb, ist logisch gebaut und vereint die publikumswirksamen Vorzüge des Frauen- und Gesellschaftsfilms mit denen eines Kriminalreißers in sehr geschickter Weise: Stella, eine frühere Tänzerin (Gisela Uhlen mit ängstlich fragenden Augen), liebt zwar ihren wesentlich älteren Mann, den Rechtsanwalt Dr. Hirth (Oskar Homolka in einer vorwiegend stummen, ausgezeichneten Charakterstudie), aber sie vermag sich nicht in dessen strenge Berufsdisziplin und seine gesellschaftlichen Konventionen einzufinden. Als er verreist, wagt sie mit einer ehemaligen Kollegin (Gusti Wolf witzig temperamentvoll) einen Sprung ins Abenteuer und nimmt nach einem Nachtbummel drei unbekannte Menschen (Curd Jürgens, Albin Skoda und Edith Mill) mit in ihre Wohnung. Die Nacht nimmt ein böses Ende mit einem Eifersuchtsmord. Im Schutze der Dunkelheit schafft Stella mit ihrer Freundin die Leiche in benachbarte Trümmer. Sie hofft, daß alles Geschehene verborgen bleibt, verstrickt sich aber bei der Rückkehr des Gatten, dessen Klient der Ermordete war, in gefährliche Lügen. Als die Ehe schon zerbrochen scheint und selbst der gefestigte Gatte in Versuchung kommt, ein Verbrechen zu begehen, tritt schließlich doch noch die Wendung zum Guten ein: Die Ehe wird eine neue Grundlage gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens finden.

Nach einer etwas zähflüssigen Einleitung hält Hartls Regie die dramatische Spannung bis zum Ende auf gleicher Höhe, wobei die bewegte und atmosphärisch ausgewogene Kameraführung Oskar Schnirchs und die musikalischen Motive Anton Profes' (der auch als Produzent zu erwähnen wäre) wichtige Anteile beanspruchen können. Auch die Bauten (Fritz Jüptner-Jonstorff), der Ton (Herbert Janeczka) und der Schnitt (Hermine Sandtner) liegen über dem Durchschnitt.

Ein beachtenswerter Film, der auch beim Publikum überall auf lebhaftes Interesse stoßen wird. Bei der Düsseldorfer Premiere wurde Gisela Uhlen herzlich und anhaltend gefeiert und von emsigen Autogrammsammlern stark beschäftigt.

Ein Film der Wiener Exelsior-Produktion im Herzog-Filmverleih, Programm 1951/52. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 2639 m, Laufzeit: 97 Minuten. Uraufführung im Düsseldorfer Residenz-Theater am 27. September 1951.

Karl-Otto Gebert

Dietz

Bomba, der Dschungelboy

(The Jungle Boy)

In Urwaldromantik und Dschungelabenteuern sind unsere Kinobesucher verwöhnt. Den phantasievollen Tarzan-Kapriolen etwas Gültiges entgegenzustellen, ist darum schwer. So ist auch „Bomba, der Dschungelboy" kaum mehr als eine Kopie des bewährten Vorbilds. Lobenswerte Erwähnung verdienen Johnny Sheffield, der als Tarzan-Sohn bekannt ist, und Peggy Ann Garner, zwei erfolgversprechende Nachwuchsdarsteller des amerikanischen Films.

Sheffield — der Dschungelboy — hält als Kind der Wildnis seine schützende Hand über eine kleine Reisegesellschaft, die ins Innere Afrikas gekommen ist, um zu fotografieren. Vor allem über die reizende Pat, die schon bald als leichtgeschürzte Amazone, in einem auf Taille gearbeiteten Tigerfell ganz dschungel-lady-like, zusammen mit Bomba in afrikanischer Zweisamkeit macht. Als wirklich überzeugendes Plus gab Regisseur Ford Beebe dem Film eine Fülle einzigartiger Tieraufnahmen mit, packende, unvergleichliche Szenen aus Zentralafrika, Kämpfe zwischen Tigern und Wasserbüffeln, Löwen und Krokodilen, zwischen Leopard und Mensch. William A. Sickners Kamera leistete hier vorbildliche Arbeit.

„Bomba, der Dschungelboy" wird sich über die Wirkung seiner exotischen Reize auf breite Besucherschichten nicht zu beklagen haben.

Eine Monogram-Produktion im Anton E. Dietz-Verleih, Staffel 1951/52. Länge: 2439 m, Vorführdauer: etwa 90 Minuten. Jugendfrei. Erstaufführung am 21. 9. 51 im Großkino Kongreßsaal in München.

Weigl

Union

Eva erbt das Paradies

„Eva erbt das Paradies" ist der 100. österreichische Nachkriegsfilm. Er hat die Erwartungen, die man in den Jubiläumsfilm setzte, um ein Stückchen übertroffen. Franz Antel inszenierte mit seiner leichten, geschickten Hand die Geschichte von Eva der Warenhausverkäuferin, die ein Seehotel erbt. Charme und herzliche Fröhlichkeit drücken sich im Spiel des gesamten Ensembles aus. Jene Eva findet das geerbte Hotel in vollkommen desolatem Zustand vor, macht jedoch in Zusammenarbeit mit fünf Bikinischönheiten und ebenso tatkräftigen wie humorvollen Männern, gegen den Willen der Konkurrenz ein Schmuckkästchen, ein Paradies daraus, in dem dann alle Mitwirkenden eine happy-endliche Versöhnung feiern. Franz Antels Regie vermied jede Primitivität, die man bislang für den guten Geschäftsgang dieser Filmgattung als unerläßlich ansah. In seine Story, die er gemeinsam mit Kurt Maix und Dr. Gunther Philipp verfaßte, wußte er auch geschickt Österreichs reizvollste Landschaftspunkte einzubauen. Sein bewährtes Ensemble (Maria Andergast, Annie Rosar, Josef Meinrad, Josef Egger, Susi Nicoletti und Ludwig Schmidseder) enttäuscht auch diesmal nicht. Immer größere Entfaltung nimmt Gunther Philipps Komik und auch Rudolf Carl in seinem 150. Film muß Anerkennung gezollt werden. Vom Nachwuchs treten Ilse Peternell, Jutta Bornemann und die Berlinerin Evelyn Bunge hervor. Von äußerster Sauberkeit kann man bei der Fotografie (Hans Theyer), bei den Bauten (Sepp Rothauer) und beim einfallsreichen Schnitt (Hermann Leitner) sprechen. Hans Lang setzt mit seiner ins Ohr gehenden Musik die Reihe seiner Erfolgsschlager würdig fort.

Alles in allem ist diese Produktion der Alpenländischen, angefangen vom außergewöhnlich originellen Vorspann (die Darsteller tauchen der Reihe nach aus dem Wasser auf) bis zum musikalisch überraschenden Ausklang (Josef Meinrad zum erstenmal auch als ausgezeichneter Sänger) ein Film, der flotte Unterhaltung und damit auch ein dankbares Publikum garantiert.

Ein Film der Alpenländischen Filmgesellschaft, Linz, im Verleih der Union-Film. Länge: 2700 m. FS-Entscheid liegt noch nicht vor. Uraufführung am 20. 9. 1951 im Apollo-Theater in Wien. **Erich Kocian**

Amerikanischer Universal

Vorsicht Gespenster

(Hold That Ghost!)

Wer den anspruchslosen, aber noch niveau-haltenden Klamauk liebt, kommt in dem Film „Vorsicht Gespenster" voll auf seine Rechnung. Bud Abbott und Lou Costello produzieren sich hier in so vollendetem Unsinn, daß der Film schon ein Lob verdient. Wer nur immer mit der richtigen Einstellung Chuck Murray und Ferdinand Jones auf ihrem furchtbaren Weg durch das Gespensterhaus begleitet, wird bestimmt nicht enttäuscht werden.

Abbott und Costello erben von einem Gangster ein Haus, in dem der Verstorbene auch sein Geld versteckt haben soll. Das Gangster-Kollegium, das natürlich mit allen Mitteln zu dem Geld kommen will, sorgt in Gespenstergestalten für reichliche Zwischenfälle. Die komischen Helden reagieren dabei ganz, wie wir es uns vorstellen.

„Vorsicht Gespenster!" gehört mit zu den besten der Abbott- und Costello-Serie.

Ein Film der Universal International im Amerikanischen Universal-Verleih, Staffel 1951/52. Länge: 2343 m, Vorführdauer: 86 Minuten. FS-Entscheid liegt noch nicht vor. Münchner Erstaufführung am 7. 9. 51 im Schiller-Theater. **Weigl**

Centfox

Insel der zornigen Götter

(Bird of Paradise)

Der Film, für dessen Idee und Regie Delmar Daves zeichnet, beschäftigt sich mit den Sitten der Polynesier, die auf den hawaiischen Inselgruppen Oahu und Kauai noch vor knapp einem Jahrhundert herrschten, und wurde wohl in erster Linie deshalb gedreht, weil nun mal das Land der Paradiesvögel sich so besonders für farbenprächtige Aufnahmen eignet, die Winton C. Hoch hier knallig technicolor wiedergab. Häuptlingssohn Denga kehrt mit einem weißen Freund aus Amerika zurück. Anfangs will der Jüngling nur kurze Zeit bleiben, verliebt sich aber bald in die Häuptlingstochter Kalua, wogegen der Medizinmann viel einzuwenden hat. Kaum haben die beiden unter Aufwand aller Zeremonien geheiratet, verlangen die Götter durch einen Vulkanausbruch — made à la Aloma — das Opfer zu ihrer Besänftigung in Gestalt Kaluas. Sie springt in den Krater, und der Besucher der Insel kehrt annähernd so ernüchtert heim wie der Besucher des Filmtheaters.

Debra Paget sieht als Inselschönheit so trefflich aus, daß eigentlich die Filmgötter hätten Rücksicht walten lassen sollen. Louis Jourdan und Jeff Chandler sind ihre Partner. Dazu noch Everett Sloane und Maurice Schwartz, die es allesamt nicht leicht haben, gegen die Eingeborenentänze und deren süß-feurige Rhythmen anzukämpfen.

Bleibt also für die Freunde fremdländischer Reize genügend zu schauen und zu hören.

Eine 20th-Century-Fox-Produktion in Technicolor im Verleih der Centfox. Vorführdauer: 102 Minuten. Uneingeschränkt freigegeben. Deutsche Erstaufführung am 7. 9. 1951 im Filmtheater am Lenbachplatz in München. **H. R.**

Centfox

Die Ratte von Soho

(Night and the City)

Wenn Film-Amerika, wie's hier geschieht, in das Nachtleben Londons eindringt, kann man sich annähernd vorstellen, wie hoch die Wellen schlagen, die ein spleeniger, ideenreicher, aber mit keinerlei Bargeld behafteter Jüngling dadurch schlägt, daß er das Ringkampfmonopol an sich bringen will. Da ist denn ganz Soho, teils für, teils gegen Harry Fabian aufgeboten, es wird mit allen Mitteln der Halb- und Unterwelt gekämpft, diesmal allerdings ohne Einsatz der Schußwaffen, bis das arme Luder erwürgt in der Themse endet.

„Night and the City" hieß der Roman, nach dem Jo Eising das Drehbuch formte, das dem Regisseur Jules Dassin die Möglichkeit gibt, eine Fülle von Einfällen zu verwerten und teilweise auch übertrieben auszuspinnen. Aus den stickig-stinkenden Ecken heraus fotografierte Max Greene gleichsam wie aus der Rattenperspektive, wobei er die Schwierigkeiten der ewigen Nachtaufnahmen mit Geschick überwand. In Großaufnahmen leuchtete er immer wieder in die Vielzahl der zerfurchten Gesichter jener Leute, die sich anmaßen, die große Rolle im Nachtleben der Stadt an der Themse zu spielen. Dabei kam ihm das schauspielerische Können eines Richard Widmark und einer Googie Withers vorteilhaft entgegen, während Gene Thierney zwar als weibliche Hauptperson herausgestellt, aber so lange Zeit im Hintergrund gehalten wird, daß sie nicht so überzeugend ins Bild kommen kann wie die anderen Mitwirkenden, unter denen noch besonders Herbert Lom zu nennen wäre. Ultra war um die zufriedenstellende Synchronisation bemüht.

Der Film, dessen Technik mehr überzeugt als seine Thematik, benötigt eine geschickte Propaganda, um seine Zugkraft richtig auszunutzen.

Eine 20th-Century-Fox-Produktion im Verleih der Centfox. Vorführdauer: 95 Minuten. Jugend- und Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 4. 9. in den Kammerspielen in Göttingen. **H. R.**

Gloria

Schwarzes Kommando

(Dark Command)

Man nehme wieder einmal einen Texas-Helden (wer könnte den besser spielen als John Wayne?), Freund der Guten und Schwachen und folgerichtig ein Feind der Bösewichte und Schurken. Daneben stelle man einen Chefbanditen, diesmal verkappt als ehrlicher Schulmeister (Walter Pidgeon macht das auch nicht zum ersten Mal). Damit nicht die ganze Handlung aus Morden, Schießen, Brandstiften, Verfogungsjagden und ähnlichen mannhaften Dingen besteht, nehme man auch eine Jungfrau aus Bankkreisen (Claire Trevor ist blond und hübsch). Nichtsahnend heiratet sie natürlich zuerst den „schwarzen Mann", fällt aus allen Wolken, als sie hinter dessen Schliche kommt und findet dann ebenso selbstverständlich den richtigen Weg zum Herzen unseres Helden. Dann setze man das Ganze vor den historischen Hintergrund des amerikanischen Bürgerkriegs, und der Film des Wilden Westens ist komplett.

Regisseur Raoul Walsh ging nach diesem Rezept vor, und dank seiner ausgezeichneten Besetzung — in weiteren Rollen stechen Roy Rogers und George Hayes hervor — gelang ihm sogar ein überdurchschnittlicher, spannender Abenteuerfilm, wie ihn ein großer Teil des Publikums in unverbrüchlicher Treue liebt. Kameraführung, Ton und Schnitt sowie die deutsche Nachsynchronisation sind in jeder Beziehung einwandfrei und sauber.

Einige blaue Flecken, fast so viele wie Leichen auf der Leinwand, brachte ein temperamentvoller Nachbar dem Rezensenten bei. Da sage noch jemand, Film sei kein Gemeinschaftserlebnis!

Eine Produktion der Republic-Pictures im Gloria-Verleih. Jugendfrei und Feiertagsverbot. Länge: 2300 m, Laufzeit: 84 Minuten. Verleihprogramm 1951/52. Deutsche Erstaufführung in der Düsseldorfer „Kamera" am 31. August 1951. **K. O. G.**

Paramount

Pauline, laß das Küssen sein

(The perils of Pauline)

Ältere Filmhasen werden sich vielleicht erinnern, daß es einmal eine Stummfilmschauspielerin namens Pearl White gegeben hat, die ihren am laufenden Band her-



Im Step-Schritt

möchte die kesse Annalisa Ericson ihren Matrosen Nils Poppe für die Ehe reif machen. Der bekannte Komiker ist der heitere Held des schwedischen Operettenfilms „Blaue Jacken", den Veit-Film kürzlich erfolgreich in Deutschland startete. Foto: Wive/Veit-Film

gestellten Sensationsfilmen eine erhebliche Berühmtheit verdankte. Ihr ist dieser amüsante Farbfilm gewidmet. Als theaterfimmelige Nähmamsell kommt sie zur Bühne, von dort ins Filmatelier und später zur Revue. Das Verhältnis zu einem Schauspieler ergibt eine konfliktreiche Liebesgeschichte, die kurz vor dem happy end noch überflüssigerweise einige tragische Akzente erhält.

Ansonsten aber ist es ein Film voller Witz und Tempo, eine liebenswürdige Parodie auf (wirklich?) entschwundene Filmzeiten und eine großartige Rolle für die quecksilbrige und wirkungsichere Betty Hutton. Hoffentlich kommt niemand auf die Idee, ihre unnachahmlich gegröhlten Gassenhauer einzudeutschen. Sie sind auch für den, der kein Wort Englisch versteht, ein kabarettistisches Vergnügen. Was an wohlpointierter Begleitmusik zu hören ist, stammt von R. E. Dolan. John Lund als Partner der Hutton steht rollengemäß im Hintergrund.

Der von George Marshall inszenierte Film wird auch den deutschen Filmbesuchern viel Spaß machen.

Ein Film der Paramount-Produktion im eigenen Verleih, Frühjahrsstaffel 1951. Länge: 2550 m, Spieldauer: 93 Minuten. Jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung am 7. 9. 51 im Metropol in Stuttgart. **Cormo**

J. A. Rank

Jagd auf „Z"

(Paul Temple's Triumph)

Ein neuer Reißer aus der Paul Temple-Serie, mit einem Überangebot von Gangstern aller Gemütsschattierungen, vom perfekten Killer bis zum Gentleman-Verbrecher. Selbstverständlich ist auch ein gewitzter Kriminaldirektor von Scotland Yard (Jack Livesey) mit von der Partie. Über allem aber steht das phänomenale Denkgenie des Meisterdetektivs Paul Temple (John Bentley). Er ist es natürlich, der zum Schluß das Publikum endlich von einer angestauten Beklemmung befreit, indem er in der mehr als verwirrenden Angelegenheit eine Randfigur, die nur einige Male kurz über die Leinwand geht, als Täter „Z" entlarvt.

„Atomwissenschaftler entführt" ist der Alarmruf, der den modernen Sherlock Holmes mit seiner mutigen Frau Eva (Dinah Sheridan) auf den Plan ruft. Er löst wüste Autojagden und anderen Nervenkitzel aus, um Professor Hardwich (Andrew Leigh) zu befreien und „Z" (Hugh Dempster) zur Strecke zu bringen. Regie: Maclean Rogers.

Eine der üblichen, aber durchaus nicht ungeschickt aufgebauten Kriminalstories, die allerorts Freunde haben.

Eine Nettlefold Films Produktion der Butscher's Film Service Ltd, im J. A. Rank-Filmverleih in deutscher Sprache. Länge: 2191 m, Laufzeit: etwa 85 Minuten. Jugend- und Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung am 14. 9. 51 im Filmtheater am Bahnhof in München. — Staffel 1951/52. **Weigl**

Ring-Film

Talleyrand — der hinkende Teufel

(Le Diable Boiteux)

Man nennt ihn den Spötter von Paris, den vielleicht menschlich umstrittenen Sacha Guitry, der aber unleugbar ein großer Künstler ist und ein Besessener des Films. Was er an beißendem Spott, an sanfter Ironie in diesen Talleyrand-Film gelegt hat, was er als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller gibt, übertrifft fast das Maß des auf Anhieb Faßbaren. Wie dieser hinkende Teufel abwechselnd seinen Herren (Napoleon und dann den Bourbonen) zur Macht verhilft, abwechselnd in Ungnade fällt und dann wieder zum Minister des Äußeren aufsteigt, wie er endlich Botschafter in London wird und als alter Mann seinen Traum verwirklichen kann, Frankreich und England zusammenzuführen, das ist in köstlichsten Einzelepisoden eingefangen. Das Filmische überwiegt nie (im Gegenteil bleibt die Kamera oft minutenlang starr auf einen Punkt gerichtet, wobei die Fotografie wie gemalt, wie gestochen wirkt bis in die letzte Federspitze), sondern stets der von Esprit beherrschte Dialog. Da wimmelt es von Anspielungen auf Liebe, Schlafzimmer und Politik, und das trifft sogar noch immer in der deutschen Untertitelfassung.

Natürlich dominiert auch der Schauspieler Guitry, der seinen wohl hundert Mitwirkenden nur in zwei Gestalten breiteren Raum gibt, in seiner Frau Lana Marconi, die auch die fünfte angetraute seines Lebens ist, einer stattlich aussehenden und filmisch wirksamen Blondine, und in seinem Mit- und Gegenspieler Napoleon, den Emile Drain brillant zeichnet. Diese Namen müssen für alle stehen; ein Einzellob würde jeglichen Rahmen sprengen.

Oft wagt der mit einer einfallsreichen deutschen Vorspannschlange ausgestattete Film weite Sprünge über Geschehnisse hinweg, oft schneidet er nur kurz charakterisierte Begebenheiten an. Und obwohl er ein wenig lang geraten ist, bleibt er eine geistvolle Delikatesse.

Ein Sacha-Guitry-Film im Verleih der Ring-Film, Frühjahrsstaffel 1951. Vorführdauer: 120 Minuten. Berliner Erstaufführung am 24. 8. 1951 in Originalfassung mit deutschen Titeln im Cinema-Paris. Uneingeschränkt zugelassen. **Heinz Reinhard**

Veit

Blaue Jacken

(Blajackor)

Nils Poppe hat Filmkleidung und -name gewechselt: Matrose Kalle heißt das Produkt, dem diesmal eine neue artistisch tänzerische Note nicht übel zu Gesicht steht. „In Nöten" ist er, wie sich das für einen zünftigen Komiker gehört, natürlich wieder: Hie Pflicht und Kreuzer, dort Liebe und badekostümiertes Mädchenpensionat. Da es sich um die sehr bühnennahe Verfilmung einer in Schweden populären Operette von Louis Lajtai mit eingängigen Melodien handelt, gelang jedoch keine konsequente Groteske: Nette, neue und wirkungsvolle Gags und Pointen halten sich mit abgegriffenen Plattitüden, wie sie das anspruchslose Publikum freilich noch immer gerne abnimmt, die Waage. Wo Kalle ist, macht er Wirbel, unter seinen Vorgesetzten und Kameraden, bei den Mädchen und schließlich auch unter Ganoven und afrikanischen Tänzerinnen in einer Nachtbar in Casablanca, wo ihn dann seine geliebte Gymnastiklehrerin Nanette (Annalisa Ericson) zwecks ehelicher Konservierung aufgabelt. Aber nicht nur das Buffopaar kriegt sich, ebenso das seriöse, das zuvor die „sternklare Nacht" tangomäßig besingt: der Offiziersanwärter Klas (Karl-Arne Holmsten), der wegen einer Rauferei im Kittchen sitzt, während seine Zukünftige (Cecile Ossbahr) als verkleideter Matrose ihn an Bord vertritt und dabei unfreiwillig nach Casablanca gerät. Ein drittes Paar stellt die alte Generation, um erneut zu beweisen, daß alte Liebe nicht rosten kann (Tollie Zellman und Gösta Cederlund).

Regisseur Rolf Husberg und Kameramann G. Fischer machten aus dem Drehbuch von Nils Poppe und

Rolf B o t v i d einen handwerklich sauberen, sehr lustigen Film. Die deutsche Nachsynchronisation der IFU in Remagen ist in musikalischer Beziehung gut gelungen, wofür Carl Michalski mit den Gesangssolisten Eva-Maria von Holstein, Lonny Kellner, Klaus Groß und Kurt-Adolf Thelen sorgte. Regie (Albert Hörrmann) und Schnitt (Edith Kandler) sind niveaugerecht, aber das deutsche Textbuch von Dr. Schneider versäumte die Gelegenheiten, die schwachen Dialogstellen der schwedischen Fassung zu beseitigen.

Seine geschäftliche Bewährungsprobe hat der Film bereits glänzend bestanden.

Eine S. A. G. Swenson-Produktion der Wive-Film im Verleih der Veit-Film, Programm 1951/52. Jugendfrei und Feiertagsverbot. Länge: 2000 m, Laufzeit: 73 Minuten. Deutsche Erstaufführung in mehreren westdeutschen Theatern am 14. September 1951. K. O. Gebert

Warner Bros.

Menschenschmuggel
(The breaking Point)

Man spürt es an den auch in der deutschen Fassung (Alfred Kirschner) sauberen Dialogen, daß die Vorlage auf den Dichter Ernest H e m i n g w a y zurückgeht, dessen Roman „Haben und Nichthaben" von Ranald M a c D o u g a l l drehreif gemacht wurde. Die Story stellt den Alltag in den Vordergrund. Ein Bootsverleiher ist am Ende, er kann die Raten für sein Boot nicht mehr aufbringen und läßt sich daher auf krumme Sachen ein, schmuggelt Chinesen und tötet in Notwehr den Gangster, der ihn zu diesem Tun verleitete. Im zweiten Teil wird es noch dramatischer: Nach einem Raubüberfall auf Totokassen, nimmt der Held die ganze Bande an Bord und macht sie unschädlich.

John G a r f i e l d gibt diesen Mann sympathisch, seine Schnoddrigkeit wird stimmlich von Walter Richter ausgezeichnet getroffen. Überhaupt ist die Synchronisation (Mondial-Berlin) auch in den weiblichen Hauptrollen (Patricia N e a l und Phillis T h a x t e r spielen die unterschiedlichen Frauen, zwischen denen der Held bisweilen ins Schwanken gerät) recht überzeugend.

Der von Michael C u r t i z sicher inszenierte, von Ted McCord sauber fotografierte Film hinterließ bei seiner Premiere Wirkung und dürfte erfolgversprechenden Einsatz finden.

Ein Warner-Bros.-Film im eigenen Verleih, Staffel 1951/52. Deutsche Erstaufführung am 21. 9. 1951 in Synchronfassung im Massenstart in Berlin. Vorführdauer: 95 Minuten. Jugendverbot, Feiertagsverbot. H. R.

Produktion im Scheinwerfer

„Grün ist die Heide" — ganz aktuell

Neuer Berolina-Farbfilm mit Prack, Ziemann, Fritsch, Stüwe, Holst

Heide-Amtsrichter Willy F r i t s c h hält ein Gewehr in der Hand und zeigt es den drei Landstreichern Alois (Hans R i c h t e r), Nachtigall (Kurt R e i m a n n) und Bliemchen (Ludwig S c h m i t z), die die ganze Gegend als die „drei Monarchen" kennt. „Heraus mit der Sprache", fordert der Herr Amtsrichter, aber die drei sehen sich nur mit scheelen Seitenblicken an und zucken die Achseln. „Sowas würd' ich nie in die Hand nehmen, dazu bin ich viel zu bang", sagt der Schmitz und Hans Richter erklärt, daß er zwar gedient habe, aber immer zur Küche abgestellt gewesen sei. Der Amtsrichter muß die drei verdächtigen, aber im Grunde harmlosen Gestalten wieder laufen lassen. Wer aber erschoß den Gendarmen in der Heide?

In dringendem Verdacht steht der Flüchtling Lüdersen (Hans S t ü w e), den das Nachkriegsschicksal mit seiner Tochter Grete (Sonja Z i e m a n n) in die Heide verschlug. Ihn hat der Förster Hencke (Rudolf P r a c k) schon einmal verfolgt, hat ihm aber das Wildern nicht nachweisen können. Grete fleht den Vater an, das Wildern aufzugeben und mit ihr in die Stadt zu ziehen. Lüdersen verspricht es, aber ehe es noch dazu kommt, wird er, als er Abschied von der Heide nimmt, selbst das Opfer des Wilderers, den die aufgebotene Gendarmerie endlich zur Strecke bringen kann.

Hans D e p p e ist der Regisseur dieses von Bobby E. L ü t h g e in ein zeitgemäßes Gewand gekleideten, neuen B e r o l i n a - Films „G r ü n i s t d i e H e i d e", der wesentlich aus Außenaufnahmen entstand, die bei herrlichem Spätsommerwetter planmäßig unter Dach gebracht werden konnten. Zehn Ateliertage in Tempelhof schlossen sich an. Diesmal ist die Berolina vom Agfacolor-Film übergegangen zu Gevaert-Color, und die ersten Muster rechtfertigen die Auffassung, daß sich das Material für die Landschaftsaufnahmen besonders eignet und die bunte Postkartenromantik bei diesem Film entfällt.

Kurt S c h u l z steht wieder hinter der Farbfilmkamera, die ihr Hauptaugenmerk auf die blühende Heide richtet und sich im Atelier den rationellen Bauten Gabriel P e l l o n s und Peter S c h l e w s k i s widmet. Alfred S t r a s s e r schreibt die Musik des Films, in dem Sonja Z i e m a n n und Rudolf P r a c k ernstere Aufgaben als bisher zugewiesen bekamen.

Über die bereits genannten hinaus sehen wir in weiteren Rollen Maria H o l s t als Zirkusreiterin, Otto G e b ü h r, Margarete H a a g e n, Josef S i e b e r, Oskar S i m a, Else R e v a l, Ernst W a l d o w und Franz S c h a f h e i t l i n. Ein Name fällt noch besonders auf: Carl F i n k e n z e l l e r, es ist Helis Bruder, der den Tierwärter Pistek spielt und zum eigentlichen Mittelpunkt der Geschehnisse in der grünen Heide wird . . .

G l o r i a wird den Film verleihen. H. R.

E-Film's erster

„. . . aber das Herz ist wach!"

ist der Titel des ersten Spielfilms der E - F i l m (Europäische Film GmbH, Frankfurt/M., Schaumannskai 53), der in Gemeinschaftsproduktion mit der T e v e - Film, Brüssel, entsteht. Die Außenaufnahmen im deutsch-belgischen Grenzgebiet haben bereits begonnen. Der Film wird nur in einer Version hergestellt und jeder — Deutsche, Belgier, Holländer — spricht seine Sprache. Die Liste des Stabes nannte Angehörige von zwölf Nationen.

Eine Reihe international bekannter Namen sind unter ihnen zu finden: Charles S p a a k schrieb das Drehbuch. Regisseur Henri S t o r c k, ebenfalls Belgier, hat sich als Regisseur mehrerer bedeutender Kultur- und Dokumentarfilme einen Namen gemacht. Als Chefoperateur zeichnet ein Mann, dessen Namen allen, die sich mit der Entwicklung des deutschen Films beschäftigt haben, ein Begriff ist: Eugen S c h ü f f t a n (Shuftan). Er wird zum erstenmal wieder an einem deutschen Film mitarbeiten, nachdem er fast 20 Jahre in Amerika und Frankreich tätig war.

In den Hauptrollen spielen Christiane L e n i e r, Daniel I v e r n e l, Paul F r a n k e u r, Jean-Pierre K e r i e n, Françoise R o s a y, Eva-Ingeborg S c h o l z, Karl J o h n, Henny P o r t e n u. a.

Herstellungsleitung für die E-Film, Produktionsleitung und Dialogregie der deutschen Szenen liegt in den Händen von Fritz A e c k e r l e, als Chefarchitekt zeichnet Alfred B ü t o w.

Schicksale zwischen den Grenzen bilden den Mittelpunkt der Handlung, Grenzprobleme, wie sie hier am Dreiländereck täglich auftauchen. Deutsche und Belgier, Zöllner und Schmuggler, Unternehmer und Arbeiter — Menschen, denen die Schlagbäume zum Schicksal geworden sind, tragen die Handlung des Films „. . . aber das Herz ist wach".

Prädikate der Filmbewertungsstelle

„N e u e s S a r d i n i e n", Assoc. British Pathé/National, „wertvoll", „D i t t e, e i n M e n s c h e n k i n d" (Spielfilm), Nordisk/Europa, „wertvoll", „D ü s s e l d o r f — M a g n e t d e s W e s t e n s", Junge Film-Union/Herzog, „wertvoll", „F r ü h l i n g i n S ü d t i r o l", Olympia/Deutsche London, „wertvoll".



Ein Jagdgewehr ist das corpus delicti eines Mordes,
der dem Film „G r ü n i s t d i e H e i d e" den dramatischen Akzent gibt. Die „drei Monarchen" Ludwig Schmitz, Hans Richter und Kurt Reimann können dem untersuchenden Amtsrichter Willy Fritsch keine Hinweise geben. Mehr wissen in der Angelegenheit Hans Stüwe und Sonja Ziemann, ein wildernder Flüchtling und seine Tochter.
Fotos: Berolina/Gloria/Michaelis

Streiflichter der Woche

Wir sprachen

Boxkampf ohne Wochenschauen

Wie wir schon berichteten, wurde zwischen den Veranstaltern des Boxkampfes Gardner—ten Hoff und einer Filmfirma ein Ausschließlichkeitsvertrag geschlossen, nach dem der Kampf nicht von Wochenschaugesellschaften gefilmt werden darf. „Die Welt am Sonntag" schreibt in ihrer Ausgabe vom 16. 9. dazu u. a.:

Promoter Göttert hat folgende Erklärung dafür: Die Unkosten dieses Kampfes seien so hoch, daß er jede Verdienstmöglichkeit ausnutzen müsse. Er habe daher das Recht, den Kampf zu filmen, an die Kontakt-Film verkauft. In dem Vertrag mit der Filmgesellschaft sei festgelegt worden, daß niemand außerdem Filmaufnahmen machen dürfe.

Die vier Wochenschauen (Fox, Neue Deutsche Wochenschau, Blick in die Welt, Welt im Film) stehen gemeinsam auf einem anderen Standpunkt: Sie seien ebenso wie Presse und Rundfunk im Dienste der Allgemeinheit tätig und hätten die gleichen Rechte wie diese. Da aber weder Presse noch Rundfunk ausgeschlossen sei, könne auch die Wochenschau nicht ausgeschlossen werden. Göttert nehme damit den Wochenschauen das Recht zur freien Berichterstattung.

✡

Die Gefahr der von Göttert vertretenen Auffassung liegt auf der Hand. Sein Beispiel wird, sofern es Erfolg hat, Schule machen und andere ebenso geschäftstüchtige Herren auf Ideen bringen, die in ihrer letzten Auswirkung dazu führen müssen, daß öffentliche Sportveranstaltungen, auf deren freie Auswertung vor allem das Publikum berechtigte Ansprüche erheben kann, nur noch von denen publiziert werden, die es verstehen, Sport, Berichterstattung und klingende Münze am geschicktesten und kapitalkräftig miteinander zu verbinden.

In der Tat eine erhebende Ergänzung zum ursprünglichen Sinn einer sportlich bedeutenden Begegnung.

Offenbar nähern wir uns doch dem „goldenen Zeitalter" der Manager, hemmungslos und umfassend.

Jedem sein Clübchen

Nachdem vor allem die weibliche Star-Schwärmerei bisher fröhliche Urständ' feiern konnte (Berlin bekam seinen Errol-Flynn-Club und Düsseldorf seinen Vera-Molnar-Club, und wenn gewissen Pressemeldungen zu trauen ist, werden sich in Kürze die Seelen-Freundinnen und -Freunde von Gary Cooper und John Wayne in Deutschlands weitgedehntem Vereinsregister gleichfalls bald als Clubgründungen verewigen wollen) zeigt jetzt ein Zeitungsinserat in der westdeutschen Presse, daß hier offenbar noch etwas Wesentliches fehlte: ein männlich-herber, vielleicht sogar etwas wilder filmischer Akzent. Folgendes stand zu lesen:

Interessenten, Mitarbeiter für Cowboyclub gesucht! Gelände, Zelte, Wagen, 20 Texaspferde vorhanden. Ziel: Cowboyspiele, Lagerfeuer, Schießen, Reiten, Lassowerfen.

Bereits eine Woche später erschien die nächste Anzeige, aus der geschlossen werden darf, daß sich genug Interessenten und Mitarbeiter meldeten, um den Wilden Westen von der Leinwand ins wirkliche Leben zu übertragen:

Cowboyclub. Zusammentreffen, Mitgliederaufnahme — Samstag und Sonntag: Reitbahn Drosselstraße, Bushaltestelle Ellerforst.



Lieselotte Malkowsky,
als Schlagersängerin durch Rundfunk und Schallplatten weithin bekannt, gibt in dem Real-Film „Kommen Sie am Ersten" ihr Leinwand-Debut mit zwei Schlagern von Michael Jary. Foto: Real/Allianz/Bild

Es steht demnach zu vermuten, daß das wilde Jagen mit Colt, Messer und Lasso auf vorerst noch friedfertigem bundesdeutschen Gebiet bereits begonnen hat.

Wunderfool! — Der Club hat uns gerade noch gefehlt.

Sprachen wir sie — —?!

Wir möchten sagen: Nein, denn dafür ist sie wirklich noch etwas zu klein. Aber wir erlebten sie in einem kleinen abseitigen Café bei Aachen anläßlich der Außenaufnahmen zu R. A. Stemmles neuem Film „Sündige Grenze" (CCC-Prisma).

Sie kennen sie bestimmt, „sie" (kleingeschrieben) ist nämlich ein weiblicher Drei-Käse-hoch, aber bereits auf Schallplatten verewigt: „Pack' die Badehose ein, nimm' dein kleines Schwesterlein . . ." — na, Sie wissen schon!

Cornelia Froboeß heißt sie und ist (das ist furchtbar geistreich, und doch notwendig zu erwähnen!) eine Tochter ihres Vaters Gerhard, der diesen Schlager ersann und einstmals auch als Chefredakteur der „Melodie", einer illustrierten Zeitschrift für Musik-, Film- und Theaterfreunde in Berlin vorstand. Sein Kompagnon ist nicht weniger bekannt: Bruno Balz, der bekannte Schlagertexter.

Man steht der kleinen — im Film heißt sie „Bertha" — gegenüber und spürt schon im gleichen Moment, daß sie irgendwie künstlerisch erblich belastet ist. Stemmle bittet sie, ihr Lied den Onkeln und Tanten von der Presse vorzusingen und setzt sie auf einen Tisch. Cornelia meint: „Warum denn? Ihr könnt doch meine Schallplatte kaufen?!" — Man redet ihr gut zu. — Sie: „Aber hier doch nicht! Hier kann ich doch gar keine Figur machen!", rutscht vom Tisch, stellt sich auf einen Stuhl, singt und macht „Figur". — Übrigens: Keine Filmpropaganda, sondern ein tatsächliches Erlebnis!

Ein Blick ins Handelsregister

der verschiedenen deutschen Städte beweist nicht gerade die Konzentration der Kräfte in der Filmwirtschaft. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht die Neugründung irgendeiner Produktionsfirma zu registrieren wäre. Wir, die wir bisher an der Gepflogenheit festhielten, der Fachwelt jede Neugründung zur Kenntnis zu bringen, müssen langsam verzweifeln, denn meist bleibt diese erste Bekanntmachung auf Monate und Jahre hinaus die einzige. Schauspieler, Techniker, Komparsen greifen solche Registrierung auf, schreiben Briefe, schicken Bilder, führen Telefonate, hören vielleicht auch einmal ein paar trostreiche Worte, wenn sie sich zum xten Male bemühen, sonst aber herrscht Schweigen zwischen den vier neugeformten Wänden, die neuerlich bisweilen aus ganzen 5000,— DM bestehen, die noch nicht einmal in bar eingebracht werden, sondern bei denen noch die Hälfte zugunsten irgendeines Drehbuch-Exposés gutgeschrieben wird, das niemals seine Realisierung findet.

Es scheint uns daher zweckmäßiger, solche Neugründungen vorerst nur archivmäßig festzuhalten und sie der Fachwelt erst dann zur Kenntnis zu bringen, wenn die Pläne der Firmen Formen angenommen haben, deren Veröffentlichung der Fachwelt von wirklichem Nutzen sein kann.

Wie sich die Filme gleichen...

Wenn innerhalb der westdeutschen Ländergrenzen im Verlaufe einer einzigen Woche zwei neue deutsche Revuefilme anlaufen, die praktisch den gleichen Inhalt haben und sich nur durch anderweitige Besetzung und die Tatsache unterscheiden, daß man in einem Falle schwarzweiß, im anderen farbenprächtig inszeniert, so ist das eine unserer heutigen filmischen Merkwürdigkeiten und man müßte eigentlich zwangsläufig auf die Idee kommen, beide Autoren hätten auf der Schulbank sehr nahe beieinander gesessen. Wenn man dann zum gleichen Zeitpunkt vernimmt, daß auch ein soeben fertiggestellter neuer deutscher Film von dritter Seite angefochten werden soll, weil der eigentliche Urheber der Idee nicht identisch mit jenem ist, den der Filmvorspann ausweisen kann, so sollte man sich nicht mehr allzu sehr wundern, wenn die Resignation der Autoren noch heftigere Formen annimmt als bisher.



André Cayatte

Von den Berliner Filmfestspielen entführte er den Goldenen Bären in der Gruppe der dramatischen Filme für „Justice et faite". Jetzt, da sein Film mit ungewöhnlichem Erfolg unter deutschem Titel **„Schwurgericht"** (Pallas-Verleih) auch offiziell im Cinema Paris in Berlin anlief, kam André Cayatte, um persönlich den Beifall entgegenzunehmen. Zu einem kurzen Plauderstündchen saß er uns gegenüber und erzählte, wie er einst die Berührung zum Film gefunden habe. Damals war er Rechtsanwalt und führte für einen Produzenten einen Prozeß. Erstmals sah er ein Drehbuch, und das machte ungeheuren Eindruck auf ihn. Bald schrieb er sein erstes eigenes. Und nach „Schwurgericht" beschäftigen ihn weitere Pläne, denn „Schwurgericht" ist nur der erste Teil einer Trilogie um die Justiz, der gegenüber Cayatte sehr kritisch eingestellt ist. Der zweite Film wird sich mit der Frage der Todesstrafe auseinandersetzen und der dritte jenen französischen Sezneck-Fall behandeln, der in jüngster Zeit viel Aufsehen erregt hat. Es ist die Geschichte eines unschuldig Verurteilten, der um seine Rehabilitierung kämpft. Der Fall wurde auch wiederholt in der deutschen Presse aufgegriffen.

Zuvor wird man in Deutschland noch seinen Film „Les Amants de Verone" („Romeo und Julia") zu sehen bekommen, in dem Salou, Serge Reggiani, Anouk Aimée, Pierre Brasseur und Marianne Oswald spielen und von dessen Schwierigkeiten bei den Aufnahmen in Venedig Cayatte erzählte.

Cayatte arbeitete auch an dem Szenario des Films „. . . aber das Herz ist wach" mit Henry Spaak mit, der in der Europa-Produktion derzeit mit Paul Dahlke, Henny Porten und Karl John in Belgien und Holland gedreht wird und dessen Atelieraufnahmen anschließend wahrscheinlich in Tempelhof stattfinden werden.

Sehr beeindruckt zeigte sich Cayatte von Berlin, von der Zerstörung wie vom Aufbau, und der Regisseur warf die Frage auf, warum auf diesem heißen Pflaster noch nicht jener deutsche Film entstanden sei, auf den das Ausland warte. Man müsse Berlin schon mit eigenen Augen sehen, sagte er, um zu erkennen, wie falsch oft die Nachrichten seien, die man über Berlin zu hören und zu lesen bekomme. Gefragt, ob es ihn nicht selbst interessieren könne, einen Film in Berlin zu drehen, lächelte er, ohne daß dieses Lächeln irgendeine Versprechung barg.
H. R.

Doppelt oder nichts — dies scheint hier die Frage, und zu dem „nichts" paßt recht schön eine Story, die wir dieser Tage vernahmen und die vielleicht noch nicht allgemein bekannt geworden ist. Da soll seinerzeit ein bekannter deutscher Regisseur mit dem Drehbuch zum „Dritten Mann" bei den Produzenten herumgereist sein, freilich bevor der Film in Deutschland anlief, und versucht haben — scherzhafterweise natürlich — die Idee anzubringen. Und was meinen Sie, wie man sich darum geschlagen hat! Kein einziges Angebot bekam der Mann. So schlechte Beurteilung erfuhr die Idee. Dabei hätte doch dieser Stoff vielleicht sogar zwei Fassungen ertragen . . .

Der aktuelle Filmroman

In seiner Reihe „Der aktuelle Filmroman" brachte der Ardey-Verlag in Dortmund „Sensation in San Remo" heraus, der auf 158 Seiten mit vier ganzseitigen Kunstdruckfotos illustriert, in unterhaltender Form den neuen, gleichnamigen Marika Rökk-Film nacherzählt. Als weitere Titel dieser Serie werden vorerst „Die Frauen des Herrn S.", „Lockende Gefahr" und „Es geschehen noch Wunder" genannt. Der Preis des einzelnen Bandes beträgt 1,80 DM.



FILMVERLEIH G.M.B.H.

bringt die I. Staffel 1951/52

I. Deutsche Produktion:

Die Dubarry

Ein Standard-Fama-Film

mit **Sári Barabás, Willy Fritsch, Albert Lieven, Eva Ingeborg Scholz, Walter Müller, Loni Heuser, Ernst Waldow, H. v. Meyerinck, Fritz Imhoff, Karl-Heinz Schroth, Inge Meysel, Hans Heinz Bollmann u. a.**

Klettermaxe

Ein F. A. Mainz-Film der Gemeinschaftsproduktion Standard-Porta-Film

mit **Liselotte Pulver, Albert Lieven, Susanne Erichsen, Robert Freytag u. a.**

Das letzte Rezept

Ein Fama-Meteor-Film

mit **O. W. Fischer, Heidemarie Hatheyer, Carl Wery, Sybill Verden, Hans Christian Blech u. a.**

Andrea und die rote Nacht

Ein Jo-Fama-Film in Gemeinschaft mit der Forzano-Thyrenia-Film Italien

mit **Ruth Niehaus u. a.**

Gefangene Seele

Ein Ferro-Film

mit **Atila Hörbiger, Eva Bajor, Adrian Hoven, Annemarie Blanc, Heinrich Gretler, Charles Regnier, Alfred Neugebauer, P. A. Krumm u. a.**

Irgendwo in weiter Ferne

Ein Cordial-Fama-Film

mit **Carl Raddatz, Inge Egger, Ida Wüst, Hardy Krüger, Gisela Uhlen, Hans Christian Blech, Hans Söhnker, Margarete Haagen, Gustav Knuth, Hannelore Schroth u. a.**

Das Finanzamt

Ein Reinhold Schünzel-Film

Fritz und Friederike

Ein Fama-Meteor-Film

mit **Lieselotte Pulver, Albert Lieven, Carl Wery, Dorothea Wieck u. a.**

II. Ausländische Produktion:

Geschlossene Gardinen

(Persiane chiuse)

Eine Rovere-Produktion der Lux-Film

mit **Massimo Girotti, Eleonora Rossi, Giulietta Masina u. a.**

Und wie geht's weiter?

Eine Gemeinschaftsproduktion der Lux-Film und der Rony-Film unter Mitwirkung von J. Paul Boncour.

Der sensationelle Dokumentarfilm!

Wer zuletzt lacht...

(Laughter in Paradise)

Eine Produktion der Associated British Picture Corp. Ltd.

mit **Alastair Sim, Fay Compton, Beatrice Campell, Guy Middleton, Veronica Hurst, Audry Hepburn u. a.**

Mädchen ohne Liebe

(Muchachas de Uniforme)

Eine Rudolfo Löwenthal-Produktion der Fama-Film (Mexiko)

mit **Irasema Dilian, Marga Lopez, Rosaura Revueltas u. a.**

Eintritt verboten!

(Lost Boundaries)

Eine Louis de Rochemont-Produktion

mit **Beatrice Parson, Mel Ferrer, Richard Hylton, Susan Douglas und anderen**

Mit Küchenbenutzung

(Young Wives Tale)

Eine Produktion der Associated British Picture Corp. Ltd.

mit **Joan Greenwood, Nigel Patrick, Derek Farr, Guy Middleton, Athene Seyler, Helen Cherry u. a.**

Für immer

(Ultimo Incontro)

Eine Ponti de Laurentis-Produktion der Lux-Film

mit **Alida Valli, Amadeo Nazzari, Jean Pierre Aumont, Vittorio Sanipoli u. a.**

Weg der Hoffnung

(Il cammino della speranza)

Eine Rovere-Produktion der Lux-Film

mit **Raf Vallone, Elena Varzi, Saro Urzi u. a.**

Terminieren sie schon HEUTE die Filme der



FILMVERLEIH G.M.B.H.

bei den Filialen:

Düsseldorf, Grabenstr. 13—17 / Frankfurt/M., Taunusstr. 27 / Hamburg, Stephansplatz 6 / München, Herzog-Wilhelm-Str. 18 / Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39

Filmstars ohne Gage

Spuk mit „Max und Moritz", Ferdinand Diehls letzter Puppenfilm

Seit 1929 arbeiten die Gebrüder Diehl intensiv in einem Vorort Münchens.

Von den acht für das Institut für Erziehung und Unterricht entstandenen Filmen wurde „Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel" am bekanntesten. In eigener Produktion entstanden weiter „Die sieben Raben", „Märchen und Schnurren" und noch manch anderer Märchenpuppenfilm. Zuletzt der reizende Kasperlfilm „Immer wieder Glück", der seinen Schöpfer weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekanntmachte.

Bei einem Besuch zeigt der philosophisch anmutende Vater vieler filmischer Märchen- und Tiergestalten sein Märchenatelier und demonstriert am Kasperl seine Arbeitsweise. Die Puppe, die in eigener Werkstatt hergestellt wird, ist dem menschlichen Körper nachkonstruiert. Kasperls Ausdrucksskala reicht vom Lachen bis zum Weinen. Mit einigen wenigen Handgriffen läßt sich der Kopf der Figur auseinandernehmen und ein jeweils gewünschtes Teil mit einem anderen mimischen Ausdruck dafür einsetzen.

Diehls letzte größere Arbeit, die Busch-Verfilmung „Spuk mit Max und Moritz", ist in Stuttgart angelaufen (München zeigte sich für diese Filmart nicht aufgeschlossen genug). Auch einige Auslandsverträge liegen bereits vor.

Der „Spuk mit Max und Moritz", an dem ein dreiviertel Jahr gearbeitet wurde, schildert — von einer Rahmenhandlung umgeben — eine Lausbubengeschichte von Max und Moritz. Das Buch, Idee und Filmgestaltung stammen von Ferdinand Diehl. An der Kamera stand H. Schmid, Ernst Brandner schrieb die Musik, während Maria Wimmer vom Schauspielhaus München den stummen Akteuren ihre Stimme lieh.

Weigl



Figuren von Wilhelm Busch
werden in Puppengestalt lebendig in dem Film „Spuk mit Max und Moritz". Foto: Diehl-Film

Walter Schneider realisiert weitere Vorhaben

Neben den Dreharbeiten zu einem Niedersachsenzyklus, dessen einzelne Teile die Titel „Kernland Hannover", „Es grüne die Tanne, es wachse das Erz" (Harz), „Land unter dem Wacholderbaum" (Lüneburger Heide), „Von München bis Minden" (Weserbergland), „Zwischen Heide und Moor" (Oldenburg-Osnabrück) und „Das Küstenland" tragen (vgl. Fiwo 21/51), stellte ein Aufnahmestab der Walter Schneider-Film-Produktion, Hamburg-Berlin, unter der Regie von Manfred Schott einen Dokumentarfilm über das internationale Bauschaffen in zwei Fassungen her. Die ca. 1500 m lange Fassung dieses Films, der den Titel „Plan und Bau" trägt, soll in Sonderveranstaltungen der Fachverbände, Technischen Hochschulen und Baufachschulen vorgeführt werden, während die in 8 Sprachen hergestellte Kurzfassung von 380 m mit einem Spielfilm gekoppelt wird. Die Kamera führten Wolfgang Krimmel und Willi-Peter Bloch.

Gleichzeitig drehte Manfred Schott mit Rudolf Kipp an der Kamera im Auftrage der Messe AG, Hannover, einen Film über die Deutsche Industriemesse in Hannover, der neben den Planungs- und Aufbauarbeiten auf dem Messegelände auch die Auswirkungen auf die gesamte Exportindustrie zeigt.

In der Zigarrenstadt Bünde stellt Alfred Niehaus für die Schneider-Film einen Dokumentarfilm über die Zigarrenindustrie unter dem Titel „Braunes Gold in flinken Händen" her. An der Kamera stehen hier Herbert Karöst und Roderich Nolting.

Ein Film über die Lübecker Bucht und die Trajektverbindung in die skandinavischen Länder mit dem Titel „Band zum Norden" ist ebenfalls in Arbeit und in Westfalen wurde mit den Dreharbeiten zu einem Film über die Umwandlung der ehemaligen Munitionsanstalt Espelkamp bei Lübbecke in eine freundliche Siedlung für Ostvertriebene begonnen, der „Espelkamp"-Fabrik des Krieges — Stätte des Friedens" betitelt ist.

„In Wittekinds Land" heißt ein Kulturfilm über das Land zwischen Bielefeld und Herford und das Grabmal des Sachsenherzogs Wittekind in Engern.

Walter Schneider plant bald auch wieder Spielfilme herzustellen.

E. B.

„Von Hamburg nach Kiel . . ."

Ein museumsreifer Opel, Peter Voß (bekannt aus den Filmen „Wasser für Canitoga" und „Grün ist die Heide") und seine Partnerin Frau Schubert spielen die Hauptrollen in dem kürzlich geschnittenen Nordmark-Film „Wie die Alten sungen . . ." Der Kurzfilm soll für die Autobuslinie Kiel-Hamburg werben. In ausgezeichneten Farbaufnahmen wird die Entwicklung der Autotouristik gezeigt.

Buxtehude mit seinen schönen Fachwerkbauten, das Verkehrsgetriebe Hamburgs und die Oase der verhinderten Großstadt Kiel geben den landschaftlichen Rahmen. Die kurze Spielhandlung führt auch über die Strecke der Buslinie.

Der Einsatz des Films erfolgte vor kurzem in Hamburger Großkinos.

H-s.

„Ist es so nicht besser?"

Unter dem Titel „Ist es so nicht besser?" beendigte die neugegründete Firma Bristol-Film (Dr. Christian Hallig) eine Auftragsproduktion von „Zeit im Film".

Dieser Kurzfilm zeigt die Problematik mangelnder Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern auf. Drehbuch und Regie: Dr. Christian Hallig, Kamera: Gerd von Bonin, Musik: Fritz Wenneis, Schnitt: Horst Wenneis, Aufnahmeleitung: Gerhard Schindler.

Wg—

200 Tage Film- und Reporter-Arbeit auf See

Über 200 Tage ist die ETSI, das deutsche Film- und Reporterboot von Hamburg aus als erste private Jacht unter deutscher Flagge — nur 40 t groß und mit 200 qm Segelfläche — unterwegs. Es entstanden eine Reihe herrlicher Bilder und Berichte für Wochenschau und Kulturfilm. „Monte Cassino" — „Die Ernte der Citrusfrüchte" — „Vulkane und vulkanische Eruptionen" (gedreht auf Vulcano, Stromboli, Lipari und Aetnal) — „Die Oase von heute" (gedreht in der Wüste Jefren südlich Tripolis). Es geht weiter von Tripolis über Catania (Sizilien), die Straße von Korinth, Piräus, Athen, Izmir (Smyrna) nach Istambul und mit einem Landvorstoß nach Ankara. Auch hier sollen neben Bildreportagen Lehr- und Kulturfilme entstehen: „Deutsche Ausgrabungen an Kleinasiens Küsten", „Märchenstadt am Bosporus", „Ankara, die Hauptstadt in der Steppe" sind die interessanten Themen. Weitere Pläne für Übersee sind für das nächste Frühjahr in Vorbereitung (Mittel- und Südamerika).

„Zwischenfrucht", neuer Melophon-Film

In der Reihe ihrer landwirtschaftlichen Aufklärungsfilme begann die Melophon-Film GmbH, Wiesbaden, mit den Aufnahmen über das Thema „Zwischenfrucht" (Regie: Richard Scheinpflug, Kamera: Helmut Gerzer).

„Die große Gemeinschaft"

Nach 15monatiger Kleinarbeit wurde der Dokumentarfilm „Die große Gemeinschaft" mit einer Länge von 625 Metern durch die Firma Geokosmos-Film Erich Doerk in Rosenheim fertiggestellt. Dieser Film, der im Auftrage des VdK (Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner, Landesverband Bayern) gedreht wurde, stellt einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Verbandes und die Arbeiten im Wirken um die Lösung des Kriegsversehrtenproblems dar. Der Film, der mit geringen Mitteln fertiggestellt wurde, bringt nach einigen realistischen Kriegsbildern die traurige Bilanz des Krieges nach statistischen Feststellungen und gibt anschließend einen Einblick in die Arbeit des VdK. Es folgen Aufnahmen von Blinden, Amputierten und Körperbehinderten, wie sie sich durch Energie und Lebenswillen zu unglaublichen, selbst künstlerischen Schöpfungen und sportlichen Leistungen, emporkämpfen. Der Film, der nur von Versehrten gespielt wird, könnte ein Mahnmal für die Menschen sein, die immer wieder zu neuen Kriegen hetzen.

Als Sprecher des sauber fotografierten Films (Kamera Erich Doerk) stellte sich der bekannte Schauspieler Paul Hartmann zur Verfügung. Die musikalische Untermalung schrieb Emil Ferstl.



Der Maler ohne Hände,
Hermann Klenner aus Prien/Obb. ist einer der Männer, die in dem Dokumentarfilm „Die große Gemeinschaft" Beispiel für den Segen der Arbeit des Verbandes der Kriegsgeschädigten geben, in dessen Auftrag die Geokosmos-Produktion den Film drehte.
Foto: Geokosmos-Film

Kulturfilm auf neuen Wegen

Wenn in den nächsten Wochen der erste größere Kurzkulturfilm der Kasseler Kosmos-Film (Wolfgang Claus und Franz Thierry) seine Uraufführung erlebt, darf man auf das Echo aus Fach- und Publikumskreisen gespannt sein. Zweifellos ist mit diesem Film, der den Titel „Sonderbericht" trägt, ein neuer Weg auf dem Kulturfilmsektor beschritten worden. Erstmals hat man eine Synthese geschaffen, die die konventionelle Bindung weitaus stärker durchbrach als die früheren Versuche, den Kulturfilm mit einer Rahmenhandlung zu umgeben. Das Publikum soll über eine Spielhandlung fast unmerklich zu dem Kern der Sache, dem Kulturfilm hingeleitet werden. Die Absicht der Produktion geht dahin, auch den kulturfilmfeindlichen Teil des Publikums, der nicht unerheblich sein dürfte, dafür zu interessieren.

Die Rahmenhandlung des Films führt in humorvoller Weise zwei Zeitungsleute, einen Wirtschaftsreporter und eine Kunstbetrachterin, mit einem alten Vehikel von Auto in das Waldecker Land. Die Auseinandersetzungen der Beiden um eine Anerkennung ihrer verschiedenen Interessengebiete werden bis zum happy end für die eigentliche Aufgabe, Kulturfilm zu sein, benutzt und zeigen in diesem Rahmen prächtige Landschaftsaufnahmen und Bilder aus Industrie und Wirtschaft. Unter der Regie von Günther Hassert stellt sich mit Eberhard Itzenplitz und Annelene Reichert junger Nachwuchs der Kamera des Kosmos-Chefs Wolfgang Claus. In weiteren Rollen spielen Horst Tappert, Erika Hanf, Wolf Hanke und Hans-Joachim Wunderlich.

Die Kosmos-Film beabsichtigt, diese Form des Kulturfilms mit neuen Projekten fortzusetzen. Daneben stehen weiterhin auf dem Produktionsprogramm Schmalfilme, Lehrfilme, Dokumentarfilme und neuerdings auch Kurzspielfilme. Wenn es gelingt hier den Anschluß zu finden (der Kurzspielfilm ist nach dem Kriege scheinbar völlig in Vergessenheit geraten), dann darf der Kinobesucher wieder hoffen, vor einem abendfüllenden Spielfilm mehr zu sehen, als nur Werbedias und Vorreklame.

Günter A. Heck

Düsseldorfer Produktion dreht Kulturfilm in West-Berlin

Die Düsseldorfer Dinkel-Filmproduktion dreht zur Zeit in West-Berlin mit dortigen Arbeitskräften einen neuen Kulturfilm „Wägen und Wagen", der die kulturelle und wirtschaftliche Aufgabe des Kaufmannsberufes behandelt (Länge: 400 Meter). Das Drehbuch schrieb Herbert M. Franck, die Produktionsleitung und Gestaltung liegt bei Erich Palme, an der Kamera steht Fritz Lehmann, während Leo Leux und Hanns Horst Sieber die Musikillustration übernommen haben. Neben Außenaufnahmen wird das Tempelhofer Atelier in Anspruch genommen werden, die AFIFA wird die Kopierarbeiten übernehmen und Mosaik-Film die Synchronisation betreuen.

Der Film, der seinem Thema nach ebensogut im Bundesgebiet hätte gedreht werden können, soll ein erster und kleiner Beitrag sein, die bedrängte wirtschaftliche Lage der Berliner Filmfachleute auch durch die Kulturfilmproduktion erleichtern zu helfen. Ein Gedanke, der es verdienen würde, intensiver in die Tat umgesetzt zu werden.

(Gt)

Kameramann Helmut Gerzer

übernahm nach Beendigung der Dreharbeiten zu „Der Weg ins Leben" (Melophonfilm, Wiesbaden) die Kamera für einen Kulturfilm über Hagelkatastrophen, der unter der Regie von H. A. Letow entstand. Die Darsteller sind oberbayerische Bauern.

„Zauber der Romantik", neuer Kulturfilm der Hansa-Produktion

Die Hansa-Film-Produktion beendete die Aufnahmen zu ihrem ersten großen Kulturfilm „Zauber der Romantik", der das Schicksal der freien deutschen Reichsstädte Frankens behandelt. Nach dem Buch von Bernhard Redetzki und unter der Produktionsleitung von Siegfried Scholz drehte Klaus von Rautenfeld, assistiert von Erich Kästek. Regie führte Bernhard Redetzki. Darsteller und Sprecher ist Theodor Loos. fpd/-wi

Auslandsverträge für Rolf-Engler-Filme

Der holländische Regierungsfilmdienst will den Film „Verwandlungen... zum Verständnis moderner Kunst" für Indonesien und Niederländisch-Guyana erwerben.

Ferner wurden die Engler-Filme „Verwandlungen" und „Spiegel der Massen" nach Oesterreich und in die Schweiz verkauft.

Neue Werke des deutschen Kulturfilmschaffens



„Spiel der Spiralen" von Alfred Ehrhardt behandelt die Architektur der Meerestiere und weist an Hand der wundervollen Gehäuseformen den technischen und künstlerischen Instinkt der Tiere nach.



„Der Angermann-Älv", ebenfalls aus der Ehrhardt-Produktion, verfolgt den reizvollen Lauf des großen schwedischen Flusses, über den sich hier der riesige Bogen der Sando-Brücke spannt.



„Nur Glas" ist der schlichte Titel eines Insel-Films, in dem Peter Punsch die vielfältigen Möglichkeiten der Glasindustrie aufzeigt. Hier ein Blick durch die kleine Öffnung des Schmelzofens.



RKO - K
RADIO
FILM
Die
WEISSES GIFT BILDET TAGESGESPRÄCH IN DU
MEINEN GLÜCKWUNSCH RKO UND FILMTHEATERN
SPIELEN STOP NATÜRLICH PROLONGIEREN WIR
PLÖDNER DELI
GRATULIEREN ZUM SENSATIONELLEN ERFOL W
IN ERSTEN 6 VORSTELLUNGEN 17 000 DM AS
THALIAT
WEISSES GIFT GROSSER ERFOLG STOP AUSVER
VORSTELLUNGEN STOP KOMMENTAR UEBERFLUES
BURGTHEA
PREMIERE WEISSES GIFT IM UNIVERSUM BEI
HAUS IN ANWESENHEIT VON LEOPOLDINE CONS
RAUSCHENDER ERFOLG = UNIVERSUM STUTTGAR
WEISSES GIFT NEUER FILMERFOLG DER RKO PU
GRATULIEREN ZU AUSGEZEICHNETEM GESCHÄFTS
ZWEITE WOCHE BIEBERBA
..und wieder ei
Wei
ÜBERTRIFFT SE

URIER

Theater melden:

SBURG STOP
DIE DIESEN FILM

HEATER DUISBURG

ISSES GIFT
ENI_NNAHMEN
EATER WUPPERTAL

AUFTE
IG
ER BRAUNSCHWEIG

USVERKAUFTEM
ANTIN EIN
+

LIKUM BEGEISTERT
ILM GEHEN IN DIE
FRANKFURT

GRATULIEREN ZUM NEUEN RKO VOLLTREFFER WEISSES GIFT STOP
AUCH IN KLEINSTADT DAS SPITZENGESCHÄFT STOP WEITER SO RKO
CENTRAL UND BURGTHEATER TUTTLINGEN

INGRID BERGMAN FEIERT MIT WEISSES GIFT WAHRE
BESUCHERTRIUMPHE GRATULIEREN ZUM ERFOLG
CAPITOL LICHTSPIELE LÜBECK

DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG WEISSES GIFT RIESENERFOLG
WIR GRATULIEREN CAPITOL FILMTHEATER GÖPPINGEN

MUSS WEISSES GIFT DES GROSSEN ERFOLGES WEGEN VERLÄNGERN
BURKHARDT GAMUNDIA LICHTSPIELE SCHWÄB. GMÜND



INGRID BERGMAN

IN

sses Gift

LBST „JOHANNA VON ORLEANS"





Er schreibt ihr, und sie schreibt ihm
Altwiener Beschaulichkeit liegt über diesen Bildern aus dem neuen Musikfilm „Wiener Walzer", in dem Adolf Wohlbrück den Vater Johann Strauß und Marte Harell seine Geliebte verkörpert. Foto: Schorcht

Verleih-Angebote

17 Filme: Ein farbiges Schorcht-Programm

Schorcht legt eine erste Staffel vor, die eine wohlgelungene Mischung in einem Programm bringt.

An der Spitze nennt die erste Schorcht-Staffel den NDF-Film „Herz der Welt". Im Mittelpunkt dieses dramatischen Filmes von Harald Braun stehen Leben und Gestalt der Bertha von Suttner, die 1905 erste Trägerin des Friedens-Nobel-Preises wurde. Ihre Begegnung mit Alfred Nobel und Basil Zacharoff reißen ein ganzes, erregendes Jahrhundert auf und sind von brennender Aktualität. Schauplätze des Films sind Wien, Paris, Monaco und Stockholm.

Eine besondere Verlockung bietet sich mit dem Farbfilm „Heidelberger Romanze" an, den Meteor soeben abdreht. Das weltbekannte Heidelberg-Thema der Liebe, des Glücks, der Melodien wird in seiner Unvergänglichkeit abgehandelt. Nach einer Rückblende auf das alte Heidelberg erleben wir das moderne. Die Besetzung unter Paul Verhoevens Regie gibt ein Bild der Jugend: O. W. Fischer, Lieselotte Pulver, Gardy Granaß, Gunnar Möller, für die „Alten" stehen Namen wie Hans Leibelt und Margarete Haagen.

Der Musikfilm „Wiener Walzer" mit Marte Harell und Adolf Wohlbrück hat seine Feuerprobe bereits bestanden. Hier gelang unter E. E. Reinert die Verschmelzung einer packenden Handlung (Konflikt Johann Strauß Vater und Sohn) mit den beliebtesten Walzermelodien. Vindobona/Cordial investierten in diesen Film einen seltenen Ausstattungsreichtum.

Abgedreht von Vindobona wurde in Geiselgasteig, Hamburg und Paris die Abenteuer-Komödie „Der blaue Stern des Südens" unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner. Gretl Schörg, Viktor de Kowa und Gustav Knuth stellen ein Gangstertrio, das in den Besitz eines so riesigen Brillanten kommt, daß er in Europa unverkäuflich ist. Wir erleben die Flucht der drei durch Europa nach Afrika in tollen Verwandlungen. Ein ungewöhnlicher Film.

Der musikalische Filmschwank der NDF „Fanfaren der Liebe" bewies bei der Uraufführung im Delphi-Palast in Berlin seine Wirkung auf Publikum und Presse, die ihn den „seit den zwanziger Jahren heitersten Film" (Friedrich Luft) nennt.

Da sitzt ein frecher Bursche mit blitzenden Augen und schaut keß in die Welt. Knapp ein Jahr ist er alt und um den Hals trägt er ein Schild „Ich heiße Niki". Niki begreift noch gar nicht, was alles um ihn vorgeht. Da drückt ihn seine Mutter einem fremden Herrn in die Hand! Und der Herr ist ein eingefleischter Junggeselle und mag Kinder gar nicht. Nikis einzige Waffe ist, zu lachen. Lachend erobert er sich den Griesgram, der ihm sogar frische Windeln umknüpft. Es ist toll, was sich alles um Niki tut, an grotesk-komischen Situationen, an herzhaft lustigem Geschehen. Der ungewöhnliche Filmtitel „Ich heiße Niki", von Witt-Film produziert, kündigt einen ungewöhnlichen Film an.

Im Atelier ist der König-Film „Drei Kavaliere".

Mit und unter Joe Stöckl marschiert eine Garde von Komikern aller Gaue auf: Willy Reichert, Lucie Englisch, Jupp Hussels, Charlott Daudert, Beppo Brem, Erhard Siedel, Erika von Thellmann u. a. Bei diesem Filmschwank um eine Astrologentagung wird nichts ausgelassen, was das Zwerchfell erschüttern kann.

Der Spéva-Film „Majestät amüsiert sich" mit Maurice Chevalier wird von Presse und Publikum als ein Leckerbissen gepriesen.

In ihrem dritten Film „Freiwild" fand Silvana Mangano erneut eine Rolle, die ganz ihrer Art entspricht. Als Geliebte des Briganten Musolino (Amedeo Nazzari) teilt sie in leidenschaftlicher Hingabe dessen Schicksal, wissend, daß es ins Unglück führen wird.

Für die amerikanische und französische Zone bringt Schorcht den Tier-Farbfilm „Waldmärchen". Er zeigt Aufnahmen von Bibern, Braunbären, Wölfen und Füchsen, wie sie bisher noch nicht zu sehen waren. In dreijähriger Arbeit entstand dieser Triumph der Farbkamera.

„Die Kreuzlschreiber", ein Überläufer nach Anzengrubers Bauernkomödie braucht sich im süddeutschen Raum keine Termine zu suchen. Unter Borsodys Regie offerieren Fritz Kampers, Lucie Englisch, Rudolf Carl, Georg Vogelsang u. a. gut durchwachsenen Humor aus dem bayerischen Oberland.

Die Ankündigung, daß Schorcht den deutschen Vertrieb der David O. Selznick-Produktion übernommen hat, macht der Verleih in der neuen Saison mit dem Angebot von sechs Filmen wahr:

„Duell in der Sonne" ist ein großartiger, dramatisch-abenteuerlicher Farbfilm mit einer hervorragenden Starbesetzung: Jennifer Jones, Gregory Peck, Joseph Cotten, Lionel Barrymore.

Mit seiner sicheren Witterung für die unzweifelhaft großen Erfolge produzierte Selznick „Die Abenteuer des Tom Sawyer" nach Mark Twains berühmtem Buch. Die ganze Welt verliebte sich in den Jungen Tom; es wird bei uns nicht anders sein.

„Rebecca" lieferte den Beweis, daß Kunst und Erfolg eins sein können. Nach dem Bucherfolg der Daphne du Maurier schuf Hitchcock hier einen der bedeutendsten Filme der letzten Jahre. „Rebecca" mit Laurence Olivier und Joan Fontaine ist ein großer Begriff.

Alfred Hitchcock, der Meister der nervenanspannenden szenischen Erregung nahm mit „Ich bin unschuldig" ein gewagtes Thema auf. Ohne Darsteller wie Ingrid Bergman und Gregory Peck hätte er es nicht wagen können, diesen atemberaubenden Film zu inszenieren.

In dem Farbfilm „Der Garten Allahs" ließ Selznick die verschwenderische Pracht einer exotischen Welt mitspielen, die das Liebesparadies der Oase Biskra so verwirrend macht. Mit Marlene Dietrich und Charles Boyer in den Hauptrollen verspricht dieser Farbfilm ein Publikumsschlager zu werden.

In dem Musikfilm „Intermezzo" fand Ingrid Bergman eine echte Bergman-Rolle. Leslie Howard ist ihr Partner in diesem dramatischen Unterhaltungsfilm, den Ratoff inszenierte.

Ein Pfeifduett im Rhythmus der Pferdehufe
ist die erste Annäherung zwischen Jennifer Jones und Joseph Cotten als Partner des Farbfilms „Duell in der Sonne". Foto: Selznick/Schorcht-Film

1. National-Staffel - gediegene Unterhaltung

Von National-Film erhielten die Theaterbesitzer in diesen Tagen einen übersichtlichen Katalog, der mit der ersten Staffel 1951/52 des Verleihs bekannt macht. Er unterrichtet über elf Filme, die auf gediegene Unterhaltung abgestellt sind.

Einige National-Filme für die neue Saison sind bereits angelaufen und der Fachwelt zum Begriff geworden: „Die Frauen des Herrn S", „Der Verlorene", „Das gestohlene Jahr". Auch der große Bergfilm „Das blaue Licht" von Leni Riefenstahl, den National Ende Oktober erneut zeigt, bedarf keiner weiteren Charakterisierung. Im übrigen nennt das National-Programm in der Reihenfolge des Anlaufens:

„Verträumte Tage" ist eine deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion, die unter der Regie von E. E. Reinert entstand. Den Stoff lieferte die Novelle „Das Joch" von Vicky Baum, eine dramatische Liebesgeschichte aus dem Hochgebirge. Aglaja Schmid, O.W. Fischer und Axel von Ambesser spielen die Hauptrollen.

„Das Haus im Nebel" erzählt die verwickelte Geschichte eines intelligenten Verbrechers, dessen seltsame Persönlichkeit diesem Kriminalfilm seine Spannung gibt. Geza von Cziffra inszenierte ihn nach eigenem Drehbuch und in eigener Produktion. Als Darsteller wirken u. a. Curd Jürgens, Leopold Rudolf und Hannelore Schroth mit.

„Matthäus-Passion" bringt das Oratorium von J. S. Bach in einer großartigen musikalischen Wiedergabe unter der Stabführung von Herbert von Karajan, optisch nachgestaltet durch berühmte Gemälde alter Meister, die die Kamera von Vaclav Vich auf die Leinwand übertrug. Die Gestaltung dieses hervorragenden künstlerischen Films lag in Händen von Ernst Marischka.

„Fräulein Bimbi" zeigt Hannelore Schroth in der dankbaren Rolle eines kecken und energischen jungen Mädchens, das über vielerlei Hindernisse hinweg einen etwas spleenigen Mann zur Vernunft bringt. Hans Holt, Paul Kemp und Hans Thimig sind die weiteren Darsteller dieses Lustspiels, das Akos von Ratony für die Wiener Helios-Film inszenierte. Evelyn Künneckes Gesang unterstreicht die Wirkung von Michael Jarys Musik.

„Blaubart" aus deutsch-französischer Gemeinschaftsproduktion verspricht einer der Schlager des kommenden Filmwinters zu werden. Das reizvolle Thema, das Christian Jaque im Stile des berühmten Korda-Films „Heinrich VIII." farbig auf die Leinwand brachte, die äußerst geschickte Besetzung mit Hans Albers, Cécile Aubry und Fritz Kortner und die phantasievolle Ausstattung lassen ein besonderes filmisches Ereignis voraussehen. Die französische Version jedenfalls fand beim internationalen Festival-Publikum in Venedig schmunzelnde Anerkennung.

„Aufruhr in Marokko" stellt einen Offizier in den Konflikt zwischen Liebe und Pflicht. Nordafrika ist der interessante Hintergrund des spannenden Geschehens, das zwischen rebellierenden Arabern und der Garnison der Europäer hin und her wechselt. Unter der Regie von Robert Florey spielen George Raft und Marie Windsor.

„Das weiße Abenteuer" ist ein Farbfilm der Carlton-Produktion in Rouxcolor. Die Spannung einer Schmuggelaffäre, der Humor einer launigen Besetzung (Joe Stöckel, Lucie Englisch, Adrian Hoven, Josefine Kipper, Marianne Wischmann) und das Milieu der winterlichen Berge lassen von diesem Film einen flotten Zeitvertreib erwarten. Regie führte A. M. Rabenalt.



In den Schiern steckt das Geheimnis
um das die Handlung des Farbfilms „Das weiße Abenteuer" sich dreht. An dem Fall sind unter anderem interessiert: Marianne Wischmann als „mondäne Frau" und die Schimacher Franz Muxeneder und Willem Holsboer.
Foto: Carlton/National/Meroth

Prismas nächste Filme

Die deutsche Fassung (Ala-Film) der Prisma-Filme „Die Karriere der Doris Hart" und „Flug ins Glück" ist fertiggestellt. Im Remagener Studio begann die Synchronisation zu „Atoll K", dem neuesten, in Europa gedrehten Dick- und Doof-Film, in dem auch Suzy Delair mitwirkt. Der R. A. Stemmle-Film „Sündige Grenze" mit Dieter Borsche wird Ende Oktober gestartet. Der dritte deutsche Film der I. Staffel „Schwarze Augen" begann unter Geza von Bolvarys Regie im Berliner CCC-Atelier. B. E. Lüthge schrieb das Drehbuch zum „Fürst von Pappenheim", mit dessen Dreharbeiten in Kürze begonnen wird.

„Krach um Jolanthe" bei Panorama

Carl Froelichs Verfilmung des bekannten Lustspielschlagers „Krach um Jolanthe" von August Hinrichs wird demnächst von Panorama Film neu herausgebracht.

DÖRING-FILM, die Marke Ihres Vertrauens, BRINGT 1951/52

Das Programm DER GROSSEN FILME

Die Nacht geht zu Ende

(LA NUIT S'ACHÉVE)

Ein mehrfach preisgekrönter französischer Spitzenfilm von stärkster Dramatik und größter Publikumswirksamkeit mit Viktor Francen, Ludmila Tschérina, Gérard Landry, Georges Rollin u. a. m.

(Produktionsjahr 1950 — Minerva-Film Paris)

Hallo DIE GROSSE WELTREVUE

Ein Film der Sensationen! Ein Film mit den phantastischsten Bildberichten, die je auf der Welt gemacht wurden. Die Welt der letzten 50 Jahre — einmalig und großartig; konferiert durch Viktor de Kowa. Ein Film der Superlative!

(Produktionsjahr 1951 — Malbran-Produktion der Jungen Film-Union AG)

Dein Weg ist Dir bestimmt

(QUAI DE GRENELLE)

Ein außergewöhnlicher Film um das Schicksal eines jungen Mannes, dem die Großstadt zum Verhängnis wurde. Ein hervorragender Film der französischen Spitzenklasse mit der kraftvollen Männlichkeit Henri Vidals. In weiteren Hauptrollen: Maria Mauban, Françoise Arnoul, Jean Tissier. (Produktionsjahr 1950 — Metzger & Woog-Produktion Paris)

Der grosse Unbekannte

(RUE DE SAUSSAIES)

Ein atemraubender, sensationeller und großangelegter Kriminalfilm nach Tatsachenberichten der Suréte Générale. Das Drehbuch schrieb der Chefkommissar des französischen Sicherheitsdienstes, Antonini. Hauptdarsteller: Anne Vernon, Maurice Regamey, Aimé Clariond u. a. m. (Produktionsjahr 1951 — Vendome-Produktion Paris)

kennwort machin

Einer der besten Kriminalfilme, die von der Ufa gedreht wurden mit Paul Dahlke, Hilde Weissner, Harald Paulsen, Albert Hehn usw.

Auf Wiedersehen Franziska

Ein zu Herzen gehendes, packendes und heute noch stark gefragtes Filmwerk mit Marianne Hoppe, Hans Söhnker, Margot Hielscher, Fritz Odemar und Rudolf Fernau

Ich liebe Dich

Das unvergessene, entzückende und immer wieder begeisternde Lustspiel mit Luise Ulrich u. Viktor de Kowa

DER TAG NACH DER SCHEIDUNG

Der große Lustspielerfolg der Tobis mit Luise Ulrich, Johannes Riemann, Hans Söhnker, Hilde Hildebrandt, Käthe Haack usw.



Büro Berlin
Berlin-Charlottenburg
Kantstr. 54 (Filmhaus)

Verleihzentrale und Filiale
Düsseldorf, Karlstr. 2 (Tel. 28 4 41/42)
Telegramm-Adresse: DÖRING-FILM

Büro München
München 2 BS
Schützenstr. 1a (Tel. 22 8 88)

Deutsche Bejöhr-Filme jetzt bei Union

In München fand unter Einschaltung der Treuhand-Union die Übergabe von acht, durch den bayerischen Staat verbürgten deutschen Filmen, die bisher Bejöhr-Verleih ausgewertet hatte, an den Union Film-Verleih statt. Es handelt sich im einzelnen um folgende Filme:

„Eine Frau mit Herz", eine charmante Komödie der Venus-Produktion mit Olga Tschechowa, Susi Nicoletti, Rudolf Prack, Gustav Knuth, Siegfried Breuer, Hermann Pfeiffer, Ursula Herking. Regie: Rudolf Jugert.

„Aufruhr im Paradies", ein Joe Stöckel-Film der Venus-Produktion mit Olga Tschechowa, Viktor Staal, Trude Haefelin, Heini Goebel, Trude Hesterberg, Beppo Brem. Regie: Joe Stöckel.

„Die gestörte Hochzeitsnacht" (Gute Nacht, Mary), ein beschwingtes Lustspiel der Dornas-Produktion mit Ilse Werner, Susanne von Almassy, Curt Jürgens, Hubert v. Meyerinck, Paul Dahlke. Regie: Helmut Weiß.

„Zwei in einem Anzug" mit Wolf Albach-Retty, Joe Stöckel, Olga Tschechowa, Elise Aulinger, Trude Haefelin, Beppo Brem, Hannes Keppler. Regie: Joe Stöckel, Produktion: Dornas.

„Herzen im Sturm", ein dramatischer Nordsee-Film der Apollo-Produktion mit Barbro Kolberg, Karl Martell, Kurt Krüger, Fritz Wagner, Andrews Engelmann, Paul Westermeier. Regie: Jürgen von Alten.

„Wer fuhr den grauen Ford", ein Kriminalfilm der Pfeiffer-Produktion mit Ursula Herking, Otto Wernicke, Hilde Sessak. Regie: Otto Wernicke.

„Falschmünzer am Werk" (früherer Titel „Der Fall 7 A 9), ein Dokumentar-Film der Haky-Produktion mit Paul Klinger, Leonore Aubert, Harald Paulsen, Ilse Steppat, Rolf von Nauckhoff, Hans Magel, Ernst Agotay.

„Der Unheimliche" („Die Tat des Anderen"), ein Kriminalfilm der Condor-Produktion mit Hans Nielsen, Ilse Steppat, Rolf von Nauckhoff, Hans Migel, Ernst Stahl-Nachbaur. Regie: Helmut Weiß.



Der Hypnotiseur
versucht seine Kraft am untauglichen Objekt. Dieses Opfer durchschaut ihn und entlarvt seine dunklen Machenschaften. — Hans Magel und Ilse Steppat in dem Kriminalfilm „Der Unheimliche" (Die Tat des Anderen), dessen Auswertung jetzt Union-Film übernommen hat. Foto: Union-Film

Neuer Verleih „Studio-Film"

In Wiesbaden wurde die Firma „Studio-Film Jim Kay, Verleih- Import-Export" angemeldet. Der Verleihchef Jim Kay war früher in gleicher Funktion in den USA und vorher als Produzent tätig. Das neue Unternehmen hat seine Zentrale in Wiesbaden, Wilhelmstraße 30; der Aufbau von Filialen in Frankfurt, Taunusstraße 52 und München, Goethe-Straße 4 ist im Gange.

Die Studio-Film bringt als erste Staffel drei ungarische Filme. Zunächst erscheint das Lustspiel „Lügen ohne Ende" mit Lilli Murati und Antal Pager, der seinerseits in dem zweiten Film „Mein Freund, der Präsident", der ergötzlichen Geschichte eines aufsteigenden kleinen Mannes, die tragende Rolle spielt. Ferner „Schreckschraube" mit Elma Bulla, die hier die Wandlung einer verknöcherten zur liebenden Frau aufzeigt.

„Rya-Rya — nur eine Mutter" filmfachlich diskutiert

Anläßlich einer internen Vorführung des neuen schwedischen Filmes der Panorama „Rya-Rya — nur eine Mutter" vor Theaterbesitzern und Presse im Düsseldorfer „Resi-Studio" wurde der Film fachlich diskutiert. Über seinen künstlerischen Wert gab es nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Wie bei allen Filmen dieser Art sieht man die größte Schwierigkeit in einer wirkungsvollen und richtigen Schaumannsarbeit. Man müsse das anspruchsvollere Publikum für diesen Film interessieren. Das breite Publikum mit erotischen Anspielungen anzulocken, erklärten auch die Theaterbesitzer für falsch. Man war sich auch darin einig, daß der Film das Zeug habe, ein Überraschungserfolg zu werden, nachdem er bei seinem Göttinger Start selbst neue, farbige Revue-Konkurrenz übertraf. Für den westdeutschen Verleihbezirk wird die Erstaufführung in Kürze im Düsseldorfer Residenz-Theater stattfinden. Gt.

Neuartige musikalische Reklamevorspanne

Die Deutschland-Film stellt außer dem üblichen Reklamevorspannfilm zu „Wenn eine Wienerin Walzer tanzt" zwei neuartige Musikvorspanne zur Verfügung, und zwar mit dem Jodl-Fox „Ich steig' halt so gern auf die Berge" und dem Slow-Fox „Laß' im Stadtpark alle Rosen grüßen". Sie bringen jeweils den Schlager, gesungen von Hedy Fassler und Walter Müller, während auf der Leinwand der geschriebene Text erscheint, ausgeschmückt durch originelle, humorvoll illustrierende Zeichnungen.



Die Abenteuer um die „Schatzinsel",
die die ganze Welt aus Stevensons Buch kennt, erweckte Walt Disney zu neuem, bewegten Leben in dem gleichnamigen Film, dem ersten, den er mit lebenden Darstellern drehte. In den Hauptrollen der kleine Bobby Driscoll und Rob. Newton. Deutscher Start bei RKO im Oktober.

Fast alle deutschen Rundfunkstationen haben die Schlager aus dem genannten Musikfilm bereits in ihr Programm aufgenommen. Für die Tanzkapellen erscheinen die Noten beim Musikverlag „Melodie der Welt" in Frankfurt. Mit dem Reklamematerial werden den Theaterbesitzern gleichzeitig die Notenhefte geliefert.

Atlantic-Filmverleih

übernahm zur Auswertung in der amerikanischen und französischen Zone: „Via Mala", „Der Erbförster", „Meine Herren Söhne", „Sein Sohn", „Die barmherzige Lüge" und „Die goldene Maske".

Augenchirurgen sahen „Die Nacht geht zu Ende"

In einer internen Vorführung sahen in Düsseldorf einige Augenchirurgen — u. a. Prof. Dr. Custodis, Düsseldorf,
und Rob. Newton. Deutscher Start bei RKO im Oktober
werb in Vichy im Juli 1950 preisgekrönten französischen Spielfilm „La nuit s'achève" (Die Nacht geht zu Ende), der im Bundesgebiet bei Döring erscheint. Der Höhepunkt dieses Filmes, der im vergangenen Jahre unter dem Protektorat der Pariser Augenbank uraufgeführt wurde, ist eine in allen Einzelheiten dokumentarisch festgehaltene Hornhaut-Plantation. In Italien hatte die Aufführung dieses Filmes die Einrichtung einer Augenbank nach französischem Muster zur Folge. In einer Diskussion wurde der eindrucksvolle Film von der ärztlichen Seite aus begrüßt. Ludmila Tchérina und Victor Francen spielen die Hauptrollen. (Gt)

Skouras: Film ist Verantwortung

Der Fox-Präsident besuchte die Zentrale in Frankfurt

Der Präsident der 20th Century-Fox, Spyros P. Skouras, besuchte auf seiner Europareise auch die Deutschland-Zentrale der Centfox. Wir konnten in Frankfurt ein interessantes Gespräch mit ihm führen.

Das Leitwort, unter dem er im Film arbeitet, heißt: Film ist Verantwortung. Skouras will im Dienste der Völkerverständigung arbeiten und meint, auch der Rommel-Film sei ein Wegstein dorthin. „Wir sind uns der Verantwortung der Öffentlichkeit gegenüber bewußt, deshalb produzieren wir jetzt viele Filme mit hohem Niveau, die höhere als Unterhaltungszwecke verfolgen". Man denke an „Schlangengrube", an „David und Bathseba" und viele andere. Durch die „Schlangengrube" hat man erreicht, daß in Amerika über 500 Millionen Dollars für den Bau neuer Irrenhäuser gespendet wurden.

Dieser Mann, würde man ihm auf der Straße begegnen, käme einem nicht vor wie einer der gewaltigen Herrscher von Hollywood. Er ist ein netter, freundlicher älterer Herr, breitschultrig und leger. Er nennt die Leute mit Vornamen und weiß alles über Filme.

Skouras bringt jetzt sein neuestes Programm nach Deutschland und Europa, das „Welt-Kulturfilmprogramm", das über das Schaffen bedeutender Künstler berichten soll. Den ersten Streifen, der etwa im November in Matinéen aufgeführt werden soll, sahen wir: „Of Men and Music" (Meister der Musik), der über die Arbeit von amerikanischen Musikern berichtet, die weit über die Grenzen der USA bekannt sind. Er hat ausgezeichnete Kritiken in USA und soll gut eingeschlagen haben. Der Präsident wird eine ganze Reihe dieser Filme mit den hervorragendsten Fachleuten der USA und Europas herstellen. Man wird mehr davon hören.

Die 20th Century-Fox hat, wie der Präsident erklärte, inzwischen mit einer Züricher Fernsehfirma einen weitgehenden Vertrag geschlossen, um in Amerika auch im Kino des kleinsten Dorfes die wichtigsten Geschehnisse aus der Großstadt vorführen zu können.

Über Cornell Borchers befragt, sagte er: Diese Schauspielerin hat Pech im Augenblick gehabt. Für einen Film, in dem sie eine Hauptrolle spielen sollte, war sie zu jung, für einen anderen zu hübsch. Sie hat einen Siebenjahres-Vertrag und wird noch spielen. O. K.

„Was man schwarz auf weiß besitzt . . ."

„Man möchte die Dialoge mit nach Hause nehmen", schrieben zahlreiche Besucher des Pontus-Films „Die Frauen des Herrn S." auf die Testbögen, die ihnen beim Betreten eines Filmtheaters im Westen übergeben wurden. Der Ardey-Verlag, Dortmund, trägt diesen Wünschen Rechnung. Dr. Gustav Kampendonk schrieb für diesen Verlag in der „Reihe der aktuellen Filmromane" eine Romanfassung der „Frauen des Herrn S.", den er in seiner Herstellungsgruppe bei Pontus produzierte.

„Suez" mit Preisausschreibe

Mit Riz und Fox in alle Welt lautet die Parole ausschreibens, das im Zusammenhang mit dem Fil gemeinsam von der Riz-Kosmetikfabrik, der C der Fox tönenden Wochenschau gestartet wird. 5106 Gewinne im Werte von 27 500 DM sind aus Hauptpreise winken sechs Flugreisen, und zwa Schauplätzen der Filmhandlung, Ägypten, Paris sowie nach München, Berlin und Hamburg.

Pat und Patachon reisen durch Westde

Die beliebten Pat- und Patachon-Darsteller be Film „Pat und Patachon im Paradies Commerz-Film) durch Westdeutschland, treten Beginn der Vorstellung persönlich auf und unt Publikum 20 Minuten lang.

„Valentins Sündenfall"

Um Verwechslungen mit dem Rank-Film Sündenfall" zu vermeiden, wurde von C Titel „Valentins Sündenfall" a früheren „Der Sündenfall" gewählt. Nach Außenaufnahmen in Kärnten ging dieser F Atelier.

„Das Tor zum Frieden" auch in Nordd erfolgreich

Der Marienfilm „Das Tor zum Frieden" auch im Verleihbezirk Hamburg auf breit gesetzt und erreicht überall überraschen erfolge. In Vechta/Oldenburg, einem Ort w wohnern, sah jeder 3. Einwohner den Film, Kapazität von 98 Prozent lief. Bad Gande eine Besucherfrequenz von 100 Prozent.

„Wildoster"

„Die schwarzen Teufel von Bagdad" be Tagespresse origineIlerweise als einen „Wi es sich um einen modernen Aktionsfilm hand um ein Orientmärchen.

„Zorro" unter Polizeischutz

Der Republic-Film „Zorro's Geisterreiter" Filmverleih schlug alle bisherigen Hausrek kordgewohnten Capitol-Lichtspiele in Wupper Die Begeisterung der Besucher über den Geheimnis des goldenen Gottes" war so sta Einsatztage des II. Teiles „Zorro's Rache" zur Abendvorstellung das Capitol-Theater gestürmt wurde und ein Einlaß nur unter einem Polizeischutz von 12 Mann möglich war. Die Masse versperrte den ganzen Straßenzug.

Haca.

Allen Regisseuren zur Auflage

Der Filmkritiker des „Mannheimer Morgen" äußerte sich im Rheingold-Filmtheater anläßlich der Aufführung der beschwingten musikalischen Filmburleske „Radio X spielt auf" (Ja in Mexiko . . .) gegenüber dem Theaterbesitzer: „Die Besichtigung dieses Filmes sollte man allen deutschen Regisseuren zur Auflage machen — dann hörte endlich das Gerede von ungenügenden Geldmitteln auf . . ."

„Torreani" zu Weihnachten

Nachdem jetzt die Aufnahmen zu dem Varieté-Film der Carl Froelich-Film beendet sind, wurde der Erscheinungstermin von der London Film auf Weihnachten festgelegt. Die fünf großen Musiknummern des Films, die Leo Leux als seine letzte Arbeit schrieb, erscheinen schon jetzt als Schallplatten und in allen Rundfunksendern.

Dr. Simon leitet RKO-Synchronabteilung

Ab 1. Sept. 1951 hat Dr. Kurt Simon die Leitung der Synchronisationsabteilung der RKO in Berlin-Lankwitz übernommen.

Neue Anschrift Prisma, Berlin

Die Filiale Berlin der Prisma ist ab 1. 10. 1951 nach Berlin W 30, Kurfürstenstr. 131, Telefon 24 40 25, umgezogen.

Neue Anschrift der Hamburger Consortial-Filiale:

Hamburg 1, Burchardstraße 22, Tel.: 33 23 38 (Filialleiter: Max Weigel).

Die Münchner Filialleitung für Awus-Film

hat Heinz Dietl übernommen.

Neue Telefonnummer bei Siegel Monopolfilm in Düsseldorf

Nachdem die Düsseldorfer Filiale der Siegel Monopolfilm ihre neuen Räume Graf-Adolf-Straße 22 bezogen hat, ist auch die Telefonnummer abgeändert worden und lautet jetzt: 2 85 71.

Dietz-Filiale Hamburg unter alter Adresse

Im Handelsregister wurde durch die Verlegung der Zentrale des Anton E. Dietz Filmverleihs nach Hamburg zwangsläufig die dortige Zweigniederlassung gelöscht. Der diesbezügliche Handelsregisterauszug hat zu Irrtümern geführt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Filiale Hamburg des Dietz-Verleihs nach wie vor unter der alten Anschrift zu erreichen ist: Hamburg 1, Steindamm 50 bis 52, Tel.: 24 26 41 und 24 43 39.

Neue Anschrift der Berliner Filiale der Dt. Commerz

Berlin-Charlottenburg, Kanthotel, Kantstraße 54, Telefon: 32 34 61.

Ab 15. 9. übernahm Hans Rossmann die Leitung der Zentralpresse- und Werbeabteilung der Deutschen Commerz-Film GmbH.

Neuer Vertreter bei Tempo-Filmverleih in Düsseldorf

Tempo-Filmverleih Düsseldorf übernahm als neuen Vertreter Herrn Lier, der bisher im westdeutschen Bezirk die Interessen des Constantin-Filmverleihes wahrnahm.

Neue Disponentin bei der Dietz-Filiale Frankfurt

Die Leitung der Disposition der Frankfurter Dietz-Filiale hat mit sofortiger Wirkung Frau Vorländer übernommen. Frau Vorländer ist eine in der Branche bereits bestens anerkannte Fachkraft und war bislang bei National-Film tätig.

Ausland

Neue Spielfilm-Produktion in der Schweiz

Max Ophüls dreht „Palace Hotel"

Seit vielen Jahren gab es in der Schweiz nur eine regelmäßige Spielfilm-Produktion, die der Praesens-Film, die durchschnittlich einen Film im Jahr produzierte und zuletzt mit „Die Vier im Jeep" international von sich reden machte. Eine neue Gründung wird es nunmehr ermöglichen, die Kapazität der beiden Filmateliers in Zürich und Basel besser auszunützen als bisher. Die Gloriafilm in Zürich, die seit Jahren nur mehr Dokumentarfilme hergestellt hatte, hat kürzlich beschlossen, unter der Leitung des früheren Produktionsleiters der Praesens-Film AG, Dr. Oscar Düby, der durch „Die letzte Chance", „Die Gezeichneten" usw. einen großen internationalen Namen erworben hat, ihre Spielfilm-Produktion wieder aufzunehmen. Bereits im November soll das Drehbuch des bekannten Schriftstellers Richard Schweizer mit dem vorläufigen Titel „Palace-Hotel" ins Atelier gehen. Man wird in diesem Hotel-Film zum ersten Male hinter die Fassade des Luxus eines Grand Hotel-Betriebs geführt und lernt im Rahmen einer packenden Handlung das Leben von der Seite der Angestellten und deren ernste und heitere Schicksale kennen. Die Besetzung wird international, die Sprache jedoch in erster Linie deutsch sein. Hiermit sucht der schweizer Spielfilm nach seinen Abstechern in das englische Sprachgebiet den Anschluß an den deutschen und österreichischen Markt. Paul Hubschmid kehrt an die Stelle seiner ersten Triumphe als „Füsilier Wipf" usw. zurück. Nach seiner Tätigkeit in Deutschland, Österreich, Italien und Amerika, spielt er hier einen Schweizer Hotel-Oberkellner, zu dem er die Figur und das Aussehen mitbringt. Die große Bühnen- und Filmschauspielerin Käthe Gold, Schweizerin von Nationalität, sowie Gustav Knuth werden in weiteren Rollen eingesetzt. Die Elite der schweizerischen Darsteller, ein weiblicher französischer Filmstar und eine junge Italienerin vervollständigen das Ensemble. Als Regisseur für den ersten Film der neuen Schweizer Produktion wurde Max Ophüls verpflichtet, der gerade erst in Frankreich einen Sketch-Film „Le plaisir" (3 Novellen nach Maupassant) vollendete. Der Film „Palace-Hotel" soll im Frühjahr 1952 in den europäischen Hauptstädten zur Uraufführung gelangen.

Bruno Dinkelspühler

bes" zu sehen, spielen neben zwei jun-
glischen Neuentdeckungen Adrienne
und Patricia Walters. Eine indische
t Radha ist besonders zu erwähnen.
E. Breen, der den amerikanischen
gibt, hat in diesem Film erstmalig eine
le. Der Film erscheint im Verleih der
d Artists.

s und Ahs, die man im Vorführraum
t Disney-Ateliers hörte, waren hart-
Pressestimmen. Der Kreis auswärtiger
ndenten in Hollywood war restlos be-
Es ist der dritte in der Serie der Natur-
Disneys und hat den Titel „Nature's
". Was Disney und seine Kamera-
diesem 32-Minuten-Film zeigen, ist
blich schön. Sie schildern in den herr-



Humphrey Bogart und die Schwedin Marta Toren spielen die Hauptrollen in Curtis Bernhardts neuem Spionage-Film aus dem Orient „Sirocco". Foto: Columbia-Morawsky

Von unserem Korrespondenten Eric Morawsky

Drei international anerkannte Regisseure haben — jeder in seiner Art — drei wertvolle Filme geschaffen und Hollywoods Programm aufs beste bereichert. Zwei davon haben vor dem internationalen Festspielpublikum in Venedig schon ihre Feuerprobe bestanden.

Die Columbia gab Curtis Bernhardt einen interessanten Stoff. Nach der Joseph Kesseschen Novelle „Coup de Grace" entstand „Sirocco". Marta Toren, Schwedens begabte Schauspielerin, beweist in dieser Rolle mehr als in ihren früheren Filmen, daß sie eine ausgezeichnete Künstlerin ist. Obgleich Humphrey Bogart als Star an erster Stelle genannt wird, ist Lee J. Cobb der Darsteller des Films und spielt alle an die Wand. Es ist ein besonderes Verdienst von Curtis Bernhardt, daß er sich diesen Schauspieler von der New Yorker Bühne geholt hat. Das Thema ist eine Spionageaffaire in Syrien um 1925, als politische Gewitterwolken zwischen Frankreich und den syrischen Aufrührern das Land beunruhigten. Der Dialog unterstreicht die Parallelen zur Gegenwart. Einige Originalaufnahmen von Damaskus erhöhen den Wert des Films.

Der zweite Film, der nach dem Beispiel von „Hamlet", „Rote Schuhe", „Hoffmanns Erzählungen" usw. in besonderen Theatern zu erhöhten Preisen gezeigt werden wird, heißt „The River" (Der Fluß) und ist das Werk von Jean Renoir, dem Regisseur von „Grande Illusion". McEldowney, Chef der Oriental-International, zeichnet als Produzent. Der Film ist in Farbe hundertprozentig in Indien aufgenommen und das Ergebnis einer dreijährigen intensiven Arbeit, die sich bestimmt moralisch und finanziell bezahlt machen wird. Ein künstlerischer Erfolg allerersten Ranges! Der Stoff — nach einer Novelle von Rumer Godden — ist dem unverfälschten Leben entnommen. In Indien spielend, indische Sitten und Gebräuche zeigend, wird die erwachende Liebe dreier junger Mädchen geschildert. Sie verlieben sich in einen amerikanischen Captain, der für kurze Zeit ihr Leben ausfüllt. Eifersucht, Glück, Trauer, Liebe und Leidenschaft erfüllen das Bild vor dem Hintergrund der exotischen Landschaft. Farbenprächtig im Stil, interessant in der Musik, erschütternd in der menschlichen Wirkung, ist der Film ein Genuß. „The River" wird bei der Oscar-Verteilung des nächsten Jahres eine bedeutende Rolle spielen. Es ist seit langem Jean Renoirs bestes Werk. Es ist in diesen kurzen Zeilen unmöglich, die Schönheiten und die enorme Arbeit dieses bedeutenden Werkes zu schildern. Renoir verzichtet auf Stars. Nora Swinburne, aus „Quartett" bekannt, Esmond Knight, in „Hamlet" und

lichsten Farben das Leben der Vögel, der Schmetterlinge, Bienen, Blumen und all die Wunder ihrer kleinen Welt. Nur die höchsten Superlative sind für dieses Dokumentar-Kunstwerk am Platze.

„Alice im Wunderland" ist ebenfalls eine künstlerische Leistung, nur bezüglich des Stoffes vielleicht umstritten. Geist, Geschmack, Fantasie und viele herzliche Einfälle haben hier Pate gestanden, besonders der Schluß, mit Figuren des Kartenspiels, ist köstlich. Alice ist stimmlich ausgezeichnet wiedergegeben durch Katheryn Beaumont. Die Zahl der technischen und künstlerischen Mitarbeiter ist so groß, daß es unmöglich ist, sie hier aufzuzählen. Sie alle haben ihren Anteil an diesem buntschillernden Märchenfilm, der, wie ich höre, in Deutschland im nächsten Jahr, zusammen mit dem Vorfilm bei RKO erscheinen wird.



Neue Hollywooder Produktionen, die wir bald in Deutschland sehen

Alida Valli und Joseph Cotten, durch den „Dritten Mann" als Filmpartner weltbekannt geworden, spielen in dem RKO-Film „Geh' leise Fremder", der das Schicksal eines Assozialen zum Thema hat, wieder zusammen. Deutsche Erstaufführung in Kürze. Foto: RKO

Ein wirklichkeitsnahes Bild der Stierkämpfe entwirft der Columbia-Film „Frauen und Toreros", den Oscar-Preisträger Robert Rossen weitgehend in mexikanischen Arenen inszenierte. Der Film gehört zu den Trümpfen des Programms, das Columbia für die deutschen Filmtheater bereithält. Foto: Columbia-Films

Auch die Liebe gehört zu Dr. Johnsons Kriegserlebnis, das aus dem lebenslustigen Arzt einen reifen Menschen macht. — Clark Gable und Lana Turner in dem aktuellen Filmdrama „Dr. Johnsons Heimkehr", das jetzt in Deutschland anläuft. Foto: MGM

Zahlen spiegeln Frankreichs Wirtschaft

Fortschreitende Stabilisierung — Schnelle Schmalfilmentwicklung

Auf Grund von konkretem Zahlenmaterial, das die schweizerische „Film-Information" nach den Erfahrungen des Jahres 1950 zusammenstellte, geben wir nachstehend einen Überblick über die gegenwärtige Lage der französischen Filmwirtschaft, der für die entsprechenden Sparten in Deutschland interessante Vergleichsmöglichkeiten bietet.

Produktion

Seit dem Jahre 1948 wird in Frankreich die Eintragung einer neuen Produktionsfirma ins Berufsregister abhängig gemacht von einer offiziellen Ermächtigung des Produzenten zur Berufsausübung (Autorisation d'exercise de la profession). Insgesamt arbeiten in Frankreich 261 Spielfilmproduzenten, die 1949 zusammen 104 Filme fertigstellten; 1950 fiel die Zahl der produzierten Filme auf 95. In der Zahl von 369 Kurzfilmproduktionen ist eine Reihe von Spielfilmproduzenten inbegriffen. Die mittleren Entstehungskosten eines Filmes stiegen in den vergangenen Jahren und kletterten von 25 Millionen Francs im Jahre 1946 auf 43 Millionen im Jahre 1949. Für 1950 blieb die Zahl nahezu kostant. Die prozentuale Aufteilung der Kosten gliedert sich wie folgt:

- **11,6 Prozent für Schauspieler**
- **18,5 Prozent für Atelier und Dekorationen**
- **6,9 Prozent für Regisseur, Assistent, Kameramann, Musik, Rechte, Autor**
- **16,4 Prozent für technisches Personal**
- **9,3 Prozent für Rohfilm und Laborarbeiten**
- **14 Prozent für Verwaltung**
- **14 Prozent für allgemeine Kosten**
- **9,3 Prozent für Anteil des Produzenten**

Was die Amortisation des französischen Films angeht, war die Lage in den Jahren 1946 und 1948 katastrophal. Große Defizit-Beträge entstanden durch die amerikanische Konkurrenz als Folge des Blum-Byrnes-Abkommens. Inzwischen hat sich der französische Film finanziell wieder gefangen durch eine Erhöhung der Eintrittspreise und starke Unterstützung aus dem Film-Hilfs-Fonds.

Von diesem Hilfsfonds profitieren einmal die Spielfilm- und Kulturfilmproduktionen sowie die Wochenschauen. Darüber hinaus dient er der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Filmtheater und der Propagierung des französischen Films im Ausland. Die Gelder für den Fonds entstammen einem Anteil der Billettsteuer (4,75 Prozent des Bruttoertrages) und der Zensurgebühren. Die Höhe der Produktionshilfe für einen Film ist von den Einnahmen abhängig, die er einspielt. Für die Produktion schüttete der Hilfsfonds bis zum 1. Oktober 1950 an 75 Produzenten zur Herstellung von 106 Filmen über 58 Millionen Francs aus.

Die Atelierverhältnisse weisen nicht die Tendenz zur Zentralisation auf. Wenn auch einzelne große Produktionsfirmen wie Gaumont und Pathé anteilmäßig an verschiedenen Studios beteiligt sind, so doch nicht so stark, daß sie zu Produktionsstätten dieser Firmen gestempelt werden könnten. Insgesamt zählt die Region Paris 14 Studios mit 49 Aufnahmehallen und die Provinz in Bordeaux, Nizza und Marseille drei Studios mit neun Aufnahmehallen.

Verleih

Die Fäden des französischen Filmverleihs laufen in Paris zusammen. Je 41 Normal- und Schmalfilmverleiher sind in der Seine-Stadt registriert. Die meisten unterhalten in allen größeren Städten Filialen und Zweigbüros. Einigen kleinen selbständigen Provinzverleihern kommt keine wesentliche Bedeutung zu. Ein Teil der großen Produktions-Firmen bringt ihre Filme im Eigenverleih heraus.

Filmtheater

Frankreich verzeichnet für Normalfilmformat insgesamt 5145 Filmtheater mit einem Angebot von 2 475 000 Sitzplätzen. Dazu kommen noch 154 Wanderkinos und 474 nichtkommerzielle Unternehmen. Das französische Theaterwesen kennt keine großen Theaterringe, wie sie in England üblich sind. Gaumont besitzt mit 16 Theatern in Paris (darunter der Gaumont-Palace mit 6000 Plätzen das größte Filmtheater Frankreichs) und zehn Theatern in der Provinz den homogensten Theaterpark.

Über die Eintrittspreise können nach Jahren des Preisstops seit März 1950 die Kinobesitzer wieder selbst bestimmen. Diese Maßnahme brachte eine ruckartige Preiserhöhung mit sich. Trotz eines gewissen Besucherrückgangs stiegen die Einnahmen. Nach dieser individuellen Preisgestaltung teilt man die Theater in fünf Preiskategorien vom Pariser Uraufführungstheater bis zu den provinziellen Nachspielern ein. Die Höhe des Eintrittspreises bewegt sich beispielsweise in Paris in einem Uraufführungshaus zwischen 3,10 DM und 12.50 DM, in einem Vorstadtkino zwischen 1,10 DM und 3,10 DM. Die Einnahmen der Filmtheater verteilen sich in folgende Kanäle:

Steuern: 30 Prozent
Verleih: 33 Prozent
Wochenschau: 3 Prozent
Kinobesitzer: 34 Prozent

Die schnelle Entwicklung des Schmalfilmwesens in Frankreich läßt sich am besten mit Zahlen belegen: Im Jahre 1946 gab es 10 088 Schmalfilmunternehmen, 1948 waren es bereits 25 297 feste und Wanderkinos. Der inzwischen noch weiter gestiegene Bedarf wird durch Filmimport und umkopierte Eigenproduktion gedeckt. Ferner bestehen 1300 sogenannte „Salles familiales", Säle, die nicht einschließlich als Kinobetrieb dienen, ein Drittel davon mit kommerzieller Auswertung und zwei Drittel in Pfarrei-Sälen. Zu den Vorführungen wird hier zu 60 Prozent Normalfilm- und zu 40 Prozent Schmalfilmformat verwendet. 30 Prozent dieser Häuser arbeiten während der Sommermonate nicht.

Fernsehen

Der Aufbau des französischen Fernsehnetzes geht von Paris aus. Zwei Sender sind auf dem Eifelturm eingerichtet mit einer Reichweite von 80 bis 100 km, Relais-Stationen befinden sich in der Region Lille. Es gab Anfang dieses Jahres etwa 32 000 Empfänger; man erhofft sich für 1951 einen entscheidenden Aufschwung. Zur Zeit werden monatlich etwa 25 Kurz- und Spielfilme gesendet. Die französische Television unterliegt der staatlichen Leitung und Finanzierung und ist daher von Reklamesendungen nach amerikanischem Stil vollkommen unabhängig.



Für die Freunde des grotesken Filmulks

Gleich schlägts zwölf!

mahnt der Dicke, der kraft seines Gewichtes auf dem neuentdeckten „Atoll K" die erste Geige spielt. Mit Oliver Hardy bewohnen das einsame Eiland u. a. Max Elloy und Adriano Rimoldi. Unmittelbar nach der Uraufführung ging „Atoll K" jetzt in die deutsche Synchronisation. Foto: Prisma

„. . . . so ein Theater"

erlebte Bruni Löbel als schauspielbegeistertes junges Ding aus der Provinz in dem gleichnamigen Film, den Curd Jürgens soeben mit Grethe Weiser und Rudolf Carl in weiteren Hauptrollen abdrehte. Die harmlose Anfängerin debütiert bei einer Gaunerbande, die sich in einem leerstehenden Bühnenhaus etablierte und die sie in viele komische Abenteuer verstrickt. Foto: Alpenfilm/Constantin

Kurznachrichten aus aller Welt

„Schönbrunn"-Film

Die Diana-Film KG., Wien, hat mit den Vorarbeiten für ihren neuen Kulturfilm „Schönbrunn" begonnen, der die Entstehung und die historische Bedeutung des Schlosses zeigt. Insbesondere werden die Innenräume des Schlosses im Zusammenhang mit den Menschen, die sie bewohnten, wie Maria Theresia, Napoleon, Kaiser Franz Josef I., sowie die Schönheiten des Schönbrunner Parkes und den in diesem errichteten Plastiken und den ältesten Tiergarten Europas zur Geltung kommen.

Idee und Buch Dr. August Schmidt, Regie Franz M. Zoidl, Kamera Hans Nigmann, Musik nach Motiven von Mozart und Haydn von Prof. Friedrich Wildgans. Produktionsleitung B. Schmidt-Grobauer.

Gleichzeitig stellte der Kameramann Otto Pammer im Rahmen der Diana-Film einen Kurzfilm über das Länderspiel Österreich—Deutschland her. Sprecher dieses Filmes ist Heribert Meisel.

NDW-Magazin in Dänemark

Seit einigen Wochen werden die deutschen stories der „Neuen Deutschen Wochenschau" in der Form eines Magazins in Dänemark gezeigt.

Hierzu schreibt die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Kopenhagen:

„Nach dem Geschehen der Jahre 1940 bis 1945, u. a. der Zwangseinlage von nationalsozialistischen deutschen Propagandafilmen in dänischen Lichtspieltheatern, ist es keine leichte Aufgabe, wieder deutsche Filme in Dänemark einzuführen. Die Wochenschau wird, wie Ihnen bekannt sein dürfte, u. a. im Kino der dänischen Staatsbahn auf dem Hauptbahnhof in Kopenhagen und zusammen mit einem amerikanischen Film in vielen Kinos des ganzen Landes gezeigt. Obwohl von einer ausdrücklich positiven Aufnahme der Wochenschau durch Publikum und Presse noch nicht gesprochen werden kann, sind doch die wenigen ablehnenden Stimmen ohne weitere Bedeutung, so daß Ihre Wochenschau für die Wiedereinführung deutscher Filme in Dänemark als ein geeigneter Beitrag zu einem neuen Anfang gewertet werden kann. Ich habe persönlich Ihren Filmstreifen mehrmals gesehen und habe den Eindruck, daß er in hohem Maße Objektivität und filmtechnische Qualität sowie besondere Eignung für Vorführung im Ausland in sich vereinigt."

Holland als Filmmarkt

Holland hat, wie einem Bericht des Nederlandsche Bioscop-Bond (der Organisation der holländischen Filmwirtschaft) zu entnehmen ist, 507 ständige Filmtheater, zu denen noch 20 Wanderkinos hinzutreten. Die Besucherzahl belief sich 1950 auf rund 64 Millionen. Diese Theater werden von 43 Filmverleih-Firmen beliefert, die insgesamt 403 Filme im Jahr 1950 eingeführt haben. Eine einheimische Produktion existiert nicht. An der Spitze marschiert Amerika mit 271 Filmen; hierauf folgt England mit 40, Frankreich mit 27, Italien mit 26, die deutsche Bundesrepublik mit 16, Rußland mit 7, Österreich mit 4, Ostdeutschland mit 3 Filmen.



Die jugendlichen Schuhputzer von Rom
sind die pfiffigen und tragischen Helden des meisterlichen Films „Schuschia", mit dem Vittorio de Sica seinen Ruf als führender Regisseur Italiens begründete und der nach Erfolgen in aller Welt jetzt von Siemfilm in Deutschland herausgebracht wird. Foto: Siemfilm

Hollywooder Notizen

Von Eric Morawsky

Die Fox-Film hat sich nunmehr bereit erklärt, sich den Antitrust-Gesetzen gemäß von ihrem Theaterpark, der 450 Theater umfaßt, zu trennen.

Die Produzenten Wald und Krasna künden „Casanovas Erinnerungen" an, eine Produktion, die in Europa, in Florenz, Nizza und Venedig gedreht werden soll. Casanova ist Errol Flynn.

Curtis Bernhardt, der soeben „Der blaue Schleier" für die RKO beendete, hat mit der MGM einen Vertrag für die Inszenierung der „Lustigen Witwe" mit Lana Turner abgeschlossen.

Cecil de Milles „Samson und Dalila" brachte der Paramount bereits 17 Millionen Dollar ein. Des Altmeisters neuester Film „The Greatest Show on Earth" ist nach 83 Tagen Drehzeit nunmehr beendet.

Dem Poduktionschef der MGM, Dore Schary läßt der Erfolg von „Samson und Dalila" keine Ruhe; er will die Geschichte der Maccabäer verfilmen.

Walt Disney hat ein neues Projekt angekündigt: Cervantes unsterblichen Don Quichote.

In einigen der neuen Schauspielerverträgen mit Televisionfirmen ist ein Paragraph aufgenommen, der den engagierten Künstlern untersagt, weder auf der Bühne noch im Film aufzutreten. Es ist noch nicht lange her, daß es umgekehrt war.

Nachdem der Vertrag mit Maurice Chevalier gelöst wurde, versucht der Regisseur Billy Wilder, für seinen Film „A new Kind of Love" Danny Kaye zu bekommen.

Eine große Theaterkette in Los Angeles hat ihre Eintrittspreise von 1 Dollar bzw. 85 Cent auf 60 Cent ermäßigt. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung ihrer Eltern haben freien Eintritt. Ein Zeichen der Zeit oder der Television?

Daß ein Esel sprechen kann, weiß man. Jetzt kündigt eine unabhängige Firma die Geschichte eines „sprechenden Fisches" an. Titel: „Wenn ich ein Fisch wäre".

Nachdem James Mason bei der Fox den Rommel-Film beendet hat, spielt er bei der gleichen Firma einen neuen Film unter der Regie von Mankiewicz, betitelt „Five Fingers".

Trotzdem Cecil de Mille noch mit seinem Super-Zirkusfilm beschäftigt ist, gelangt schon ein neues Projekt von ihm an die Öffentlichkeit: „Homers Iliade".

Eine Kanal-Überquerung als Hintergrund für einen Film wird augenblicklich in Hollywood geplant. Die Schwimmerin ist selbstverständlich Esther Williams.

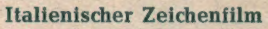
Mr. und Mrs. James Mason sind für einen Film bei der Republic verpflichtet worden.

„... Mutter sein dagegen sehr!" in Berlin stark gefragt

Die Tradeshow des Allegro-Films im Verleih Siegel Monopolfilm „... Mutter sein dagegen sehr!" im Berliner Delphi-Palast fand in Anwesenheit der Hauptdarstellerin Ilse Werner statt. Fast alle Berliner Theaterbesitzer waren persönlich erschienen. Der Film konnte bisher in Berlin 64mal gebucht werden, was einer Besetzung von mehr als einem Drittel aller Berliner Filmtheater entspricht.

„Abenteuer im Roten Meer" bei 30 Münchener Nachspielern

Nach der überaus erfolgreichen Münchener Erstaufführung im Schiller-Theater wurde der neue Film von Dr. Hass ab 5. 10. von 15 Nachspielhäusern übernommen, am 12. 10. setzen weitere 9 und am 19. 10. noch einmal 6 Münchener Filmtheater den Film ein.



Italienischer Zeichenfilm im Central Europäischen Filmverleih

„Rose von Bagdad", der erste italienische Zeichentrickfilm in Technicolor wird in der neuen Saison vom Central-Europäischen Filmverleih in Deutschland herausgebracht.

„Hoffmanns Erzählungen" 4. Woche in Stuttgart

Der Farbfilm „Hoffmanns Erzählungen" wurde im Stuttgarter EM-Theater die vierte Woche verlängert. Phoebus-Palast, Nürnberg und Palast-Theater, Offenbach verlängerten die zweite Woche. In der Berliner Film-Bühne-Wien ist der Film jetzt die dritte Woche auf dem Spielplan.

Zugelassen wurden . . .

Wochenbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft über die durch Ausgabe der Freigabekarten in der Zeit vom 6. 8. 1951 einsatzfähig gewordenen Filme.

Spielfilme

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
2304	Ball im Savoy - 2093 m	Lloyd-Film, Hamburg	1934	ja	ja	nein
2558	Graf Cagliostro (Black Magic) - 2660 m	Columbia, Frankfurt/M.	1949	ja	nein	nein
2764	Die Vier im Jeep (Die Vier im Jeep) - 2740 m	Emka-Film, Stuttgart	1951	ja	ja	ja
2971	Das Haus im Nebel (Herr Lambert fühlt sich bedroht) - 2199 m	National, Hamburg	1949	ja	ja	nein
2792	Die Frauen des Herrn S. - 2607 m	National, Hamburg	1951	ja	nein	nein
3000	Die verschleierte Maja - 2628 m	Allianz, Frankfurt/M.	1951	ja	ja	nein
3051	Es geht nicht ohne Gisela - 2278 m	Prisma, Frankfurt/M.	1951	ja	ja	nein
3053	Cinderella (Cinderella) - 2030 m	RKO, Frankfurt/M.	1950	ja	ja	ja

Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung)

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
1608	Verträumte Nester an Tauber und Main - 372 m	Constantin, Frankfurt/M.	1938	ja	ja	ja
2435	Schule für Jagdhunde (Bernard Miles on gun Dogs) - 411 m	J. Arthur Rank, Frankfurt/M.	1948	ja	ja	ja
3030	Universität im Wintersemester (Operation Jack Frost) - 259 m	Paramount, Frankfurt/M.	1950	ja	ja	ja

Berichtigungen

Sitzungsperiode	Prüf-Nr.	jetziger Titel:
73.	2281	Liebestraum
87.	2682	Das Geheimnis einer Ehe

Wochenbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft über die durch Ausgabe der Freigabekarten in der Zeit vom 13. 8. bis 18. 8. 1951 einsatzfähig gewordenen Filme.

Spielfilme

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
713	Opernrausch (Follie per l'Opera) - 2593 m	Döring-Film, Düsseldorf	1948	ja	ja	nein
807	Ich liebe Dich - 2294 m	Döring-Film, Düsseldorf	1938	ja	ja	nein
1907	Der Erbförster - 2138 m	AKA, Theo Kubik, Bremen	1944	ja	ja	ja
2364	Rya, Rya — nur eine Mutter (Bara en Mor) - 2613 m	Panorama, Göttingen	1949	ja	nein	ja
2796	Kritische Jahre (Anni Dificili) - 2462 m	Midas Film, Ffm., Star Film Verl., Hamburg, Hansa Monopol Film, Berlin	1948	ja	ja	ja
2850	Tarzan und das Leopardenweib (Tarzan and the Leopard Woman) - 1945 m	RKO, Frankfurt/M.	1946	ja	ja	nein
2932	Der Verlorene - 2691 m	National, Hamburg	1951	ja	nein	nein
3085	SOS — 11 Uhr nachts (La Dame d'Onze Heures) - 2526 m	Dt. Commerz-Film, München	1947	ja	ja	nein

Kurz-Spielfilme

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
2884	Reisefieber (Rejsefever) - 470 m	AKA, Theo Kubik, Bremen	1948	ja	ja	nein
2989	Heute abend im Astoria - 627 m	Union Film Verl. GmbH., München	1933	ja	ja	nein

Kulturfilm (zur Steuervergünstigung empfohlen)

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
2155	Kampf den Fliegen - 361 m	ERKA-Film-Produkt., Hamburg	1950	ja	ja	ja

Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung)

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
2862	Achtung TB - 373 m	Hessisch. Minist. d. Innern Abtlg. Öffentl. Gesundh.-Wesen, Wiesbaden	1951	ja	ja	ja
2922	Die Türkei gestern und heute (Turkey: Key to the Middle East) - 550 m	Eagle-Lion, Frankfurt/M.	1950	ja	ja	ja
3047	Abenteuer im Roten Meer - 2391 m	Herzog-Film, München	1951	ja	ja	ja

Berichtigungen

Sitzungsperiode:	Prüf-Nr.	Änderungen:
25	728	Verleih: Dt. Genossenschafts-Verlag eGmbH, Wiesbaden
25	730	Verleih: Dt. Genossenschafts-Verlag eGmbH, Wiesbaden
69	2133	jetzt Untertitel: Eine seltene Geliebte
73	2310	jetzt: Liebes-Manöver (König für eine Nacht)
81	2489	jetzt: Lügen ohne Ende (Der Mann für mich)

Wochenbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft über die durch Ausgabe der Freigabekarten in der Zeit vom 20. 8. bis 25. 8. 1951 einsatzfähig gewordenen Filme.

Spielfilme

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
1216	Aufstand in Sidi Hakim (Gunga Din) - 2925 m	RKO, Frankfurt/M.	1944	ja	ja	nein
1689	Abbot & Costello, Vorsicht Gespenster (Hold that Ghost) - 2543 m	Amerik. Universal Filmverleih Inc., Frankfurt/M.	1941	ja	ja	nein
1722	Zigeuner Wildkatze (Gipsy Wildcat) - 2049 m	„	1949/50	ja	nein	nein
1777	Dein Leben in meiner Hand (Woman in Hiding) - 2540 m	„	1949/50	ja	nein	nein
1774	Südsee-Vagabunden (South Sea Sinner) - 2405 m	„	1950	ja	ja	nein
1854	Der Fluch der Tempelgötter (White Savage) - 2070 m	„	1943	ja	ja	nein
1940	Die schwarzen Teufel von Bagdad (Bagdad) - 2249 m	„	1949	ja	ja	nein
2455	Qualen der Liebe (A Woman's Vengeance) - 2619 m	„	1947	ja	ja	nein
2589	Die Menschenfalle (Trapped) - 2133 m	Super-Film, Frankfurt/M.	1949	ja	ja	nein
2645	Dr. Johnson's Heimkehr (Homecoming) 3096 m	Metro-Goldwyn Mayer, Frankf./M.	1948	ja	ja	ja
2693	Der gebrochene Pfeil (Broken Arrow)) 2529 m	Centfox, Frankf./M.	1950	ja	ja	ja
2714	Das Schicksal der Irene Forsyte (That Forsyte Woman) - 3076 m	Metro-Goldwyn, Frankf./M.	1949	ja	ja	ja
2749	Einer weiß zuviel (Woman on the Run) - 2111 m	Amerik. Universal Filmverleih Inc., Frankfurt/M.	1950	ja	nein	nein
2765	Mein Freund Harvey (Harvey) - 2850 m	„	1950	ja	ja	nein

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
2788	Im Dutzend billiger (Cheaper by teh Dozen) - 2352 m	Centfox, Frankf./M.	1950	ja	ja	ja
2794	Die Ratte von Soho (Night and the City) - 2579 m	„	1950	ja	nein	nein
2801	Die Unbesiegten (Unconquered) - 4007 m	Paramount, Ffm.	1947	ja	ja	ja
2828	Königin Christine (Queen Christina) - 2712 m	Metro-Goldwyn Mayer, Frankf./M.	1933	ja	ja	ja
2836	Eine Welt zu Füßen (The Foxes of Harrow) - 2921 m	Centfox, Frankf./M.	1947	ja	nein	ja
2837	Tarzan's Rache (Tarzan Escapes) - 2436 m	Metro-Goldwyn Mayer, Frankf./M.	1936	ja	ja	nein
2861	Dick & Doof in geheimer Mission (The Big Noise kombiniert mit A Haunting we will go) - 2541 m	Centfox, Frankf./M.	1944	ja	ja	nein
2908	Menschen ohne Seele (Union Station) 2200 m	Paramount, Ffm.	1950	ja	ja	nein
2931	Die blaue Dahlie (The blue Dahlia) - 2724 m	„	1946	ja	nein	nein
2952	Der geheimnisvolle Ehemann (Abenteuer eines Pechvogels) (The Jackpot) - 2377 m	Centfox, Frankf./M.	1950	ja	ja	nein
2966	Kitty und die Weltkonferenz - 2191 m	Lloyd, Hamburg	1939	ja	ja	nein
2969	Köchin gesucht (The Mating Season) - 2774 m	Paramount, Ffm.	1951	ja	ja	ja
3009	Dschungel-Gangster, II. Teil (Zur Strecke gebracht) (Jungle Girl) - 2656 m	Gloria-Film, München	1941	ja	ja	nein
3027	Wiener Walzer - 2667 m	Schorcht, Wiesbaden	1950/51	ja	ja	nein
3045	Deutschland im Jahre Null (Germania, Anno Zero) - 1989 m	Pallas-Film, Frankfurt/M.	1947	ja	nein	ja
3060	Der Fünfminutenvater - 2380 m	Schongerfilm, Düsseldorf, Jugendfilm, Berlin	1951	ja	ja	nein
3090	Hochzeit im Schmugglerdorf (Le Mariage de Ramuntcho) - 2179 m	Unitas, Düsseldorf (engl. Zone) Kopp-Film, München (amerik. Zone)	1946	ja	ja	nein

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen)

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
2854	Schwarze Gesellen - 292 m	Allianz, Ffm.	1950	ja	ja	ja
3077	Stadt der tausend Feuer - 352 m	National, Hamburg	1950	ja	ja	ja

Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung)

Prüf-Nr.	Titel	Verleih	Jahr	1*	2*	3*
2698	So alt wie die Steine (As old as the Hillis) (farb. Zeichentrickfilm) - 305 m	Interfilm, Hamburg	1949	ja	ja	ja
2824	Oil Review Nr. 9 (Oil Review No. 9) (Normalfilmfassung) - 268 m	Interfilm, Hamburg	1951	ja	ja	ja
2881	Morgendämmerung (Gryning) - 212 m	Interfilm, Hamburg Constantin Filmverl. Frankfurt/M.	——	ja	ja	ja
3010	Es rauscht der Rhein — es strömt das Leben (Stummfilm) - 2373 m	Fritz Genandt, Düsseldorf, Panorama, Göttingen	1911/51	ja	ja	ja
3052	Tal der Biber (Beaver Valey) - 827 m	RKO, Frankfurt/M.	1950	ja	ja	ja

Anmerkung

1* zur öffentlichen Vorführung freigegeben.
2* zur Vorführung vor Jugendlichen unter 16 Jahren freigegeben.
3* zur Vorführung am Karfreitag, Buß- und Bettag und Allerseelen oder Totensonntag freigegeben.

Filmtheater-Eröffnungen

Rex am Ring in Köln

Unlängst erhielt Köln mit dem „Rex am Ring" an der Stelle der im Kriege zerstörten „Lichtspiele des Westens" (LdW genannt) — Hohenzollernring 60 — ein weiteres repräsentatives Ur- und Erstaufführungstheater mit rund 850 Sitzplätzen. Das Haus gehört ebenso wie das Gloria-Theater in Duisburg und das Viktoria-Theater in Hagen Exzellenz Dr. Cotta Bey Azis, dem Präsidenten der ägyptischen Handelskammer. Geschäftsführer ist Herr Franz Leu.

Durch eine elegante, mit schwarzem Marmor ausgekleidete Kassenhalle gelangt man durch Glas-Pendeltüren in das intim gehaltene Foyer mit den Aufgängen zum Balkon. Der Zuschauerraum wird beherrscht von hellgrünem Velour, flachanliegenden, kanelierten Holzpilastern aus slavonischer Rüster, mit grünem Kunstleder bezogenen Polstersitzen und indirekter Beleuchtung. Besonderer Wert wurde vom Architekten Ernst Huhn, Düsseldorf, auf eine einwandfreie Akustik und Belüftung sowie auf eine nach modernsten Gesichtspunkten angeordnete Vorführapparatur mit Bauer-6-Projektoren und Telefunken-Technik, Düsseldorf, gelegt, die einwandfreie Ton- und Bildwiedergabe gewährleisten.

Seit der Eröffnung des Hauses nach nur sechs Monaten Bauzeit hat das Publikum dem neuen Haus durch sehr regen Besuch seine Anerkennung bewiesen, was besonders den hier uraufgeführten „Frauen des Herrn S." zugute kam. (Gt)

Wiedereröffnung Atrium-Theater in Düsseldorf

Anfang September 1951 wurde das Atrium-Theater in Düsseldorf wieder der Öffentlichkeit übergeben. In der kurzen Schließungszeit von 19 Tagen wurde das Haus vollständig renoviert. Die alte Notdachkonstruktion wurde durch eine neue Stahldachkonstruktion ersetzt. Nach den Plänen und unter der Gesamtleitung des bekannten Theaterarchitekten Hanns Rüttgers, Düsseldorf und unter der tatkräftigen Mithilfe der Familie Sevens vollzogen sich Umbau und Renovierung des Hauses in kürzester Frist und vorbildlicher Weise.

Berlins Großkino eröffnet

Der Metro-Palast in Berlin-Neukölln (s. unseren Vorbericht in Nr. 32, Seite 410 f), mit seinen 2050 Plätzen nunmehr das größte Kino Berlins, wurde unlängst mit der deutschen Erstaufführung des Paramount-Films „Die blaue Dahlie" eröffnet. Das neue Haus kann sich getrost mit den führenden Häusern des ausgesprochenen Berliner Westens messen.

Bei der Eröffnungsfeier wirkte die Kapelle Wilfried Krüger mit, sowie Ivo Veit, der die Sekttaufe der Leinwand vornahm. Beim Aus- und Aufbau des Metro-Palastes waren folgende Firmen maßgeblich beteiligt: Fritz Wilms (Architekt), Wiemer & Trachte (Bauausführung), Gesch (Gerüstbau), Werner & Kassel sowie Fa. Gensch (Beleuchtungskörper), Stiecklas GmbH (Tischlerarbeiten), Minuth & Co (Dekoration), Bähre (Bestuhlung) und Fricke & Co (Malerarbeiten). Da Bild und Ton allen modernen Anforderungen genügen, dürfte der Metro-Palast über die Grenzen Neuköllns hinaus im Berliner Flimmerleben noch eine beachtliche Rolle spielen. (hr)

Berlins 15. Grenztheater

Zum 15. Berliner Grenztheater wurden die „Aladin-Lichtspiele" erklärt, die vor kurzem über Nacht ihren Sitz vom Ostsektor in den Berliner Westen verlagerten und jetzt in der Potsdamer Straße 10 untergebracht sind. (rd)

Schaumburger Lichtspiele in Rinteln/Weser

Unter der Bauleitung des Architekten Alfred Goetsch, Hannover, wurden die Schaumburger Lichtspiele in Rinteln a. d. Weser völlig umgebaut und auf ein Fassungsvermögen von 600 Besuchern (Bestuhlung: Kamphöner, Bielefeld) erweitert. Der neugestaltete Zuschauerraum wirkt mit den in graue Plastikfelder mit roter Einfassung aufgeteilten Wänden, den an den Mando-Akustikpfeilern (Genest, Stuttgart) befindlichen Wandleuchten und der gelbgetönten, mit einem blaßgrauen Spiegel abgesetzten Decke, warm und anheimelnd. Ein heller Vorraum und ein Foyer empfangen die Besucher. Der Vorführraum enthält neben den beiden Ernemann-Maschinen eine von der Firma Kinotechnik Fr. Müller, Hannover, neu erstellte Telefunken-Verstärkeranlage Cinevox II a. Eine kombinierte Warmwasser-Luftheizung sorgt für eine angemessene Temperatur. Im festlichen Rahmen konnte Herr W. Srasse sein modernes neues Haus kürzlich eröffnen. E. B.

Gallus-Filmbühne in Frankfurt

Als 50. Frankfurter Filmtheater eröffnete die Gallus-Filmbühne mit der Ostermayr-Produktion „Der Geigenmacher von Mittenwald" ihr Haus. Frau A. Buchal, eine erfahrene Filmtheaterbesitzerin, konnte zur Eröffnung viel Prominenz begrüßen. Das 550-Platz-Theater, ausgestattet mit einer Askania-AP-12-Doppelapparatur, die Keller & Eische geliefert hat, erfüllt ein ausgesprochenes Bedürfnis. Gustav Zimmermann vom WDF-Hessen bestätigte diese Tat-

„Die Filmbühne", Mainburgs drittes Lichtspielhaus
Nach den Entwürfen des Architekten Martin Krieger wurde die Filmbühne in Mainburg, Besitzerin Frau Münsterer, erbaut und bietet in ihrer vornehmen und gediegenen Ausstattung wirklich jede erdenkliche Annehmlichkeit für den Besucher. Ein wirkungsvolles Foyer mit bequemen Sitzen und eine Bar verkürzen die Wartezeit. Der Zuschauerraum, der 500 Sitzplätze aufweist, ist bis zu zwei Meter Höhe in Limbafurnier gehalten. Die technische Gesamtanlage, die die Fa. Kinoton in München installierte, sorgt mit modernen Philips-Projektoren und einer Spezial-Doppeltonanlage für eine klangvolle und dynamische Wiedergabe.

sache anerkennend. Der Architekt, Prof. Waldemar Peitan, hat für eine ausgezeichnete Akustik in einem ästhetisch vollkommenen Raum gesorgt. Besonders bemerkenswert ist, daß der ganze Innenbau mit Platten ausgelegt ist. Die Bestuhlung von Kamphöner, Bielefeld, ist durch die angenehme Breite sehr bequem. Eine neue Plastik-Leinwand wurde von Schumann, Hamburg, geliefert. Beachtenswert ist die neuartige Außenfront, im Arkadenbau, die mit ihrer ultravioletten Leuchtschrift weit über die Straße hin strahlt. ok

Frankfurter Hof-Lichtspiele in Mörfelden

In Mörfelden bei Frankfurt wurden die „Frankfurter Hof-Lichtspiele" eröffnet. Das Lichtspielhaus ist aus dem Saal des „Frankfurter Hofs" entstanden. Der architektonisch gut ausgefallene Zuschauerraum faßt 400 Sitzplätze. Vollkommen neue Vorführgeräte bürgen für eine einwandfreie Filmwiedergabe. R.



DIE FILMWOCHE Neue Verlagsgesellschaft mbH., Baden-Baden / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich Heining, Chefredakteur: Hans Wiese; Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5, Tel. 12 34 88; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto Gebert, Morsestr. 7/III; Frankfurter Redaktion: Oswalt Kolle, Untermainkai 30, Tel. über 9 01 61; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstraße 24/I, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstraße 9, Tel. 60 624; Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Blumenstraße 7, Tel. 2 10 85; Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstraße 4; Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Berching/Oberpfalz Nr. 146. — Bezugspreis: Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatlich 2,50 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs; England: Abonnementsvertreter Gerd Treuhaft, 4, Sunderland Terrace, Bayswater, London W. 2. — Alleinauslieferung für Österreich: Buchversandhaus Hartleben, Innsbruck, Fallmerayerstraße 5, und Wien I, Habsburgergasse 6—8. — Anzeigentarif Nr. 8 vom 1. Juli 1951. Für Anzeigen verantwortlich: Joseph Franz Huber. — Druck F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos.